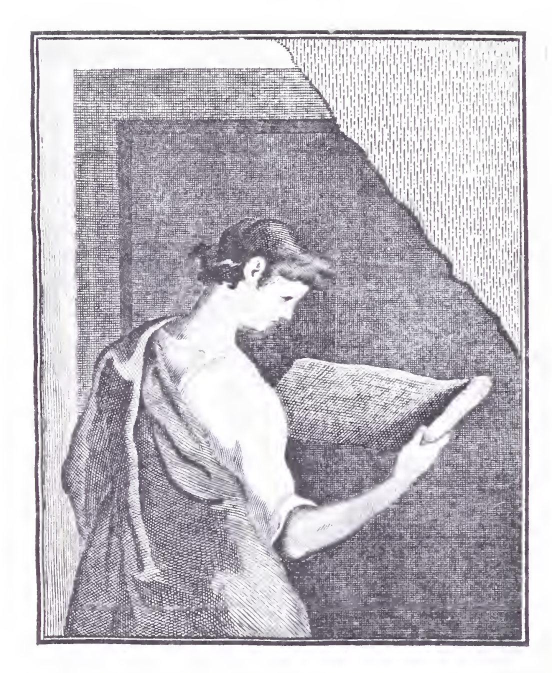
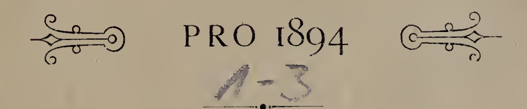


JAHRES-BERICHT

DES

HISTORISCHEN MUSEUMS

IN BERN



PRO 1894

ABGELEGT

VON

DIREKTOR H. KASSER.

BERN.
DRUCK VON K. J. WYSS
1895.

Jahresbericht

des

Historischen Museums in Bern

pro 1894.

Abgelegt von

Direktor H. Kasser.

BERN.
Druck von K. J. Wyss.
1895.

Aufsichtskommission.

Regierungs-Rat Dr. *Gobat,* Erziehungsdirektor Prof. Dr. *Hilty* Prof. Dr. *Vetter*	Von der Regierung gewählt.
K. Reisinger, Vicepräsident des Burgerrates Dr. *Edm. v. Fellenberg* *Eugen Stettler-Zündel,* Fürsprecher *R. v. Wurstemberger,* Architekt Dr. *G. Wyss,* Buchdrucker	Vom Burgerrat der Stadt Bern gewählt.
Ed. Müller, Stadtpräsident *Alfr. Hodler,* Architekt *E. Probst,* Gemeinderat	Vom Gemeinderat der Stadt Bern gewählt.

1. Verwaltungsausschuss.

Unterm 3. August 1893 erliess die Aufsichtskommission ein Regulativ, laut welchem dieselbe zu specieller Beaufsichtigung der Verwaltung des historischen Museums und zur Besorgung der laufenden Verwaltungsgeschäfte aus ihrer Mitte einen Ausschuss bestellt, bestehend aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern. In diesem Ausschuss sollen die drei Delegationen der obern Behörden vertreten sein. Demselben wird das Recht eingeräumt, sich um zwei weitere Mitglieder zu verstärken, deren Wahl durch die Aufsichtskommission zu genehmigen ist. Dieser Verwaltungsausschuss wurde von der Aufsichtskommission zusammengesetzt aus den Herren:

Regierungs-Rat Dr. *Gobat,* Präsident,
Dr. *Edm. v. Fellenberg,* Vicepräsident,
Dr. *G. Wyss,* Buchdrucker, Kassier,
Prof. Dr. *Hilty,*
Gemeinderat *E. Probst.*

Derselbe machte von dem Rechte der Selbstergänzung Gebrauch, indem er noch folgende Herren beizog:

Prof. Dr. *Th. Studer,*
Architekt *Ed. v. Rodt.*

Der Direktor des historischen Museums führt das Sekretariat und hat in den Sitzungen beratende Stimme.

Mit dem 8. September 1893 trat der Ausschuss in Funktion und hielt von da hinweg bis Ende 1894 18 Sitzungen, die stets mit Traktanden reichlich besetzt waren. Dieselben betrafen teils Fragen organisatorischer Natur, wie die Wahl der Beamten, den Erlass ihrer Instruktionen und die innere Einrichtung des Museums,

teils Erwerbungen für die drei Abteilungen desselben. Über den Zuwachs der Sammlungen im Jahre 1894 wird unten einiges Nähere mitgeteilt. Aus den übrigen Verhandlungen notieren wir folgendes:

Zum Direktor des historischen Museums mit Amtsantritt auf 1. November 1893 wurde am 8. September 1893 vom Ausschusse vorgeschlagen und von der Aufsichtskommission am 23. September gewählt Hr. Pfarrer Hermann Kasser in Köniz. Dieser siedelte in der ersten Woche des November in das neue Museumsgebäude über. Als erste Arbeit wurde ihm die Abfassung und Versendung eines Aufrufs zu Gunsten der Sammlungen des historischen Museums übertragen. Dieses, die Bedeutung des Instituts in populärer Form erläuternde Flugblatt, wurde in ca. 1000 Exemplaren an sämtliche Mitglieder des Grossen Rates, an Gemeinde-, Schul- und Kirchenbehörden und an die Presse versendet, welch letztere es in entgegenkommendster Weise unentgeltlich aufnahm. Dasselbe hat denn auch ersichtlich gute Früchte getragen, indem seither eine Menge an den Direktor gerichteter Anfragen, Kaufsofferten und Geschenke sich auf den Aufruf bezogen haben. Sodann wurde dem Direktor die Ausarbeitung übersichtlicher Kataloge der archäologischen und ethnographischen Sammlung unter Führung des bisherigen Vorstehers derselben und an Hand der bestehenden Inventarien zugewiesen. Endlich wurde ihm die Leitung des Umzuges der Sammlungen aus dem alten ins neue Gebäude übertragen.

Am 7. Dezember 1893 wurde eine vom Direktor entworfene Instruktion für den technischen Konservator genehmigt und als solcher definitiv auf eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt Hr. Ed. v. Jenner, bisheriger Kustos des historischen Museums.

Am 31. März 1894 wurde die Anstellung eines Abwarts beschlossen und am 29. April mit Verpflichtung auf

seine Instruktion hiezu gewählt Hr. Karl Mühlemann-Külling, Buchbinder in Bern. Derselbe hat mit seiner Frau und einer direkt dem Direktor unterstehenden Hausmagd den Hausdienst zu besorgen und den Besuch des Museums zu beaufsichtigen.

Nachdem die Übersiedelung der Sammlungen beendigt war, wurde am 20. September eine Verordnung über den Besuch des Museums erlassen, in welcher die bisher üblichen öffentlichen Stunden am Dienstag und Samstag nachmittag und am Sonntag vormittag beibehalten wurden. Seither ist mehrfach, nicht ohne Grund, einer Erweiterung der öffentlichen Stunden in dem Sinne gerufen worden, dass auch der Sonntag nachmittag hinzugenommen werde. Es soll hierüber an einer Konferenz sämtlicher Museumsbehörden der Stadt Beschluss gefasst werden.

Am 22. Oktober wurde das Reglement für das Aufsichtspersonal durchberaten und genehmigt.

Am 27. Oktober wurden die Sammlungen, obwohl einzelne Teile, wie die Zimmereinrichtungen und die Silberkammer, noch der Vollendung harren, dem Publikum wieder geöffnet. Von einer offiziellen Feierlichkeit wurde aus dem oben angeführten Grunde, sowie wegen der ebenfalls noch nicht ausgeführten Annexe (Skulpturhalle u. s. w.), abgesehen und die Frage der Abhaltung einer solchen auf später verschoben. Dagegen wurde der erste Besuchstag den Behörden und ihren Angehörigen, sowie den Spitzen der hiesigen wissenschaftlichen Vereine reserviert und diese offiziell dazu eingeladen.

Zeitraubende und leider resultatlose Verhandlungen wurden über das dem Museum noch auf sieben Jahre zum Ankauf reservierte Terrain von 10,000 □ m. (hinter dem Museumsgebäude) geführt. Man hoffte, durch ein Angebot veranlasst, dasselbe an einen Pächter abgeben zu können, der es in eine gleichzeitig als Gartenanlage

sich präsentierende Baumschule verwandelt hätte. Leider zog sich derselbe, trotz weitesten Entgegenkommens von unserer Seite, nach halbjährigen Verhandlungen zurück. Da es im Interesse des Museums liegt, die Verfügung über dieses Stück Land zu behalten, so ist es nun vom 1. Januar 1895 hinweg zu Fr. 300 von uns gepachtet und in Unterpacht gegeben.

2. Umzug der Sammlungen.

Der Umzug der Sammlungen wurde in folgender Ordnung bewerkstelligt.

Noch im Dezember 1893 wurde der Transport der auf dem Estrich der Stadtbibliothek magazinierten Gegenstände (meist Getäfer) ins Souterrain des neuen Museums bewerkstelligt.

Im Januar, Februar, März und April wurde die ca. 20,000 Nummern zählende archäologische Sammlung nach dem Inventar revidiert und dem Direktor vom Beauftragten des Burgerrates, Hrn. Dr. Ed. v. Fellenberg, übergeben. Es wurden bei diesem Anlass, da sämtliche Schränke nach und nach geleert werden mussten, unter Anleitung von Hrn. Dr. v. Fellenberg beschreibende Übersichten über den Inhalt der Cartons angefertigt, welche der Direktor seither definitiv zu redigieren hatte, — eine Arbeit, die bis zum Carton 182 gediehen ist. Dieser beschreibende Katalog wird sodann auf Kosten des Burgerrates in einem zweiten Exemplar ausgefertigt und der Burgergemeinde übergeben.

Im März, April und Mai fand dann successive die Aufstellung der archäologischen Sammlung in den neuen Räumlichkeiten statt. Diese wurde dadurch bedeutend verzögert, dass zuerst die alten, fast sämtlich wieder zur Verwendung kommenden Schränke des Antiquariums, vollständig ausgeräumt, in die neuen Lokalien verteilt,

diesen wieder angepasst und angestrichen werden mussten, bevor die Neuaufstellung beginnen konnte. Hätte man einfach an einem Orte aus- und am andern einräumen können, so wäre die Arbeit in der halben Zeit fertig geworden.

Ende Mai wurde die ethnographische Sammlung in gleicher Weise unter Führung des Hrn. Dr. v. Fellenberg und an Hand seines handschriftlichen Katalogs revidiert und vom Direktor übernommen. Dabei wurde gleichzeitig ein neuer Katalog angefertigt, welcher sich nun im Besitz des Direktors befindet, während der bisherige der Burgergemeinde quittiert übergeben wurde. Sodann wurde die Sammlung im Juni abteilungsweise in den neuen Sälen aufgestellt.

Am 29. und 30. Juni fand die Revision und Übergabe der historischen Sammlung statt und zwar auf den Wunsch des bisherigen Direktors, Hrn. Architekt Ed. v. Rodt, und zur Beförderung des Umzugs in der Weise, dass nach dem vorhandenen gedruckten Katalog einige hundert Stichproben vorgenommen wurden, welche, wie bei den vorhergehenden Abteilungen, ein durchweg günstiges Resultat ergaben. Am 9. Juli wurde dieselbe dem Publikum geschlossen. Dann folgte mit möglichster Raschheit die Placierung der grossen Stücke (Teppiche, Glasgemälde, Ölbilder) im ersten Stock des neuen Museums, während die über 700 Nummern zählende Waffensammlung erst einem mehrwöchentlichen Reinigungs- und Konservierungsprozess unterzogen wurde. Letzteres war absolut notwendig, nachdem sie 10 Jahre lang im Treppenhaus des alten Museums in Trophäen vereinigt gewesen und zum grössten Teil nur oberflächlich abgestaubt worden war. Wir notieren bei diesem Anlass mit Dank, dass die hohe Regierung die nicht unbedeutenden Kosten dieser Reinigung übernommen hat.

Zwischenhinein wurde vom 23.—25. Juli auch die Handbibliothek des Museums katalogisiert und aufgestellt.

Anfangs August wurden die grösseren Glaskasten besetzt, und am 17. folgten die Tischvitrinen.

Ende August und anfangs September wurde die Zeughaussammlung nochmals Stück für Stück durchgenommen und fehlende Etiquetten ergänzt. Sodann wurden vom 3. bis 5. September die noch im sogen. Modellsaal auf dem Beundenfeld befindlichen Restbestände der Zeughaussammlung — immer noch ca. 500 Nummern — dem Direktor von der Zeughausverwaltung übergeben und ins Museum übergeführt. Besondere Mühe machte hiebei der Transport der bisher in unserer Sammlung nicht vertreten gewesenen Artillerie, und es ist hauptsächlich der kundigen Leitung unseres Konservators zuzuschreiben, dass das Gebäude dabei keinen Schaden litt. Nachher wurden auch diese Waffen etiquettiert und so weit nötig gereinigt.

Im Laufe des Septembers und Oktobers wurde endlich auch die Waffensammlung, über 1000 Stück, im Mittelsaale und auf der Galerie aufgestellt, eine Arbeit, die etwa fünf Wochen in Anspruch nahm, und damit die Einrichtung des Museums zum Abschluss gebracht, so weit dies bei dem unfertigen Zustande des Gebäudes möglich war.

Der Umzug der historischen Abteilung hat total $3^2/_3$ Monate gedauert, und wenn es auch mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr fatal war, dass derselbe um der Textilien und Waffen willen in die beste Jahreszeit verlegt werden musste, so kann doch diese Frist als eine bescheidene bezeichnet werden, zumal dafür kein grosses Personal in Anspruch genommen worden ist.

Einzelnen Touristen, denen speciell an der Besichtigung der Teppiche gelegen war, wurde dieselbe unter Begleitung des Aufsichtspersonals auch während der geschlossenen Zeit gestattet.

---

3. Zuwachs der Sammlungen 1894.

Der Zuwachs der Sammlungen war im abgelaufenen Jahre ein ganz beträchtlicher. Der Katalog der historischen Abteilung begann z. B. das Jahr mit 1352 Nummern und stieg bis Ende 1894 auf Nr. 2000, wobei die 124 Bilder der Reinhardtschen Kostümsammlung von 1790 und die tausend Münzstempel nur unter einer Nummer figurieren. Auch die archäologische und ethnographische Sammlung erfuhren eine wertvolle Vermehrung. Diese erfolgte teils durch Zuweisungen von Behörden, teils durch Geschenke und Depots, teils durch Ankäufe aus dem hierfür von der Aufsichtskommission bewilligten Jahreskredit von Fr. 10,000. Aus letzterm wurde dem Direktor ein Handkredit für kleinere Erwerbungen im Gesamtbetrag von Fr. 1000 zur Verfügung gestellt, über welchen er Rechnung zu legen hat. Über sämtliche bedeutendere Ankäufe entscheidet der Verwaltungsausschuss, welchem der Direktor die betr. Gegenstände vorzuweisen hat.

Von der hohen Regierung wurde, wie bereits berührt, der Rest der Zeughaussammlung (Katalog Nr. 1378—1470), dem Museum überwiesen. Sodann erhielten wir aus dem Kunstmuseum die daselbst aufbewahrten, ebenfalls grösstenteils dem Staate gehörenden 46 gemalten Scheiben und eine Anzahl Schliffscheiben, sowie eine Reihe mehr historisch als künstlerisch wertvoller Gemälde, unter denen der Reinhardtschen Sammlung von Schweizertrachten der Jahre 1790—95 die Krone gebührt. Endlich erhielten wir auch noch eine Anzahl anderer vom Staate dort deponierter kunstgewerblicher Gegenstände, so namentlich zwei prachtvolle Rokoko-Pendülen in Boulle-Arbeit und einige Skulpturen. Aus dem Gewerbemuseum ging, auf Anordnung der hohen Regierung, der ganze Bestand an alten bernischen Münzstempeln, ca. 1000 Stück,

sämtliche alte Maasse und Gewichte und eine Sammlung interessanter Holzmodelle (meist Dekorationen von Geschützen) ans historische Museum über. Ausserdem sind uns für die Zeit des Umbaues des Kornhauses einige Möbelstücke anvertraut. Um die Ausschmückung des weiten Treppenhauses machte sich die Burgergemeinde besonders verdient, indem sie uns gestattete, drei wichtige historische Portraits, Friedrich d. Gr., Moritz v. Oranien und Louis de Champagne, aus der Stadtbibliothek ins neue Museum herüberzunehmen.

Wir geben im nachfolgenden eine Übersicht der Gegenstände, mit welchen teils durch Ankäufe, teils durch Geschenke und Depots der Bestand der drei Abteilungen vermehrt worden ist.

A. Archäologische Sammlung.

a. Ankäufe.

Eiserne Lanzenspitze, im Bielersee bei Landeron gefunden.
Kupferbeil, aus Vinelz.
Pfahlbautopf, aus Greng.
Römisches Bronzegefäss, aus Kerzers.
Eiserne Lanzenspitze, aus Pfauen.
Messer von Eisen, aus Montelier.
Graburne,
Armspange aus Braunkohle, } aus Conthey.
4 römische Fibeln,

b. Geschenke (und Depots).

Feuersteinpfeil- und Lanzenspitzen. (Hr. H. Schneeberger in Brunnen.)
Bronzene Lanzenspitze aus dem Aarekies. (Hr. Dr. Dick in Lyss.)
3 Feuersteinpfeil-Lanzenspitzen aus Illinois. (Hr. Notar Montandon in Bern.)
7 Salbengläser und 1 Schale aus Aquileja, römische Gräber. (Hr. A. Rothpletz, eidgen. Beamter in Bern.)
4 kleine pompejanische Henkelvasen. (Von Hrn. Ngt. Alph. Hörning in Bern deponiert.)

Grosse Bronzeschale von Wynau. (Kantonale Baudirektion.)
Vollständiger Mosaikboden mit Figuren, aus den Ruinen der römischen Villa im Schlossgut zu Toffen, nebst einigen andern daselbst gefundenen Gegenständen. (Frau v. Werdt, Gutsbesitzerin in Toffen.)

B. Historische Sammlung.

a. Ankäufe.

Vom Jahreskredit wurde eine erhebliche Quote zur Deckung der Kaufsumme des monumentalen Ofens von 1543 und des Kamins, beides aus dem Schlosse Worb, verwendet. Sodann wurde das Renaissance-Getäfer des Hrn. de Reynier im Altenberg erworben, an welches uns die Eidgenossenschaft einen Beitrag von Fr. 3000 geleistet hat. Von weitern Ankäufen notieren wir hier auszugsweise folgende, die weniger wichtigen übergehend:

Mittelalterlicher Dolch, Fundstück aus Estavayer.
Musterbuch eines Schreibers, Simon Heusslin, von 1643, 34 prächtig geschriebene Seiten mit roten und schwarzen Initialen.
Rennschlitten in Form eines geschnitzten Bären.
Thurgauer Haube mit Silberstickerei.
Hellebarde mit verzierter Stange. 17. Jahrh.
Grosses, ledernes Pulverhorn, dat. 1646.
Rote Uniform der französischen Schweizergarde um 1770.
Dreispitz vom Ende des 18. Jahrh.
Zinnhumpen, als Stempel das Wappen von Thun.
Degen mit reich verziertem silbernem Korb.
Zwei Reiterpistolen mit Rokoko-Ornamenten.
Zwei Simmenthaler Platten mit Reitern. 18. Jahrh.
Eine Gläfe, aus dem Wallis; seltene Stangenwaffe des 15./16. Jahrh.
Grosse Schreibkommode mit geschnitztem Steiger-Wappen; aus dem Schlosse Tschugg.
Acht romanisch ornamentierte Backsteine aus den Ruinen der Schnabelburg bei Melchnau, worunter einer mit den Wappen v. Aarwangen, v. Eptingen und v. Rued.
26 Militärbilder von Feyerabend, schweizerische Offiziere und Soldaten von 1792 darstellend.

Fächer mit Abbildungen der Schlösser Wangen und Bipp.
Henkelkrug mit Figurenmedaillons des 17. Jahrh.
Wallbüchse mit Stützgabel, aus dem Emmenthal. 17. Jahrh.
Zwei rotschwarz geflammte Trommeln mit dem Berner Wappen.
Drei Fischgehren, Fundstücke aus der Zihl.
Ein zierlich ornamentiertes gotisches Schloss, 15. Jahrh.
Appenzeller Haube.
Ein Tisch und drei Stühle mit spiralförmig gedrehten Beinen.
Reicher Rokokodegen mit silbernem Griff.
Thürstürzel aus Sandstein mit den Wappen Zehender und Kirchberger.
Mehrere Stücke altbernischer Töpferei.
Grosser schmiedeiserner Wirtshausschild mit Bär, aus Gerolfingen, dat. 1677.
Trog aus Rüeggisberg, dat. 1642.
Bettstelle aus Ligerz, ornamentiert, dat. 1648.
Tisch mit eingelegter Platte, 17. Jahrh.
Nikl. König: Die Kindstaufe, bernisches Trachtenbild um 1800.
Holzfigur des 15. Jahrh., einen der hl. drei Könige darstellend.
Toggenburger Haube, gestickt.
Giessfassbecken mit Effingerwappen, dat. 1738.
8 Portraits helvetischer Direktoren, 1798—1800, von Pfenninger.
Mehrere farbig emaillierte Flaschen und Gläser aus Flühli.

b. Geschenke (und Depots).

Auch hier führen wir des Raumes halber nur die bedeutendsten an. Die sämtlichen Gaben sind s. Z. in den stadtbernischen Blättern angezeigt und verdankt worden.

Monumentales Kamin aus Nidau, mit den Wappen der evangelischen Stände von 1527/28 (sog. christliches Burgrecht). (Hr. Dr. v. Niederhäusern in Rappoltsweiler [Elsass].)
Schutztafel der unterrheinischen Gemeinden der Grafschaft Baden (Aargau) von 1792. (Hr. A. Rothpelz, eidg. Beamter in Bern.)
Grosser, ornamentierter Bronzemörser mit Stössel, gegossen (laut Inschrift) von Hans Gerber für Herrn Dan. Wytenbach 1650. (Hr. Stadtrat Müller, Apotheker in Bern.)
Manuskriptband in Folio mit reichgemaltem Pergamenttitel, dat. 1588. Der lobl. Statt Bern Nüw Satzungen etc. (Frl. E. und J. Pfotenhauer in Bern.)

Rococostanduhr (sogen. Veilleuse). 18. Jahrh. (Hr. alt-Schuldirektor v. Lerber in Bern.)

Messer und Gabel von 1650.
Altes Ölbild von Erasmus.
Zinnschale mit Buckeln.
(Hr. Ringier-Kündig, Kaufmann in Bern.)

Zwei Pferdehalftern von 1753 und 1746. (Hr. Oberstlieutenant A. v. Tscharner in Bern.)

Modell der Strafanstalt in Bern, von einem Sträfling verfertigt. (Domänendirektion des Kantons Bern.)

Reisenecessaire vom Ende des 18. Jahrh. (Frl. F. Schmid, Lehrerin in Bern.)

Uniform eines Langenthaler Musikers von 1820. (Hr. Fabrikant Lanz in Wattwil, St. Gallen.)

Wandschrank in Renaissance, 17. Jahrh. (Frau Thormann-v. Steiger in Bern.)

Fahne der Luzerner Freischarenkompagnie Dr. Steiger (Turner von Luzern) 1845. [Deponiert.] (Hr. A. Rothpelz, eidgen. Beamter in Bern.)

Zwei vollständige Pferdegeschirre des 18. Jahrh. (Hr. Grossrat Ferd. Affolter in Öschberg.)

Heraldische Zierden aus dem Manesse-Codex in Heidelberg. Aquarelle von Freihrn. v. Neuenstein. (Hr. Buchhändler Siebert in Bern.)

Stickereien des 18. Jahrhunderts. (Frau Pfarrer Stettler in Bremgarten.)

Uniformstücke eines neapolitanischen Schweizeroffiziers. (Graf Ed. v. Heininger in Graz.)

Mörser mit den Wappen Frisching, v. Greyerz und Fels. (Hr. R. v. Frisching in Bern.)

Vier Bettteppiche des 18. Jahrhunderts. — (Hr. von Fellenberg-Ziegler in der Wegmühle.)

Schwertknauf mit aus Eisen geschnittenem Tellenschuss. (Hr. Max v. Fischer von Reichenbach.)

Neues Testament von 1713, in Deckeln von Silberfiligran. (Hr. Gemeinderat Siegerist in Bern. [Deponiert.])

Frühmittelalterliche Schwertklinge und Satteleisen, aus der Broye. (Hr. Vorsteher Kellerhals in Witzwyl.)

Trommel mit Berner Wappen. (Hr. Grossrat v. Steiger in Kirchdorf.)

Silberner Becher mit dem Wappen v. May, dat. 1728, und eine Anzahl Uniformstücke von 1820—1850. (Deponiert von Hrn. Ferd. Scheidegger in Herbligen.)

Fein gemalter Rococofächer. (Frl. v. Graffenried von Burgistein.)

Zwei goldgestickte Siegelbeutel, wovon einer mit dem Monogramm des Schultheissen A. F. v. Erlach. (Hr. Dr. Fetscherin, Zahnarzt in Bern.)

Einige Stück Langnauergeschirr, worunter besonders eine schön erhaltene Kachel von 1739. (Hr. alt-Gerichtsschreiber Leuenberger, Notar in Bern.)

Spitzenkragen zur männlichen Tracht des 17. Jahrh. (Hr. Pfarrer Hunziker in Kirchlindach.)

Geschnitzter Rennschlitten mit Greif, aus dem Anfang des 18. Jahrh. (Hr. v. Mutach in Schloss Holligen.)

32 Brettspielsteine mit Medaillons, aus der Zeit Ludwigs XIV. (Frl. Wyss, im alten Schloss Gerzensee.)

Drei kleine Sandsteinskulpturen, worunter ein gotisches Schützenwappen des 15. Jahrh., in der Zeughausgasse ausgegraben. (Hr. Pfarrer Bovet in Bern.)

Blauweisse Ofenkacheln mit Tierbildern nach Riedinger. (Hr. Hafnermeister Küenzi in Bern.)

Wappenscheibe von May, dat. 1577.
Wappenscheibe von Werdt, dat. 1633. } (Staat Bern. [Deponiert.])

Bretzeleisen mit Wappen, dat. 1576. (Frau Stämpfli-Kissling in Bern.)

Zwei silberne Armleuchter aus dem Regierungsratsaal (Empire). (Deponiert vom Staate Bern.)

Mehrere Stücke von Rococoseidenstoffen. (Deponiert von Frl. E. v. St. in Bern.)

28 Bilder von Gliedern des Geschlechts Manuel, aus dem 16.—18. Jahrh. (Deponiert von der Erbschaft der Frl. M. Manuel in Brunnadern.)

Plastische Nachbildungen des Holbeinschen Totentanzes. (Hr. Oberbauinspektor v. Morlot in Bern.)

Acht Bilder aus Schloss Utzigen, Portraits von Gliedern der Familie Daxelhofer; 16.—18. Jahrh. (Teils geschenkt von den H. H. Stettler und v. Fischer, teils deponiert von Hrn. Eug. Stettler, Fürsprech in Bern.)

Silbervergoldeter Becher in Gestalt einer Dame des 16. Jahrh. (sogen. Jucherbecher), Eigentum des Inselspitals. (Deponiert von der Tit. Inseldirektion.)

C. Ethnographische Sammlung.

a. Ankäufe.

Fünfzig Blätter Zeichnungen und Aquarelle und ein Skizzenbuch der Jahre 1848—1852, von Maler Fr. Kurz aus Bern, mit Bildern aus dem indianischen Leben, und ein photographisches Portrait des verstorbenen Künstlers.

Zwei Dahome-Äxte.

Eine juchtenlederne, silbergestickte Satteltasche aus Kleinasien.

Zwei eiserne, silbertauschirte Szepter aus Afghanistan.

Säbel, Dolche, Tasche, Pulverhörner, Collier und Schamgürtel vom Senegal.

Ein javanischer Kriss (Dolch).

Eine grössere Kollektion ethnographischer Gegenstände aus Bosnien, welche Hr. Dr. v. Fellenberg anlässlich des Archäologenkongresses in Serajewo 1894 erworben, worunter mehrere Musikinstrumente (sogen. Guzla), ein reichverzierter Handschar, Schuhe und Sandalen, Krüge, Spinnrocken etc.

b. Geschenke.

Kompletter Anzug einer Mohamedanerin aus Serajewo. 14 Nummern. (Frl. Dr. Anna Bayer in Bern.)

Japanisches Schwert. (Dr. Edm. v. Fellenberg.)

Komplettes türkisches Männerkostüm, aus Konstantinopel, 6 Stücke. (Frl. Sophie Lutz in Bern.)

Japanischer Dolch in Fächerform. (Dr. Edm. v. Fellenberg.)

Javanischer Kriss (Dolch). (Aus dem Nachlass von alt-Nationalrat Stämpfli sel., gewes. Buchdrucker in Bern.)

Frauen- und Schnabelschuhe aus dem Kaukasus. (Bankkassier Bréchet in Bern.)

Japanische Lackschachtel mit Perlmutter-Spielstäbchen. (Hr. Bercht. Haller in Bern.)

11 Bildchen chinesischer Fahrzeuge auf Reispapier. (Frl. Ris in Bern.)

Aus diesen zahlreich eingelaufenen Gaben darf wohl der Schluss gezogen werden, dass das Interesse an unserm historischen Museum im Wachsen begriffen ist. Dazu mag ganz besonders der Umstand beigetragen haben, dass die Sammlungen nun in einem stattlichen und würdigen Heim untergebracht sind.

Wir tragen noch nach, dass auch der Bundesrat unserer ethnographischen Sammlung sein Wohlwollen bewiesen hat, indem er aus dem antiquarischen Geschenke, mit welchem der Khedive von Ägypten die Eidgenossenschaft bedachte (bestehend aus 4 Sarkophagen und 92 Grabfiguren der Totenstadt Thebens), derselben einen dreifachen Sarkophag zuwies. Letzterer war kaum mehr transportierbar, da er infolge mangelhafter Verpackung auf der Reise in Stücke gegangen war, hat aber unter der geschickten Hand unseres Konservators wieder seine ursprüngliche Gestalt erhalten, soweit dieselbe noch sichtbar war.

Das Interesse, welches unsere Bevölkerung am Museum nimmt, zeigte sich auch im

4. Besuch der Sammlungen.

Gleich an den ersten Sonntagen, nachdem dasselbe Ende Oktober eröffnet war, fanden sich mehrere hundert Personen ein, und seither ist es Sonntag für Sonntag von ca. 200 Personen besucht. Geringer ist die Frequenz an den öffentlichen Stunden der Wochentage, wo sie gewöhnlich 40—50 Personen beträgt, wenn nicht, wie dies wiederholt geschehen ist, ganze Schulen und Schulklassen sich einfinden.

Am 10. Dezember wurde das Museum von einer Gesellschaft von Ingenieuren und Architekten aus Zürich unter Führung des Hrn. Ingenieur Tschiemer besucht.

Auch Seminaristen haben sich wiederholt in grösserer Zahl eingefunden.

Über die zahlenden Besucher und das daherige Erträgnis lassen sich aus diesem Übergangsjahre keine Schlüsse ziehen. Immerhin erwähnen wir, dass trotz der ungünstigen Umstände vom 1. August an bis 31. Dezember 1535 Eintrittsbillete verkauft worden sind.

5. Ausgrabungen.

Im Jahre 1893 waren auf dem Bauplatz des Herrn Konrektor Joss auf dem Muristalden bei Bern zwei Gräber aufgedeckt worden, welche sich durch die darin befindlichen Waffen- und Schmuckgegenstände als solche der Früh-La-Tène-Periode auswiesen (vergl. den Fundbericht von Hrn. Dr. Edm. v. Fellenberg im Bericht der Museumskommission über die Jahre 1891—93, pag. 16.) Hr. Joss setzte dieses Jahr auf Wunsch der Museumsbehörde die Nachforschungen fort, da man daselbst ein förmliches Gräberfeld vermutete, jedoch ohne weiteres Resultat. Die Kosten wurden Hrn. Joss vergütet.

Am 23. Februar wurde in der Kiesgrube an der Bahnlinie auf dem Wylerfeld ein Grab aufgedeckt. Von Hrn. Verwalter Stucki im «Salem» telephonisch an Ort und Stelle gerufen, konstatierte Hr. Dr. Ed. von Fellenberg das Vorhandensein eines teilweise erhaltenen Skelettes mit Waffen und andern Resten, welche auf alemannische Herkunft schliessen lassen. Es fanden sich auf demselben ein Skramasax, 1 Messer, 2 bronzene Gürtelbeschläge und eine Anzahl kleiner, reihenweise auf Stoffresten befestigter Bronzeknöpfe.

Im Laufe der Monate Oktober und November war es Hrn. Dr. Edm. von Fellenberg vergönnt, auf dem Schlossgute Toffen eine der interessantesten römischen

Ruinen aufzudecken, die in der Schweiz gefunden worden sind. Frau v. Werdt, deren verstorbener Gemahl, Hr. alt-Nationalrat Fr. v. Werdt, schon wiederholt auf seinem Gute römische Überreste zu Tage gefördert und gesammelt hatte, lud Hrn. v. Fellenberg ein, einmal auf einer Stelle gründlich nachzugraben, wo schon wiederholt Mauerwerk angeschürft worden war. Systematische Ausgrabungen förderten die Grundmauern einer römischen Villa mit 6 Wohnräumen ans Tageslicht, wovon einer ein Badezimmer für Warmbäder (Calidarium) war, mit bleiernen Ausfluss-Röhren, Hypokaust, Cementboden und Hohlraum für eine Badewanne. Drei Wohnräume waren mit Mosaïkfussböden versehen, wovon zwei mit Hypokaust versehene grösstenteils zerstört waren, dagegen ein Wohnraum ohne Hypokaust ein trefflich erhaltenes Mosaïk enthielt, welches durch seine Ornamentik (Delphine, Fische etc.) vielleicht auch auf ein Badezimmer (Frigidarium) hinweist. Ein anderer tiefer liegender Raum war mit einem wohlerhaltenen Marmorplattenboden versehen, die Wände waren bis auf eine gewisse Höhe auch mit weissen Marmorplatten belegt. Es wurden endlich noch die Heizkanäle zu den Hypokausten abgedeckt und konstatiert, dass der Abschluss des Gebäudes gegen Norden noch nicht gefunden ist und weitere Nachgrabungen daselbst wünschenswert erscheinen. Ausserdem fanden sich zahlreiche Marmorplatten von Zimmerverkleidungen und einiges Eisenwerk, wie Sicheln, Messer etc. vor; unter letzterm erregen 4 Maultierschellen ein besonderes Interesse.

Der Frau v. Werdt wurde für ihr freundliches Entgegenkommen, sowie für die Municficenz, mit welcher sie diese höchst wertvollen Funde dem historischen Museum ohne Entgelt überliess und überdies während der Ausgrabungen Gastfreundschaft übte, schriftlich der Dank des Verwaltungsausschusses ausgesprochen.

Daran anschliessend, erwähnen wir des schönen

Legates,

welches der archäologischen Sammlung im Jahre 1894 zugefallen ist und durch welches obige Arbeiten in hohem Grade erleichtert wurden.

Fräulein Margarita Elisabeth Adelheid von Morlot, von und in Bern, vermachte der archäologischen Sammlung testamentarisch Fr. 2000. —, welche Summe im Jahre 1894 bereits zur Hälfte Verwendung gefunden hat.

6. Die Presse und die Vereinsthätigkeit

haben ebenfalls mitgeholfen, unser Museum zu bereichern.

Vom Direktor wurden alle 1—2 Monate die eingegangenen Geschenke und Depots zusammengestellt und bezügliche Notizen den hiesigen Zeitungen eingesandt, welche dieselben jeweilen in entgegenkommendster Weise veröffentlichten. Wir folgten damit einem System, mit dem andere Museen längst vorangegangen sind und welches auch das Landesmuseum eingeschlagen hat. Hierdurch wird nicht bloss ein gewisser Wetteifer erweckt, sondern es ersehen viele Leser erst aus den Gaben, was überhaupt im historischen Museum gesammelt wird.

Ebenso wurden von der gleichen Stelle eingehende Korrespondenzen über die ägyptischen Sarkophage und das von Hrn. Dr. v. Niederhäusern geschenkte Kamin publiziert.

Ein Supplement zum Katalog des Hrn. Architekt v. Rodt von 1892 befindet sich gegenwärtig im Druck. Es enthält den Zuwachs der Jahre 1892 bis und mit April 1895 und geht von Nr. 1220 bis und mit Nr. 2101.

JAHRES-BERICHT

DES

HISTORISCHEN MUSEUMS

IN BERN



PRO 1895

ABGELEGT

VON

DIREKTOR H. KASSER.

BERN.
DRUCK VON K. J. WYSS
1896.

Jahresbericht

des

Historischen Museums in Bern

für 1895.

Abgelegt von

Direktor H. Kasser.

BERN.
Druck von K. J. Wyss
1896.

Aufsichtskommission.

*Regierungs-Rat Dr. *Gobat,* Präsident *Prof. Dr. *Hilty* Prof. Dr. *Vetter*	Von der h. Regierung gewählt.
K. Reisinger, Vicepräsident d. Burgerrates *Dr. *Edm. von Fellenberg* *Eugen Stettler-Zündel,* Fürsprecher *R. v. Wurstemberger,* Architekt *Dr. *G. Wyss,* Buchdrucker, Sekretär und Kassier	Vom Burgerrat der Stadt Bern gewählt.
Stadtpräsident *F. Lindt*, Vicepräsident *Alfr. Hodler*, Architekt **E. Probst*, Gemeinderat	Vom Gemeinderat der Stadt Bern gewählt.

Die mit * bezeichneten Herren sind zugleich Mitglieder des engern Verwaltungsausschusses, welchem überdies angehören :

Prof. Dr. *Theophil Studer* Architekt *Ed. v. Rodt*	Von der Aufsichtskommission gewählt.

I. Ausbau und innere Einrichtung des Museums.

Im vorigen Jahre hatten wir über Organisation der Verwaltung, über die Aufstellung der Reglemente und Instruktionen zu berichten, sodann über den Umzug und die Einordnung der Sammlungen. Es war ein Jahr, das in vielem noch das Gepräge des Provisoriums an sich trug, an dem sich täglich neue Bedürfnisse geltend machten, neue Schwierigkeiten sich erhoben, an die man zuvor nicht gedacht. Der Berichterstatter ist dankbar, dass diese Periode vorüber ist und er heute auf ein Jahr zurückschauen kann, das wenigstens annährend ein Normaljahr genannt werden darf und aus dessen Ergebnissen bestimmte Schlüsse für den zukünftigen Geschäftsgang gezogen werden können. Freilich harrt auch jetzt noch manche Frage ihrer Lösung, aber mit der Vollendung der Annexbauten und der Verwaltungsräume sind wir doch an einem Ziele angelangt, von dem aus wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen.

Die Zusammensetzung der Behörde ist im Berichtsjahre wenig geändert worden. In der Aufsichtskommission fand ein Personenwechsel statt, indem von den Vertretern der Einwohnergemeinde der zum Bundesrate gewählte Herr Stadtpräsident Müller ausschied und durch seinen Nachfolger im Amte, Herrn Lindt, ersetzt wurde. Die Zusammensetzung des Verwaltungsausschusses erlitt

keine Veränderung. Derselbe hielt im Jahre 1895 fünfzehn stets mit Traktanden reichlich gefüllte Sitzungen. Die Verhandlungen betrafen teils Fragen organisatorischer Natur, namentlich solche der innern Ausstattung der Ausstellungs- und Verwaltungsräume, teils Ankäufe und den Verkehr mit dem Landesmuseum, mit dem Organisationskomitee der Landesausstellung in Genf u. a. m.

Unvollendet waren im Anfang des Jahres vom Museumsgebäude die Annexe, Hallen, Türme, Thore und Umfassungsmauern, für die Sammlungen insofern ein Hemmnis, als vor der Vollendung der zweigeschossigen Skulpturhalle nicht an eine definitive Aufstellung der dem Museum übergebenen Baureste, heraldischen Skulpturen und Grabsteine gedacht werden konnte. Sodann fehlte noch die Ausstattung der Silberkammer, welche sowohl in Bezug auf die Ausmalung, als in Bezug auf das Mobiliar etwas reicher gewünscht worden war, jedoch mit Rücksicht auf die vorhandenen Mittel auf das Jahr 1895 verschoben wurde. Auch an Verwaltungsräumen fehlte noch manches, was schmerzlich entbehrt wurde.

Heute steht das Museum nach aussen vollendet da und wenn auch hier nicht der Ort ist, die Ergänzungen zu erörtern, welche es in dieser Hinsicht erfahren hat, so darf doch konstatiert werden, dass die äussere Ansicht von der Stadt her bedeutend gewonnen hat. Es wird dies auch von solchen anerkannt, die im einzelnen manches zu kritisieren finden. Von einzelnen benachbarten Punkten nimmt sich der gesamte Komplex des Museums ausserordentlich malerisch aus, und wenn erst der Raum innerhalb der Ringmauer in frischem Grün prangen und die Türme aus wechselnden Baumgruppen emporragen werden, wenn Schlingpflanzen das blendende Weiss der Mauern überkleiden und die scharfen Formen

etwas gemildert haben, so wird die Front nach der Stadt hin wohl viele Bewunderer finden.

Nach innen erhielten die Sammlungssäle ihren Abschluss durch die erwähnte Ausmalung, Möblierung und Ausstattung der Silberkammer. Bestimmt ausser dem bisherigen sehr ansehnlichen Bestand des Historischen Museums an Prunkgeschirren nun noch den altberühmten Silberschatz der Burgergemeinde und der Zünfte aufzunehmen, verlangte dieser Raum eine etwas reichere Dekoration. Herr Architekt v. Wurstemberger, Mitglied des Bauausschusses, hat sich dieser Aufgabe gewidmet und es ist hier unter seiner kundigen Leitung ein Werk geschaffen worden, das jeden Beschauer überrascht und erfreut. Von den in der Farbe des roten Sandsteins gehaltenen Wänden schauen, der geschickten Hand unseres Heraldikers Hrn. Rud. Münger entstammend, die Wappen der 13 burgerlichen Zunftgesellschaften herunter und Herr Staatsarchivar Türler hat denselben die Benennungen beigefügt, wie sie im 15. Jahrhundert üblich waren. In der Mitte des Raumes erhebt sich eine mächtige achteckige schmiedeiserne Vitrine, welche nun etwa fünfzig grössere und kleinere Ehrengeschirre in sich aufgenommen hat. Um ihren Fuss herum zieht sich in Pultform ein Schaukasten für die wertvollsten Münzen und Medaillen. Am 30. November wurden zunächst die der Burgergemeinde gehörigen Stücke von ihren Delegierten dem Museum übergeben und seither sind, auf die vom Tit. Burgerrate an sämtliche Zünfte gerichtete Einladung, von fast allen Gesellschaften zusagende Antworten eingetroffen.

Von Anfang an hatte man eine Teilung in der Aufstellung dieser Gegenstände beabsichtigt, von der gewiss begründeten Ansicht ausgehend, dass das einzelne Stück in einer kleineren Gruppe viel besser zur Geltung komme. Doch glaubte man mit der Erstellung weiterer Schränke

warten zu sollen, bis der Erfolg jenes vom Burgerrate erlassenen Cirkulars einigermassen gesichert schien. Wenn es hin und wieder unangenehm berührt hat, dass die Zunftbecher nicht sofort nach geschehener Zusage übernommen werden konnten, so möge man bedenken, dass unter der Burgerschaft auch Stimmen laut geworden sind, welche sich gegen eine Schaustellung dieser Kleinodien aussprachen, und dass es deshalb passender schien, nichts zu präjudizieren. Da zudem die wertvollsten Stücke den Sommer 1896 über in Genf ausgestellt sind, so werden so wie so die Silberschränke während dieser Zeit ihres besten Schmuckes beraubt sein.

Auch eine Anzahl sehr nötiger Räumlichkeiten für die Verwaltung hat im Berichtsjahr ihre endgültige Gestalt erhalten. Die Aufsichtskommission erhielt ein heizbares Sitzungslokal, das zugleich zur Aufbewahrung der Handbibliothek und des Archivs des Museums dient, eventuell auch als Arbeitsraum für wissenschaftliche Zwecke benutzt werden kann. Dem technischen Konservator, dessen erste Arbeitszelle sich als ungenügend erwies, wurde ein geräumiges Atelier und eine Dunkelkammer eingerichtet. Der Abwart erhielt die lange schmerzlich entbehrte Küche. Wenn nun im Jahre 1896 eine Garderobe in der Eingangshalle erstellt wird, so dürften die Verwaltungslokalitäten genügen.

Endlich ist zu erwähnen, dass im Frühling 1895 die im Historischen Museum gastlich aufgenommene schweizerische Schützenstube in dem ihr hiezu zur Verfügung gestellten aussichtsreichen obersten Geschoss des Ostturmes und dem anstossenden Dachraum eingezogen ist. Die Räume wurden in ansprechender Weise dekorativ ausgestattet und sind ein Anziehungspunkt für Schützen und Schützenfreunde geworden.

In den Museumssälen selbst erforderte die richtige

Aufstellung der Gegenstände noch manche Neuanschaffung von Mobiliar. Für die Münzsammlung wurden zwei grosse, inwendig mit Schiebladen versehene Schränke in Pultform erstellt, welche wenigstens eine teilweise Auslage der schönern Silbermünzen gestatten. Auf die Ausstellung der ganzen reichhaltigen Sammlung von Münzen und Medaillen, welche das Historische Museum besitzt, musste des Raumes halber von vorn herein verzichtet werden. Neue Glasschränke wurden nötig für den vom h. Bundesrate der archäologischen Sammlung überwiesenen ägyptischen Sarkophag und die zwei dazu gehörenden Deckel. Im ersten Saale der gleichen Sammlung wurde ein Eckschrank eingefügt, der es ermöglicht, sämtliche Objekte der vorrömischen Epochen in diesem Raum zu vereinigen, und die berühmte Grächwyler-Vase erhielt einen neuen Tisch. Endlich wurde infolge der starken Vermehrung unserer Militär-Kostüme die Erstellung zweier Schränke für deren Unterbringung beschlossen.

In der archäologischen Abteilung fand ausserdem eine durchgehende Erneuerung der an den alten Schränken befindlichen Schlösser statt, indem der bisherige Verschluss in keiner Weise den Anforderungen genügte.

Grosses Kopfzerbrechen verursachte uns die Placierung des Mosaikbodens von Toffen, und wenn man sich schliesslich für die Belassung desselben in der Eingangshalle entschieden hat, so soll hier konstatiert werden, dass dies nur darum geschehen ist, weil kein anderer Ausweg übrig blieb und namentlich das Einfügen dieses ungewöhnlich grossen und schweren Stückes in irgend eine Wand, sei's in den Sälen, sei's im Treppenhause, der Art des Mauerwerks wegen sich als unmöglich erwies und in der archäologischen Abteilung dafür kein Platz zu finden war.

Die Aufstellung der Bestandteile alter Zimmer im Erdgeschoss östlich des Treppenhauses geht ihrer Vollendung entgegen. Vier Zimmer sind fertig und das fünfte in Arbeit. Auch hier haben wir einer zwingenden Notwendigkeit nachgegeben, indem sich ohne kostspielige Veränderungen kein anderer Raum als ausreichend erwies. Lässt sich, wie wir hoffen, eine direkte Verbindung mit den darüber gelegenen Sälen herstellen, so werden die Nachteile dieser Placierung erheblich weniger empfunden werden.

2. Zuwachs der Sammlungen im Jahre 1895.

Wir wenden uns zur Hauptaufgabe des Historischen Museums, zur Äufnung der Sammlungen.

Die Gründung der historischen Museen ist wesentlich die Frucht der erst in diesem Jahrhundert recht zur Geltung gekommenen Einsicht, dass die Geschichte eines Landes nicht aus den Archiven allein studiert werden kann, dass sie nicht bloss als politische und Kriegsgeschichte, sondern auch als Kulturgeschichte aufgefasst und erforscht werden muss. Den frühern Stand der Kultur eines Volkes aber erkennen wir aus den Erzeugnissen seines Gewerbefleisses, soweit sie sich auf unsere Tage durchgerettet haben. Sind ja doch in unserm Jahrhundert grosse vergangene Epochen entdeckt worden, für welche überhaupt keine andern Zeugnisse als die im mütterlichen Boden der Erde bewahrten Überreste damaliger primitiver Kunstfertigkeit auf uns gekommen sind.

Da aber je und je das Kunstgewerbe aus naheliegenden Gründen seine beste Kraft denjenigen Gegenständen zugewendet hat, die dem Gemeinwesen oder hervorragenden Personen gedient haben, so besteht

namentlich zwischen Kunstgewerbe und Geschichte ein enger Zusammenhang. In der That sind die schönsten kunstgewerblichen Stücke unseres Museums zugleich historische Denkmäler und es lässt sich deshalb auch bei der Auswahl der Gegenstände fürs Museum das historische und das kunstgewerbliche Moment nicht von einander trennen. Immerhin darf man in einem historischen Museum auch nicht lauter Kunstgegenstände erwarten. Was in irgend einer Weise vergangene Kulturzustände unseres Volkes illustriert, ist geschichtlich interessant, mag es auch vielleicht nur eine sehr bescheidene Kunstübung verraten. Es wird sich nur darum handeln, es ebenda einzureihen, wo es dazu dient ein Kulturbild zu vervollständigen.

Leider ist die Aufgabe, dem Museum Gegenstände von wirklichem historischem und kunstgewerblichem Werte zuzuführen, heutzutage eine recht schwere geworden. Es hat auch eine Zeit gegeben, wo dieses leicht gewesen wäre — aber sie ist längst vorüber. Namentlich bei einem Institut, wie das unsrige, dessen Sammelgebiet bestimmungsgemäss ein beschränktes ist, dessen Mittel ihm nur in Ausnahmefällen gestatten, an auswärtigen kunstgewerblichen Auktionen für den Rückkauf schweizerischer Objekte zu konkurrieren, ist der Zuwachs der Sammlungen stark vom Zufall beeinflusst, der dieses oder jenes auf den Markt wirft. Früher mochte es sich lohnen, nach gewissen Kategorien von Altertümern das Land abzusuchen. Heutzutage, nachdem unser Kanton seit Jahrzehnten von Haus zu Haus durch Händler erlesen und ausgeräumt worden ist, wäre dies ein ganz unfruchtbares Beginnen. Das Beste ist längst in zweiter und dritter Hand. Schon im Jahre 1880 schrieb der verdienstvolle Hauptbegründer der Basler mittelalterlichen Sammlung, Hr. Prof. M. Heyne (vergl. Kunst im Hause, Einleitung): «In neuerer Zeit

«haben vornehmlich Lübke und Rahn auf die Be-
«deutung der alten schweizerischen Kleinkunst auf-
«merksam gemacht. Bevor dies noch geschehen, war «das Land den Händlern und Sammlern längst kein «fremdes Gebiet mehr: seit mehr als 40 Jahren sind «die bedeutendsten Zeugen einer Kunstentwicklung, die «niemals blendend gewirkt, aber durch den tüchtigen, «verständig bürgerlichen Zug, der ihnen eigen, ange-
«zogen haben, in aller Stille in das Ausland zerstreut «worden. Die Schweiz, welche einst künstlerisch aus-
«gestattetes Gerät selbst in der Hütte des kleinen Mannes «aufweisen konnte, welche das Glück genossen hatte, in «Jahrhunderte langer, durch grosse Unglücksfälle nicht «gestörter Übung, Geschicklichkeit und Formensinn zum «Gemeingut des Volkes zu machen, ist heute im Ver-
«gleich zu dem, was sie besessen, arm». Und 15 Jahre später steht im Jahresbericht des Schweiz. Landes-museums pro 1894 zu lesen: «Was den Antiquitätenhan-
«del in der Schweiz selbst anbetrifft, so kann jetzt schon «mit Sicherheit vorausgesagt werden, dass er in abseh-
«barer Zeit auf ein Minimum zusammengeschrumpft sein «wird. Jedem, der sich mit dem Ankauf von Alter-
«tümern beschäftigt, muss in den letzten Jahren die «rapide Abnahme von irgendwie begehrenswerten Gegen-
«ständen in Privatbesitz aufgefallen sein. Schweizerische «Altertümer von Kunstwert, wie gemalte Scheiben «des 16. und 17. Jahrhunderts, gute Waffen, Winter-
«thurer Majoliken, Züricher- und Nyon-Porzellan, Silber-
«geschirr und -Schmuck sind kaum mehr aufzutreiben».

Trotz dieser schwierigen Umstände hatte unser Museum im Jahre 1895 manchen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen. Das Nähere darüber steht in den dem Jahres-bericht beigegebenen Verzeichnissen der Geschenke, Depo-siten und Ankäufe. In Zahlen stellt sich derselbe für die verschiedenen Zeitepochen folgendermassen dar, wo-

bei wir jedoch ausdrücklich bemerken, dass die Grenzen der Perioden nicht immer scharf gezogen werden können, und dass wir für diesen Bericht hin und wieder gleichartige Gegenstände zusammengefasst haben, die im Katalog getrennt erscheinen :

Pfahlbauten	11	Nummern.
Vorrömisch	15	»
Gallo-römisch	7	»
Merowingisch (burgundionisch, alemannisch)	17	»
XI. Jahrhundert	1	»
XII. »	1	»
XIII. »	1	»
XIV. »	1	»
XV. »	10	»
XVI. »	28	»
XVII. »	43	»
XVIII. »	125	»
XIX. »	37	»
	297	Nummern.

Die ethnographische Sammlung vermehrte sich im Berichtsjahr um ca. 87 Nummern, eine ungewöhnliche Zahl, die sich daraus erklärt, dass uns mehrere grössere Kollektionen zu billigen Preisen überlassen wurden.

Auch die Münzsammlung vermehrte sich um 23 Schweizer Münzen und Medaillen, unter letztern die künstlerisch hervorragenden Stücke, welche dieses Jahr in Bern geschlagen worden sind (Münster- und Tellmedaille).

Bei den Ankäufen für die bernisch-historische Sammlung richteten wir unser Augenmerk vorzugsweise auf diejenigen Kategorien von Gegenständen, welche zur Darstellung der Kulturentwicklung unseres Volkes unentbehrlich und zugleich noch am schwächsten vertreten

sind. Es sind dieses die Hausgeräte, namentlich Möbel und Geschirr.

Hervorragend ist unser Museum hauptsächlich durch seine Textilien, die in kirchliche Altertümer, Beutestücke und Gebrauchsgewebe zerfallen. Diese Kategorie zu vermehren ist heute nur mit den grössten Opfern möglich und das neu erworbene würde überdies den Vergleich mit den alten Beständen, welche den Stolz des Museums bilden, in keiner Weise aushalten. Selbst für die kleinsten Stücke mittelalterlicher Wirkerei werden heute ungemein hohe Preise gefordert. Wir erfuhren dies anlässlich einer Offerte, die uns durch Vermittlung des Landesmuseums von Paris aus gemacht wurde. Für ein kleines arg verblasstes und defektes Stück Gobelin von ca. 60 cm^2 dat. 1588, mit einer Figurenscene und den Wappen zweier noch blühender Berner Geschlechter (das offenbar als Kissenüberzug gedient hatte) wurden Fr. 400.— verlangt und jedes Unterangebot abgelehnt.[1] Hier können wir also höchstens in der Richtung nach der Gegenwart hin unsere Sammlung vervollständigen. Es ist dies im abgelaufenen Jahre namentlich durch zwei hervorragende Stücke geschehen, die derselben geschenkt wurden, durch das in den Ecken mit den Wappen v. Muralt und v. Wattenwyl bezeichnete, weisse mit gelblicher Seide bestickte Tauftuch und das prächtige schwarzseidene, goldbestickte Taufaltartuch mit dem Wappen v. Diesbach.

Anders ist es mit dem Mobiliar und Hausgeräte. Hier sind die Preise noch erschwinglich. Ab und zu wird ein Möbel verkäuflich, das vor Jahrzehnten ein Liebhaber für sich erworben. Gelegentlich findet sich noch irgendwo auf einem Speicher eine wertvolle Truhe,

---

[1]) Seither ist dasselbe von einem Privaten in Luzern für Fr. 500 angekauft worden.

die bis dahin den Argusaugen der Händler entronnen ist, weil sie tief unter altem Gerümpel verborgen war. Die Glasschränke der Bauernstuben liefern die einst im ganzen Bernbiet verbreiteten hübschen, farbig emaillierten Gläser und Flaschen des 18. Jahrhunderts, die nicht mit den durch haltlose Ölfarbe dekorierten Bauerngläsern zu verwechseln sind, noch zu anständigen Preisen. Meist sind es kleine Reste ehemaliger grösserer Assortimente, die nach und nach den Weg alles Glases gegangen sind und deren letzte Glieder man gern, bevor sie einer unvorsichtigen Hand erliegen, für gutes Geld verkauft. Viel schwieriger dagegen ist es heute geworden, gute Exemplare unserer alten Berner Fayence von Langnau, Heimberg, Bäriswyl und Zweisimmen, von denen jede ihre ganz eigenartige Dekoration aufweist, aufzutreiben. Hier ist das beste längst fortgewandert. Auswärtige Sammlungen haben hiefür schon vor Jahren Preise bezahlt, die uns Berner, die wir früher diese Sachen nur zu nahe hatten, um sie zu schätzen, geradezu gruseln. Jetzt ist auf den Tellerschränken unserer mächtigen Bauernküchen nichts altes mehr zu finden; moderne Fabrikware und ganz rohe einheimische Produkte haben jenes solide Langnauergeschirr mit seinen Figuren und heimeligen Sprüchen verdrängt und die neuere Heimberger Industrie wird Mühe haben, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen und den Sinn für künstlerischen Schmuck am täglichen Gebrauchsgeschirr zu beleben. Möchte es gelingen, mit Hülfe patriotischer Sammler, die zu rechter Zeit gute Stücke an sich gebracht, unsere kleine Sammlung von alter Bernerfayence, die noch keinen rechten Begriff davon gibt, was diese trefflichen Töpfer einst geleistet haben, allmählig wenigstens etwas zu heben.

Ganz ansehnlich ist unsere Waffensammlung, doch mehr durch ihre Hieb- und Stich-, als durch Schutz-

und Schiesswaffen. Bezüglich unserer Hellebardensammlung sagte uns ein Amerikaner, der letzten Sommer mehrere Tage darauf verwendete, die zahlreichen Variationen zu zeichnen, welche diese schweizerische Nationalwaffe im Lauf der Jahrhunderte durchgemacht hat, er habe in Europa wenig reichhaltigere Kollektionen hievon getroffen. Arm dagegen sind wir im Vergleich zu andern, auch nur zu schweizerischen Zeughäusern, an Rüstungen. Man scheint hier Ende des vorigen und im Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts unbegreiflich sorglos mit den alten Beständen gehaust zu haben. Noch um 1760 sollen nach einem Zeughaus-Inventar in Bern 700 Harnische vorhanden gewesen sein; um 1840 sind diese bis auf 15, allerdings meist vortreffliche Stücke verschwunden. Die Direktion hat deshalb im abgelaufenen Jahre gerne die Gelegenheit ergriffen, drei ordentlich erhaltene Halbharnische des 16. und 17. Jahrhunderts zu erwerben. Sehr bescheiden für den Kenner präsentiert sich auch unsere Artillerie. Das einzige über das 18. Jahrhundert zurückgehende grössere Geschütz, ein Falkonett von 1609, ist uns in diesem Jahre durch die Bemühungen des Herrn Oberstl. G. Bleuler und die Opferwilligkeit des bernischen Artillerieoffiziersvereins geschenkt worden. Von all den jedenfalls zahlreichen erbeuteten Geschützen des 15. und 16. Jahrhunderts ist keine Spur mehr vorhanden; nur eine Anzahl im Museum aufbewahrter prächtig geschnitzter Holzmodelle zu Kanonenbügeln und Trauben erzählen noch von der Kunst, welche das alte Bern auf die Verzierung seiner Geschütze verwendet hat. Es ist dies um so auffallender, als daneben Orte wie Murten und Neuenstadt ihre wertvollen uralten Stücke bis heute bewahrt haben. Wir können nicht umhin, an dieser Stelle an den Patriotismus der Neuenstadter Burger zu appellieren, die sich mit der Deponierung von einer oder zwei ihrer sechs alten

Burgunderkanonen um die Bereicherung des Historischen Museums der Bundesstadt ein wirkliches Verdienst erwerben könnten. In ihrem Museum würden sie kaum vermisst und hier würden sie damit grosse Ehre einlegen.

Von der Landschaftskommission von Saanen wurde die daselbst vor 30 Jahren unter einer Dachfirst wieder entdeckte päpstliche Ehrenfahne von 1512 deponiert, über welche Hr. Pfarrer Stammler im diesjährigen «Anzeiger für schweiz. Altertumskunde» eingehend berichtet hat; ausserdem ein kleines sehr defektes Fähnlein, das offenbar noch im Anfang des 16. Jahrhunderts in Nachahmung des eben genannten Panners erstellt worden ist. Von Herrn Pfarrer Stierlin in Wichtrach wurde uns eine Trikolore der ersten französischen Republik zur Aufbewahrung übergeben, die uns mit ihrer Inschrift «La liberté ou la mort» ganz in die heissen Zeiten des «Uebergangs» versetzt, aus v. Graffenried'schem Besitze stammt und ein Beutestück der Legion Rovéréa gewesen sein soll. Das wertvollste Depositum an Waffen erhielten wir von der Gottfried Keller-Stiftung, einen Schweizerdolch in prächtig gearbeiteter Scheide, welche an der Auktion der berühmten Spitzer'schen Sammlung in Paris erstanden worden ist. Es freute uns dieser Zuwachs um so mehr, als er eine fühlbare Lücke ausfüllte. Während das Historische Museum von Basel aus Amerbach'schem Besitz einige ausgezeichnete Exemplare dieser altschweizerischen Prunkwaffe besitzt, hatten wir bisher kein solches aufzuweisen. Unter den wenigen Ankäufen von Waffen erwähnen wir als besten ein wohlerhaltenes Korbschwert vom Ende des 16. Jahrhunderts, das im Oberlande erworben werden konnte.

Als recht erfreulich dürfen wir den Zuwachs bezeichnen, den das letzte Jahr uns an Uniformen aus diesem Jahrhundert gebracht hat. Man darf auch solche,

uns ältere Leute allerdings ziemlich modern anmutende Sachen nicht gering schätzen. Der jüngern Generation ist ein Dragoner in Helm und weissem Lederzeug schon etwas ganz ungewohntes geworden und einen Tambourmajor kennt sie nur noch vom Hörensagen. Ein Scharfschütz von 1847 mit langem Schwalbenschwanz, breitem Tschako, grosser Waidtasche, Pulverhorn, Waidmesser und breitkolbigem Stutzer gehört für sie vollends der dunkeln Vergangenheit an. Überdies räumen die Motten und andere Tuchfeinde Jahr um Jahr mit solchen Sachen auf und sie sind, je weiter zurück, desto schwieriger zu bekommen. Darum sind wir für Überlassung guter Uniformstücke, soweit sie unsern Bestand ergänzen, stets dankbar, wie wir auch dem eidgenössischen Militärdepartement dafür sehr verbunden sind, dass es uns ein Assortiment von Schiesswaffen älterer Ordonnanz geschenkweise überliess.

Was oben von den ins Ausland gewanderten Altertümern gesagt ist, gilt namentlich von den gemalten Scheiben, an denen die Schweiz einst so reich war, dass sie als ein besonderes Charakteristikum derselben erwähnt wurden. Aus Privatbesitz wird im Inland selten mehr ein echtes Stück käuflich; wer ein solches billig erstanden zu haben meint, ist sicher mit einer Imitation geprellt. Hiesige Gerichtsstellen wissen davon zu erzählen. Das Beste, was die Eidgenossenschaft in den letzten Jahren für das Landesmuseum erworben hat, ist meistens zu hohen Preisen im Auslande erstanden worden. Für uns Berner gilt es deshalb vor allem, den Bestand an gemalten Scheiben zu sichern, der sich noch in den Händen des Staates und der Gemeinden befindet. Dieser aber ist, wie jedem Kundigen seit Langem bekannt war und durch das verdienstliche Werk der HH. Dr. Thormann und Dr. W. Fr. v. Mülinen über «die Glasgemälde der bernischen Kirchen» neuerdings

konstatiert worden ist, noch ein recht beträchtlicher. Von den über 700 im Kanton Bern vorhandenen alten Glasgemälden entfallen wohl noch 200 ins 16. Jahrhundert, die Blütezeit der schweizerischen Glasmalerei. Aus der Berner Glanzepoche von 1510—1530 sind ganze Cyklen von hohem Werte vorhanden. Wenn sich durch die Herausgabe obigen Werkes die bernische Künstlergesellschaft und der kantonale Kunstverein um die Erhaltung desselben verdient gemacht haben, so soll an dieser Stelle in gleicher Weise anerkannt werden, dass es seit vielen Jahren das Bestreben der bernischen Regierung und speciell der Finanzdirektion war, wo es sich um Eigentumsveränderungen an bernischen Kirchen und namentlich um Loskauf der Unterhaltungspflicht des Staates an den Kirchenchören handelte, dafür zu sorgen, dass die etwa noch vorhandenen Scheiben in irgend einer Form unveräusserlich gemacht wurden. Es geschah dies meist in der Weise, dass der Staat einen Teil derselben für die kantonale Sammlung vorbehielt und der Kirchgemeinde durch gute Kopien ersetzte und die übrigen als unverkäuflich in das Eigentum der Kirchgemeinde übergingen.

Auf diesem Wege sind im Anfang des Berichtsjahres zwei Stücke aus der Kirche von Aarwangen an das Historische Museum gekommen, von denen wenigstens das eine, die Scheibe des Ratsherrn Wolfgang May von 1577, zu den Kabinettstücken der Glasmalerei gezählt werden darf. Aus dem Amthause in Moutier-Grandval, wo sie in einem Schranke aufbewahrt waren, erhielten wir durch den Präsidenten der Aufsichtskommission eine intakt erhaltene, wertvolle Figurenscheibe bernischer Herkunft, Christus und die Samariterin darstellend, mit Namen und Wappen des Sulpicius Haller, alt Seckelmeisters zu Bern 1563, sowie das Fragment einer bernischen Standesscheibe. Einen

weitern Zuwachs bekamen wir durch die mit einer Bundesunterstützung von 1000 Fr. und durch Vermittlung des Landesmuseums in Leipzig gekaufte schöne Wappenscheibe des Hans Friedrich von Mülinen, dat. 1575. Und endlich beschenkte uns die Familie v. Diesbach am Ende des Jahres mit zwei trefflichen aus Hallwyl'schem Besitz stammenden Wappenscheiben, von denen die grössere als Muster einer feinen und eleganten Arbeit hervorgehoben zu werden verdient. Dieselbe entspricht in der Komposition den strengsten Anforderungen der Heraldik und ist in den Farben wunderbar harmonisch gestimmt, dabei — was heutzutage selten — trotz des frühen Datums von 1563 vollkommen intakt erhalten. Sie bildet nun eine Zierde der Silberkammer.

Aus dem gleichen Besitz wurde unsere schon ganz ansehnliche Sammlung von historischen Bildern um ein wertvolles Glied vermehrt durch das lebensgrosse Bild König Heinrichs IV. von Frankreich in ganzer Figur, das der Monarch einst dem bernischen Feldobersten Johann Jakob von Diesbach, der in den Jahren 1599, 1602 und 1605 als Gesandter an den französischen Hof geschickt worden ist, verehrt hat. Von anderer dem Historischen Museum wohlwollender Seite erhielten wir die Portraits des berühmten Berner Generals v. Lentulus, Flügeladjutanten Friedrichs des Grossen, Gouverneurs von Neuenburg und Regenerators der bernischen Miliz, ferner des Generals Doxat, eines Waadtländers, welcher dem österreichischen Staate als Festungsingenieur ausgezeichnete Dienste leistete, dann aber mehr durch Hofintriguen als durch eigene Schuld tragisch endete, endlich des Freiherrn Friedrich v. Wangen, Fürstbischofs von Basel 1775—1782. Wir nennen weiter mit Dank das Geschenk von zwei kleinen Miniaturportraits leider unbekannter Personen, von denen das eine ein wahres Meisterwerk dieser jetzt wieder hochgeschätzten Kunstspecialität

genannt werden darf. Sehr schätzenswert sind auch sechs seltene kleine kolorierte Stiche von S. Freudenberger, die uns teils geschenkt, teils käuflich abgetreten wurden. Sie stellen die höchsten bernischen Magistratspersonen des 18. Jahrhunderts in ihrer Amtstracht dar und dienen damit als Illustration für die im Historischen Museum aufbewahrten einzelnen Stücke derselben (Scepter, Weibelstäbe, Schultheissen- und Ratsherrenbarette etc.). Daran anschliessend erwähnen wir mit Dank, dass Herr Pfarrer König in Walterswyl eine uns geschenkweise übergebene Wappentafel der im Jahre 1745 blühenden burgerlichen Geschlechter der Stadt Bern mit grösster Sorgfalt und heraldischer Gewissenhaftigkeit restauriert und ausgemalt hat, in ihrer Art auch ein Denkmal aus der bernischen Geschichte. Bei Vergleichung derselben mit dem gegenwärtigen Bestand der Burgerschaft ergiebt sich, dass von 324 dort aufgeführten ehemaligen regimentsfähigen oder nachher regimentsfähig gewordenen Geschlechtern 170 heute noch fortleben, 154 aber im Zeitraum von 150 Jahren erloschen sind.

Von der Profanmalerei ein kleiner Abstecher zur kirchlichen Kunst. Selbstverständlich kann auch die Plastik in unserem Museum nicht um ihrer selbst, sondern nur in Verbindung mit der Geschichte gepflegt werden. Um dieser willen hat die Direktion die Erwerbung von Abgüssen einiger Skulpturen romanischen Stils aus dem Basler Münster befürwortet, die uns von dorther zum Kauf angeboten wurden. Die einen behandeln die Legende unseres Berner Stadtheiligen St. Vincenz in einer Reihe von acht belebten Scenen und bilden so eine interessante Parallele zu unserm St. Vincenzenteppich; die andern, sechs Apostelfiguren, sind nach Wackernagel und Rahn höchst wahrscheinlich ehemalige Zierden der Seitenwände des Hochaltars im Münster zu Basel, dessen Vorderseite mit der bekannten goldenen Altartafel Kaiser

Heinrichs II. geschmückt war. Als Werke des XI. und XII. Jahrhunderts führen sie uns ein Exempel vor, wie der Kirchenschmuck im frühen Mittelalter beschaffen war, und verraten in der Gewandung der Figuren noch starke antike Anklänge. Eine weitere Acquisition, die mit besonders schwierigen Umständen verknüpft war, ist das spätgotische Altarbild, das letzten Herbst in unerwarteter Weise im Weiler Mullen bei Erlach zum Vorschein gekommen ist. In Zweidrittel-Lebensgrösse erscheinen auf der Vorderseite die Heiligen Stephan und Laurentius mit ihren Attributen, auf der vor dem Ankaufe übertünchten Rückseite der Erzengel Michael mit der Seelenwage und der heil. Imerius. Von den Figuren hat besonders diejenige des Stephanus einen ungemein lieblichen Ausdruck, der an die bessern Arbeiten der schwäbischen Schule erinnert. Die Farben des in Tempera auf Kreidegrund gemalten Bildes sind frisch und warm, der ehemals vergoldete Damast, welcher den Hintergrund der überschlanken Gestalten bildet, verrät durch seine schwungvolle Zeichnung eine sehr geübte Hand. Da der heil. Imerius, der sagenhafte Gründer von St. Immer, nur in einem sehr beschränkten Umkreis verehrt wurde, da weiter durch den Visitationsbericht des Bistums Lausanne vom Jahre 1453 (vgl. Archiv des bernischen Historischen Vereins Band 1, Jahrgang 1848, Seite 312) das Vorhandensein einer St. Imeriuskapelle in Erlach konstatiert ist, von woher dieser Gottesmann gebürtig war und über den Chasseral ins Erguel einwanderte, so haben wir ohne Zweifel hier das Altarbild einer Kirche oder Kapelle aus dortiger Gegend vor uns. Da es ausser den z. T. im Kunstmuseum befindlichen wenigen Altarbildern der Münsterkapellen das einzige ist, was von bildlichem Schmuck der bernischen Landkirchen die Reformation überdauert hat, so war die Erwerbung für das Historische Museum

geboten. Dass dies nur zu einem verhältnismässig hohen Preise möglich war, ist zu bedauern, liess sich aber nicht ändern, zumal es Thatsache ist, dass die Bilder aus frühern Epochen in den letzten Jahren sehr gesucht und im Preise gestiegen sind. Die Eidgenossenschaft ist uns für diesen Ankauf mit Fr. 1000 zu Hülfe gekommen, was hier mit warmem Danke anerkannt wird. — Zwei kleinere Altarbilder auf Goldgrund aus der Zeit um 1530 wurden in Freiburg gekauft. Durch die darauf dargestellten paarweise geordneten Heiligen Rochus und Martha, Sebastian und Maria Magdalena ist die Vermutung gerechtfertigt, dass dieselben zu den beiden Häuptern der Familie von Diesbach, welche infolge des Sieges der Reformation nach Freiburg übersiedelten, Rochus und Sebastian v. Diesbach, in irgend einer Beziehung stehen. Des erstern Gattin war Martha Köchel, des zweiten (in 2. Ehe) Marie Louise de Mestral de Mont. Die zwei Altarbilder sind in No. 2 des laufenden Jahrgangs der Zeitschrift Fribourg artistique (herausgegeben vom freiburgischen Kunstverein und Ingenieur- und Architektenverein) abgebildet und von Prof. Berthier besprochen. Über die Bestimmung derselben äussert sich dieser kompetente Autor folgendermassen: Il est probable que ces tableaux ont été peints à l'occasion de quelque vœu fait pendant une de ces maladies épidémiques si connues, au moyen-âge, sous le nom de peste, car les saints et les saintes représentés étaient invoqués contre la contagion ; la preuve en est cette strophe d'un ancien noël :

« Pour peste vénénosique,
Qui nous fait tant de travaux;
Prions saint Roch en publique,
Car c'est l'un des principaux,
Avec saint Sébastien.
Amen. »

Endlich erwähnen wir hier noch zweier geschichtlich interessanter Wappenskulpturen, welche 1895 dem Museum geschenkt wurden. Die eine erinnert an den Schultheissen Hans Steiger, Freiherr von Roll, und seine Gemahlin Magdalena Nägeli, die andere zeigt das Wappen von Stein mit den Insignien der Ritter vom heil. Grabe. Da nur von Albrecht v. Stein bezeugt ist, dass er Grabritter war, so ist es trotz des Datums 1527, welches sich über dem Schilde befindet, möglich, dass dieser sich auf den 1522 bei Bicocca gefallenen Söldnerführer bezieht. Auf jeden Fall haben wir hier ein Denkmal des durch Brandolf v. Stein, den Verteidiger von Grandson, auf den ehrenvollsten Blättern der Schweizergeschichte fortlebenden oberaargauischen Adelsgeschlechtes vor uns, dessen Ursprung in die Zeit der Herzoge von Zähringen zurückreicht.

3. Besuch und Benutzung der Sammlungen.

Der Besuch des Historischen Museums hat im abgegelaufenen Jahre ganz bedeutend zugenommen. Wenn wir uns auch nicht mit dem Historischen Museum von Basel messen können, das vom 23. April bis 31. Dez. 1894 nicht weniger als 12913 Eintrittskarten verkaufte, so ergibt sich doch gegen früher ein grosser Fortschritt wobei zu beachten ist, dass Basel als Grenzstadt inmitten dichtbevölkerter Gegenden mit vorherrschend industrieller Bevölkerung viel günstiger gelegen ist. Es wurden im Jahre 1895 total 6120 Eintrittsbillete abgesetzt und an den Sonntag Vormittagen fiel die Zahl der Besucher selten unter 200.

Da die Sammlungen wesentlich wissenschaftlichen Zwecken zu dienen haben, so wurde der Studentenschaft, wie dies auch bei den übrigen Museen der Fall ist, der jederzeit unentgeltliche Eintritt bewilligt. Ebenso wurde

auf ein besonderes Gesuch des hiesigen Platzkommandos das Museum dem Militär an Sonntag Nachmittagen gratis geöffnet und es wurde von dieser Erlaubnis sehr häufig Gebrauch gemacht. Gerechtfertigt war dies namentlich deswegen, weil es den Soldaten unmöglich ist, von den öffentlichen Stunden am Vormittag Gebrauch zu machen. Ein Gesuch des Centralkomitees der Quartier- und Gassenleiste, es möchte der Eintritt auch an den Sonntag Nachmittagen vollständig unentgeltlich sein, fand sympathische Aufnahme beim Verwaltungsausschuss, wurde aber bis zu erfolgter Verständigung mit den übrigen Museumsvorständen Berns zurückgelegt.[1])

Von mehreren Seiten gelangten Gesuche um leihweise Verabfolgung von Museumsgegenständen an die Direktion, so vom Komitee der Aufführung der Schlacht am Stoss, vom Kunstgewerbemuseum in Köln zur Anfertigung einer Kopie u. s. w. Solchen gegenüber muss hier betont werden, dass das Ausleihen von Museumssachen absolut unthunlich und durch Reglement untersagt ist. Dagegen ist die Direktion stets bereit, nach eingeholter Bewilligung des Verwaltungsausschusses Reproduktionen einzelner Objekte, wenn sie für wissenschaftliche Publikationen gewünscht werden, zu besorgen, wie dies auch im abgelaufenen Jahre mehrfach geschehen ist. Professor Dr. Vetter erklärte im Sommersemester in einer wöchentlichen Stunde vor ca. 20 Zuhörern die Schätze unseres Museums. Ebenso wurde es zeitweise von Zöglingen der hiesigen Handwerkerschule unter Leitung des Lehrers zu kunstgewerblichen Unterrichtszwecken besucht.

An der gleichzeitig mit der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern abgehaltenen schweizerischen Fischereiausstellung beteiligte sich das Histo-

---

[1]) Dieselbe ist seither in entsprechendem Sinne erledigt worden

rische Museum mit einem der archäologischen Sammlung entnommenen Assortiment ältester Fanggeräte, denen im Katalog eine historiche Einleitung beigegeben wurde. Auf 5 Kartons wurden die Fanggeräte der Renntierzeit, der Pfahlbauten und der spätern Epochen zur Anschauung gebracht, Harpunen aus Knochen und Hirschhorn, Angeln aus Eberzahn, Bronze und Eisen, halbverkohlte Überreste von Netzen, mehrzinkige Fischgehren aus der Zihl und Spitzen von Fischfallen aus der Aare u. dgl. Hiezu fügten wir aus der ethnographischen Sammlung einige Harpunen aus Alaska, welche der Berner Wäber von der III. Cook'schen Weltumsegelung mitgebracht, und eine riesige Haifischangel, welche durch Prof. Dr. Studer aus der Südsee nach Bern gelangt ist. Die Mühe wurde durch Zuerkennung eines Ehrendiploms belohnt. Da das Organisationskomitee der Landesausstellung in Genf die kleine Kollektion ebenfalls zu haben wünschte, so wurde die Direktion ermächtigt, dieselbe dort auszustellen.

An der von Herrn Professor Dr. Vetter veranstalteten Mittelalterlichen Ausstellung, welche vom 3. August bis 15. Oktober im Kloster St. Georgen zu Stein a./Rh. stattfand, figurierten ebenfalls einige unserer Sammlung gehörende teils auf den Schutzpatron des Klosters, teils auf den Kanton Schaffhausen sich beziehende Gegenstände.

Nur mit Widerstreben und erst nach intensiven Bemühungen der Genfer hat sich die Museumsbehörde entschlossen, in der Gruppe 25 (alte Kunst) einige unserer kostbaren und unersetzlichen Textilien auszustellen. Es geschah dies erst, nachdem einerseits vom Organisationskomitee die Erbauung eines einzelstehenden feuerfesten Gebäudes für diese Gruppe zugesichert war und anderseits der Burgerrat seine Zustimmung zur Ausstellung der burgerlichen Becher gegeben hatte. Nachdem dann

einmal die Beteiligung beschlossen war, konnte man nur solche Objekte hinschicken, durch welche unsere Textilsammlung wirklich repräsentiert wird. Unter Mitwirkung der bernischen Mitglieder des Komitees für alte Kunst (HH. Dr. v. Fellenberg, Architekt v. Rodt und Pfarrer Stammler) wurden der Drei-Königsteppich, das eine Antependium von Königsfelden, die Kasel und eine Dalmatica mit den Wappen Montfalcon und einer der zwei identischen, gestickten burgundischen Wappenteppiche ausgewählt. Die Abwesenheit dieser fünf Stücke wird im Sommer 1896 eine recht fühlbare Lücke machen. Im allgemeinen halten wir es für einen Abusus, dass nun schon zum zweiten Mal — allen Museumsvorständen zum Trotz — eine derartige Gruppe für alte Kunst organisiert worden ist. Es hat keinen Sinn, Museumsgegenstände, deren Besichtigung dem Publikum so wie so das ganze Jahr frei steht, auf Ausstellungen zu schicken. Für die ausstellenden Privaten aber ist dies nichts anderes, als ein Altertümermarkt, mit welchem der Erhaltung vaterländischer Altertümer schlecht gedient wird, wie das gewisse Vorgänge an der Landesausstellung in Zürich 1883 zur Genüge bewiesen haben.

4. Ausgrabungen.

In den Monaten April und Mai wurden von Herrn Dr. Edm. von Fellenberg und Burgerschreiber Ryf in der Umgebung von Bannwyl (Rütihof, Dörrisrain und Rüchihölzli) einige teilweise leider schon früher durchsuchte Grabhügel geöffnet und denselben Scherben von Aschenurnen entnommen. Die Kosten wurden aus dem Morlotlegat bestritten. Dagegen musste die für den Herbst beabsichtigte Fortsetzung der im Jahr 1894 so erfolgreichen Ausgrabungen im Bodenacker des Schlossgutes Toffen, wo die Ruinen einer römischen Villa mit

einem vollständig erhaltenen Mosaikboden zu Tage gefördert worden waren, unterbleiben.

In der Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 17. Juni referierte Herr Dr. von Fellenberg über die Entdeckung von Alemannengräbern auf dem Hubel zu Sinneringen, wo schon früher römische Funde gemacht worden sind. Der Grundeigentümer, Hr. Stämpfli, hat in uneigennütziger Weise sämtliche Fundstücke, u. a. einen Skramasax, ein Messer und eine Römermünze in Grosserz dem Museum zum Geschenke gemacht.

Im Juli wurden in der an der Einmündung des Weissenbühlwegs in die Wabernstrasse angelegten Kiesgrube drei aus der Früh-La-Tène-Periode stammende Gräber aufgedeckt. In denselben fanden sich Skelettreste eines Mannes, einer Frau und eines Kindes. Im ersten Grabe kamen ein prächtiger Armring aus dunkeblauem Glas und eine 80 cm lange Bronzekette zum Vorschein (beide ganz analog mit den Funden von Muristalden 1894), im zweiten drei Armspangen aus Bronze; eine defekte Spirale aus Bronzedraht, welche offenbar als Beinschmuck gedient hat, und in der Brustgegend 12 kleine Bronzefibeln, welche das Gewand zusammengehalten hatten. Im Kindergrab fanden sich keine Beigaben. Sämtliche Stücke konnten durch das Entgegenkommen des Eigentümers fürs Museum erworben werden.

Aus Kallnach wurden für die Sammlung ein Skramasax und eine kleine silberplattierte Gurtschnalle angekauft, welche beim Fällen eines Baumes zum Vorschein gekommen sind und offenbar ein burgundionisches Grab verraten.

Endlich erhielten wir anfangs September die Nachricht, dass in Wilderswyl bei Interlaken anlässlich der Fundamentgrabungen für einen Neubau eine Anzahl Skelette mit Waffen zu Tage getreten seien. Die Fundstelle liegt auf der firstartig über dem Dorfe sich hin-

ziehenden, an die westliche Thalseite sich anlehnenden Moräne zwischen der Villa Boutibonne und der Pension Schönbühl. Da die Ruine Unspunnen unmittelbar gegenüber sich erhebt, so dachte man an Gefallene aus den Kämpfen, die im Mittelalter hier stattgefunden haben, und eine bezügliche Notiz machte in den Zeitungen die Runde. Es war aber ein Gräberfeld aus der Zeit der Völkerwanderung. Als wir am 9. September dasselbe besichtigten, kam eben wieder ein Skelett zum Vorschein, das den Skramasax quer über der Lendengegend trug und mit dem Gesicht gegen Osten gerichtet war. Zirka 15 Gräber waren bereits abgedeckt. Die Ausbeute an Beigaben bestand bis dahin aus fünf Kurzschwertern (Skramasaxen), einer Gurtschnalle mit Gegenplaque, drei Bronzeknöpfen und einem eisernen Ring. Die Käuferin des Bauplatzes war sofort bereit, sie dem Museum zu überlassen, wogegen der Verkäufer jedoch anfangs Einsprache erhob. Seither sind sie dem Museum definitiv zugesichert worden, wohin sie als Denkmäler der am weitesten in den Hochalpen gelegenen alemannischen oder burgundionischen Niederlassung auch gehören.

Vermehrung der Sammlungen im Jahre 1895.

A. Geschenke.

	Jahrh.	
1. Scherbe mit lorbeergekröntem Kopf, römisch. Fundstück. Pfeilspitze aus Feuerstein, Torfmoos bei Täuffelen		Hr. Pfr. Helbling, Täuffelen.
2. Silberne Medaille des Bundesfestes von 1853	XIX.	Hr. O.-Ing. Weyermann, B.
3. Gala-Uniform eines Tambourmajors	XIX.	Hr. alt Grossrat Stämpfli, Münchenbuchsee.

	Jahrh.	
4. Sponton, Reiterkarabiner mit Steinschloss, Frauenhakenschuhe	XIX.	Hr. G. Keller-Kehr, Kupferdrucker, Bern.
5. Zwei Bronze-Armbänder aus einem Grab bei Sitten, vorrömisch		H. Dr. Edm. v. Fellenberg, B.
6. Kinderköpfchen, auf Seide gestickt	XVIII.	H. Waisenvater Lütschg, B.
7. Schubladenverschl. m. Schiessvorrichtung	XIX.	Hr. Wiedemar, Kassenfabr. B.
8. Hemd mit Jabot; Frauenmieder mit Ärmeln	XVIII.	Frau Cortie-Kohler, B.
9. Waffenrock und Helm eines Söldners i. holländisch. Diensten	XIX.	Herr Ad. Mühlemann, B.
10. Seitenwangen eines Chorstuhls, geschnitzt. Grabstein der Frau Landvogt Bondeli von 1763 .	XVII.	Kirchgem.-R. Aarwangen.
11. Geldfässchen aus dem ehemal. bernischen Staatsschatz . . .	XVIII.	Kant. Finanzdirektion, B.
12. Ofenkachel mit zwei Bären .	XVII.	Hr. Antiq. Zimmermann, B.
13. Verzierter Hammer, bez. M. M. D., dat. 1774	XVIII.	Erbschaft d. Hrn. Archit. K. Stämpfli, B.
14. Blau-weiss bemalter Ofen, sig. Gnehm, Staatskanzlei . . .	XVII.	Kanton. Baudirektion, B.
15. Burgernzielstein von 1769 .	XVIII.	H. Gem.-R. M. v. Jenner, B.
16. Bestickter Fächer; gesticktes Halstuch; Siegelstempel mit Wappen	XVIII.	Fr. W. Francke-Zachariä, B.
17. Chinesische Männersandalen aus Bastgeflecht		H. Sek.-Lehr. Treuthardt, B.
18. Falkonett, Geschütz von 1609	XVII.	Artiller.-Offiziersverein, B.
19. Silberner Ring alter Form, bestickte Tücher und Münzen etc.	XVIII.	Frau Wälchli-Kremser, B.
20. Taschensonnenuhr	XVIII.	Herr Schreiner Häberli, B.
21. 5 seltene Schweizermünzen 1657 bis 1811		H. Z.-Arzt Dr. Fetscherin, B.

	Jahrh.	
22. Herrenservice aus Porzellan v. Höchst; 8 Stück, mit Wappen. Geschenk der Stadt Marseille an Hauptm. L. v. Büren 1780	XVIII.	Familie v. Büren, B.
23. Pferdegebiss alter Form . .	XVIII.	H. Lohnkutsch. Häfliger, B.
24. Zinnernes Taufkännchen . .	XVIII.	Kirchgem.-R. Oberwyl i. S.
25. Senn, Bilder a. d. Freischarenzug in Lithographien . . .	XIX.	Herr Bähler - Lienhardt, Einsiedeln.
26. Vierzig Holzclichés, Bilder zum ABC-Buch	XVIII.	Herr A. B. in B.
27. Langnauer Platte mit Grütlischwur. Bäriswyler Platte .	XVIII.	Direktor Kasser, B.
28. Schustermass, dat. 1733 . .	XVIII.	H. E. Kocher, Wirt in Büren.
29. Drei alte Thonkrüge und eine Heimberger Platte	XVIII.	Derselbe.
30. Urkunde über einen Brunnen „zu Martzili“ 1662	XVII.	H. Baumeister Trachsel, B.
31. Proklamation d. Generals Brune vom 18. März 1798	XVIII.	H. Dr. H. Stauffer, Travers.
32. Dienstmütze ein. Wagenmeisters (Trainoffiziers)	XVIII.	H. F. Aug. Dür, Burgdorf.
33. Drei Offiziersschärpen . . .	XVIII.	Derselbe.
34. Eine Fahne, blau-roth-gelb geflammt, m. durchgehend. Kreuz, a. d. Spitze das Wappen Manuel	XVIII.	Derselbe.
35. Zwei Stickereien, Wappen der Gerberzunft in Burgdorf u. a. m.	XVIII.	Derselbe.
36. Berichte d. Indianer-Kommissärs der Verein. Staaten 1890 u. 1891	XIX.	Herr Dr. Alfr. Müller, B.
37. Thürschloss, komplett . . .	XVII.	Herr F. Merz, B.
38. Tauftuch, bestickt, m. d. Wapp. v. Wattenwyl und v. Muralt	XVII.	Hr. Pfarrer Stammler, B.
39. Militärhut, Zweispitz v. 1810 und alter Soldatentornister .	XIX.	Herr G. v. Rütte, B.
40. Die Nydeckbrücke, auf 11 Tafeln dargestellt	XIX.	Derselbe.

	Jahrh.	
41. 2 Schöpflöffel der Neger in Akra, geschnitzt	XIX.	Fr. Wwe. Glättli-Rottmann a. Akra (Goldküste).
42. Frauenkamm der Negerinnen, geschnitzt	XIX.	Dieselbe.
43. Kompletter Ofen, braun bemalt	XVIII.	Hr. Bierbrauer Juker, B.
44. Skramasax, eis. Gurtschnalle, Pfeilspitze etc. aus einem Alemannengrabe		Hr. Stämpfli zum Hubel in Sinneringen.
45. Kollektion von 25 hohen Einsteckkämmen 1820—1830 . .	XIX.	Herr Robert Bratschi-Probst, B.
46. Sonnenuhr mit den Wappen Tscharner und Brüggler . .	XVI.	Herr J. Verdan, Biel.
47. Zwei Säcke v. grünem Sammet, mit gelben und weissen Kugeln, bei Abstimmungen des Grossen Rates gebraucht	XVIII.	Staatsarchiv Bern.
48. Stadtplan von Aarau von 1612	XVII.	H. A. Rothpletz, eidg. Beamter, B.
49. Sammlung v. Abdrücken schweizerischer Siegel		H. Berchtold Haller, B.
50. Drei Aquarelle von S. Freudenberger, bern. Magistrat . .	XVIII.	Herr A. Manuel - Geiser, Interlaken.
51. Reiseapotheke	XVIII.	H. Antiq. Zimmermann, B.
52. Vollständige Berner Frauentracht von 1820	XIX.	H. Pfr. Brügger, Erlenbach.
53. Gestreifte Männerweste . . .	XVIII.	H. Kormann in Erlenbach.
54. Säbel mit Messingkorb . . .	XVII.	H. Dr. Edm. v. Fellenberg, B.
55. Mehrere Stücke zur Engadiner Frauentracht um 1830 . . .	XIX.	Hr. Berg-Ingen. Rocco, B.
56. Braut- und Bräutigamsschmuck aus Silberdraht von 1799 . .	XVIII.	Herr Joh. Luginbühl, Sinneringen.
57. Schwarzer, aufgekrämpter Filzhut und lange Weste . . .	XVIII.	Herr alt Gemeindepräsid. Batzli, Erlenbach.

Jahrh.

58. Uniform eines Offiziers d. engl. Schweizer-Legion von 1855 . XIX. Fr. M. Bion-Steffen, Bern.
59. Brettspiel mit Medaillons aus der Zeit Karl VI. . . . . . . XVIII. H. alt Grossrat von Gross in Gunten.
60. Schachspiel mit geschnitzten elfenbeinernen Figuren . . . XVIII. Derselbe.
61. Zwei silberne Schuhschnallen mit Glasbesatz . . . . . XVIII. Derselbe.
62. Jugendbildniss des Ministers Stapfer . . . . XVIII. Derselbe.
63. Urkunde von 1703 . . . . XVIII. Derselbe.
64. Vollständiges Herren-Kostüm d. Rokokozeit, bestehend in Dreieckhut mit Goldborten, Rock, Weste, Hosen, Strümpfen u. s. w. XVIII. Herr v. Fischer-Zehender, Reichenbach.
65. Ein Zweispitz mit der Berner Kokarde . . . . XVIII. Derselbe.
66. Gussplatte mit Darstellung der Hochzeit zu Kana 1679 . . . XVII. Musée Fol in Genf.
67. Sanduhr mit Eisenkorb, defekt XVII. Herr Pfr. R. in E.
68. Gemalt. Wappenscheibchen bez. Hans Michel Karg . . . . XVII. Herr Prof. Dr. Hagen, B.
69. Urkunde auf J. Chr. Karg 1794 XVIII. Derselbe.
70. Trinkglas mit dem Wappen Malacrida . . . . XVII. Herr Prof. Dr. Steck, B.
71. Brötchen a. d. Teurung v. 1692 XVII. Derselbe.
72. Thüre aus einem abgebrochenen Hause zu Gerzensee, verziert XVIII. H. Fr. Gfeller, Gerzensee.
73. Schlüsselschild, einen alten Schweizer darstellend . . . XVII. Kirchgem.-Rat Wichtrach.
74. Wanduhr mit zinnen. Zifferbl. XVIII. Herr Uhrmacher Maurer, Ostermundingen.
75. Schliffscheibe, mit den Wappen Fischer und Gruner 1770 . . XVIII. Frl. S. M. L. v. Fischer, Bern.
76. Frauenporträt, Miniatur . . XVIII. Dieselbe.

		Jahrh.	
77.	Zwei Sechszehnerpfennige und andere bernische Münzen . .	XVIII.	Frl. S. M. L. v. Fischer, Bern.
78.	Eine burgerliche Wappentafel	XVIII.	Dieselbe.
79.	Tasse von Züricher Porzellan.	XVIII.	Dieselbe.
80.	Tasse von Nyon-Porzellan .	XVIII.	Dieselbe.
81.	Elfenbeinerne Dose mit feinem Miniaturporträt	XVIII.	Dieselbe.
82.	Dose mit dem Bilde Voltaires.	XVIII.	Dieselbe.
83.	Vollständige Ausrüstung eines bernisch. Scharfschützenwachtmeisters von 1847	XIX.	H. A. Lauterburg-Käser, B.
84.	Flasche mit dem Handwerkszeichen der Schmiede	XIX.	H. Gemeindepräsid. Urfer, Bremgarten.
85.	Altes Pferdegebiss	XVII.	H. Tierarzt Klopfenstein, Frutigen.
86.	Zwei Säbel, wovon einer mit dem Luzerner Wappen . . .	XVIII.	Hr. Buchbinder Javet, B.
87.	Kollektion von Abgüssen heraldischer Bretzeleisen		H. Pfr. L. Gerster, Kappelen.
88.	Zwei geschn. Ornamentstücke einer Kirchenorgel	XVIII.	Hr. Gypsermstr. Hiller, B.
89.	Bruchstücke eines Grabmals v. Gerzensee	XIV.	Kirchgem.-R. Gerzensee.
90.	Vollständige Ausrüstung eines Hauptmanns der englischen Schweizerlegion von 1855—56.	XIX.	Herr Oberstl. H. Jent, B.
91.	Ratsherrenbarett	XVIII.	Hr. Hofr. Dr. Brunner-v. Wattenwyl, in Wien.
92.	Thongruppe, v. Bildhauer Prof. Sonnenschein	XVIII.	Derselbe.
93.	Silbernes Petschaft des helvet. Senators Kuhn	XIX.	Herr alt Pfarr. Kuhn, B.
94.	Säbel mit Scheide v. 1830 . .		Derselbe.
95.	Chinesischer Frauenschuh . .		Herr H. Thiersch, B.
96.	Weibelstab und Reitersäbel .	XIX.	H. Hofer, Konkursbeamt., Trachselwald.

	Jahr.	
97. Sandsteinskulptur mit d. Wapp. des Schultheissen Hans Steiger und seiner Gattin Magd. Nägeli	XVI.	H. Dr. R. v. Wattenwyl, Mettlen.
98. Sandsteinskulptur mit d. Wappen v. Stein, dat. 1527 . .	XVI.	Derselbe.
99. Klein., reich graviert. Schmuckkästchen von Eisen	XVI.	Fräul. Anna Wyss, B.
100. Bretzeleisen m. Wapp. v. 1635	XVII.	H. Peytrignet, Postb. B.
101. Fächer m. Bildern. Louis XVI.	XVIII.	Fr. Ing. Stickelberger, B.
102. Pantoffel aus Syrien . . .		Dieselbe.
103. Steingutkrug mit dem Reichsadler, dat. 1694	XVII.	Hr. Phil. Lösch, gewes. Schumacherm., B.
104. Alchimistenflasche	XVIII.	Hr. Amtsnotar Leuenberger, B.
105. Zwirnrad samt Zubehör . .	XVIII.	Hr. L. Lauterburg, B.
106. Silb. Obwaldner Haarnadeln u. Haarzöpfe d. ledig. Töchter	XIX.	Hr. Jos. Durrer, Statistiker in B.
107. Hälfte vom Kapitell d. Kindlifresserbrunnens	XVI.	Hr. Bildh. Laurenti, B.
108. Messingene Standuhr, sogen. Veilleuse, Berner Bilderbibel	XVIII.	Hr. Münst.-Org. Hess, B.
109. Ölgemälde. Portr. d. Generals R. Scipio v. Lentulus . . .	XVIII.	Fr. v. Stürler-v. Hegner, B.
110. Ölgemälde. Portr. d. Generals N. Doxat	XVIII.	Dieselbe.
111. Ölgemälde. Portrait d. Fürstbischofs Fr. v. Wangen v. Basel	XVIII.	Dieselbe.
112. Darstellung d. Murtenschlacht. Kupferstich von Martin Martini, 1609	XVII.	Hr. Grossr. Feller, Thun.
113. Sechszehner-Pfennig . . .	XVIII.	Derselbe.
114. Ausrüstungsgegenstände eines eidg. Obersten	XIX.	Frau M. Cornuz-Meyer, Murten.

		Jahrh.	
115.	Aquarell: Triumph Berns über die Helvetik	XIX.	Hr. Direkt. Angst, Zürich.
116.	Sandsteinskulptur mit den Wappen v. Wattenwyl und v. Muhlern, ehemals über der Thüre eines abgebrochenen Hauses an d. Waisenhausstr.	XVI.	H. alt Rergierungsrat v. Wattenwyl, B.
117.	Aquarell: Das ehem. Kloster Gottstatt	XVIII.	Hr. Dr. Fetscherin, Zahnarzt, B.
118.	Patrontasche eines Militärarztes	XIX.	Derselbe.
119.	Mantel der Maori-Häuptlinge auf Neuseeland, Gürtel und Schlagstein		Frau M. Carey-Bay, B.
120.	Laterne mit Bleischeiben .	XVII.	Hr. E. Kocher, Wirt in Büren.
121.	Silberner Siegelstempel der Pastetenbäcker	XVIII.	Vereinsbank Bern.
122.	2 Gebäckmodelle mit Figuren und Wappen	XVIII.	Frau Küttel-Murbach, B.
123.	Indianische Bola (Jagdkugel) aus Argentinien		Hr. P. v. Almen, B.
124.	Grundriss von Bern, von C. v. Lerber	XIX.	Hr. Fürsprech Eugen Stettler, B.
125.	Geschnitzte Ornamente v. d. Kirchenorgel zu Bümplitz .	XVIII.	Kirchgem.-Rat Bümplitz.
126.	Taschenuhr	XVIII.	Hr. Uhrm. Baumgartner, Jegenstorf.
127.	Fünf Schliffscheiben . . .	XVIII.	Frau Ww. Baumberger, Langenthal.
128.	Ölbild: Heinrich IV. von Frankreich in ganzer Figur	XVI.	Familie v. Diesbach, B.
129.	Schwarzseidene goldgestickte Taufaltardecke mit Wappen	XVII.	Dieselbe.
130.	Wappenscheibe. Die v. Hallwyl 1563	XVI.	Dieselbe.

	Jahrh.	
131. Wappenscheibe: v. Hallwyl-v. Breitenlandenberg . . .	XVI.	Familie v. Diesbach, B.
132. Beil aus Bronze, in Hasli bei Riggisberg gefunden . . .		Hr. stud. med. Meyer, B.
133. Gestickte, seid. Frauentasche	XVIII.	Frau v. Sinner-v. Effinger Wildegg.

B. Deposita.

1. Illustriertes Meisterbuch der Berner Schneider, 1730 . .	XVIII.	Hr. Fürsprech Ernst v. Büren, B.
2. Uniform eines Militärarztes von 1847	XIX.	Frau Cortie-Kohler, B.
3. 9 Tassen und Untertassen von Porzellan (Meissen u. Höchst)	XVIII.	Dieselbe.
4. Lehr- und Meisterbriefe eines Berner Chirurgen	XVIII.	Dieselbe.
5. Gemalte Wappenscheibe: Wolfgang Mey 1577 . . .	XVI.	Staat Bern.
6. Gemalte Wappenscheibe: Abraham v. Werdt 1623 . .	XVII.	Derselbe.
7. Bemalter Ofen, vom Schlosse Trachselwald, dat. 1748 . .	XVIII.	Derselbe.
8. Grosser Mörser mit Adler und Berner Wappen, dat. 1754 .	XVIII.	Derselbe.
9. Sechspfünd.-Kanone, m. Tschiffeli-Wappen, dat. 1752 . .	XVIII.	Derselbe.
10. Kollektion alt-indianischer Gegenstände aus Canada, meist fein verziert	XVIII.	Hr. Kapt. Best und Mrs. Best-Gyger, Thun.
11. Goldene Taschenuhr mit Bildchen in Email	XVIII.	Hr. alt Nationalrat F. A. Dür, Burgdorf.
12. Goldene Taschenuhr mit Jagd-Emblemen	XVIII.	Derselbe.

	Jahrh.	
13. Grosser, silbervergold. Pokal, Geschenk des Berner Kriegsrats an Hauptm. Fankhauser 1712 (Renaissance)	XVII.	Hr. alt Nationalrat F. A. Dür, Burgdorf.
14. Silbervergoldeter Pokal mit den Wappen Fankhauser, Geschenk d. Stadt Burgdorf an Hauptm. und Venner Fankhauser 1710	XVIII.	Derselbe.
15. Goldene Tabakdose, Form Louis XVI	XVIII.	Derselbe.
16. Kleine gold. Uhr mit Blumenornamenten	XVIII.	Derselbe.
17. Kleine goldene Uhr mit Monogramm	XVIII.	Derselbe.
18. Adelsbrief d. Joh. Pet. Blanchet	XVIII.	Staatsarchiv.
19. Indianische Friedenspfeife mit Bleieinlagen		Dr. Alfr. Müller, B.
20. 2 Lichtschirme mit Stickereien	XVIII.	H. Pf. Studer-Trechsel, B.
21. Rokoko-Fächer	XVIII.	Derselbe.
22. Modell eines Kanonenboots, v. Dahome-Negern geschnitzt .		Hr. E. Barth, Hamburg.
23. Ein Dutzend verzierte Zinnteller, aus dem Rathause . .	XVIII.	Staat Bern.
24. Panner der Landschaft Saanen, Geschenk d. Papstes Julius II., 1512 (gestickt)	XVI.	Landsch.-Komm. Saanen.
25. Panner der Landschaft Saanen bemalt	XVI.	Dieselbe.
26. Modell d. untern Stadt mit d. 1. Projekt der Nydeckbrücke	XVIII.	Hr. Arth. v. Lerber-Lauterburg, B.
27. Schweizerdolch in kupfervergoldeter Scheide, worauf in plastischer Darstellung der Tod von Pyramus und Thisbe . .	XVI.	Tit. Eidg. «Gottfr. Keller-Stiftung.»
28. Französ. Trikolore von 1799 .	XVIII.	Hr. Pfr. Stierlin in Wichtrach.

		Jahrh.	
29.	Dreifarbige französ. Offiziersschärpe von 1799	XVIII.	Hr. Pfr. Stierlin in Wichtrach.
30.	Silberner Becher d. Schreiner-Handwerks mit 22 Meisterschildchen	XVIII.	Schreiner-Krankenk. B.
31.	Gemalte Scheibe: Christus u. die Samariterin, bez. Hr. Sulpicius Haller, alt Seckelmeister zu Bern, 1563	XVI.	Staat Bern.
32.	Fragment einer Berner Standesscheibe	XVII.	Derselbe.
33.	Silber-vergoldete Schenkkanne	XVIII.	Burgergemeinde Bern.
34.	Hoher Silberpokal mit den Wappen Wyttenbach, Willading etc., 1687	XVII.	Dieselbe.
35.	Hoher Silberpokal mit den Wappen von Solothurn, 1599	XVI.	Dieselbe.
36.	Hoher Silberpokal mit den Wappen von Neuenburg, 1616	XVII.	Dieselbe.
37.	Gotischer Doppelpokal (Stauf) mit silbernem Blattwerk . .	XVI.	Dieselbe.
38.	Doppelpokal (Stauf) mit den Wappen Genf und Bern, 1584	XVI.	Dieselbe.
39.	Buckelbecher mit silb. Blumenstrauss auf dem Deckel, o. D.	XVII.	Dieselbe.
40.	Pokal mit Deckel, worauf eine Kriegerfigur, 1633	XVII.	Dieselbe.
41.	Buckelbecher ohne Deckel, mit den Wappen von Mülinen und Willading, 1630	XVII.	Dieselbe.
42.	Ananasbecher, auf dem Deckel ein Blumenstrauss, mit Erlachwappen, 1666	XVII.	Dieselbe.
43.	Grosse runde silbervergoldete Platte von getriebener Arbeit, mit den Wappen von 45 Städten und Vogteien Berns, zum sog. Zobel-Aufsatz von 1583 . .	XVI.	Dieselbe.

		Jahrh.	
44.	Grosser Pokal, auf dem Deckel ein Bär mit d. Wappenschildern v. Erlach und v. Diesbach, um denselben die Wappen von 24 Geschlecht., 1583 (Zobel-Aufs.)	XVI.	Dieselbe.
45.	Berner Stadtsiegel in Silber, an einer Kette	XV.	Dieselbe.
46.	Silberner Jubiläumsschild von 1891, mit Scenen aus d. Festspiel	XIX.	Staat, Burger- und Einwohnergemeinde Bern.
47.	Silberpokal des Berner Regiments in Neapel, 1848 . . .	XIX.	Die ehemaligen Offiziere desselben.
48.	Handschrift der «Wacht am Rhein», Orig.-Manuskript des in Burgdorf verstorb. Dichters Max Schneckenburger . . .	XIX.	Hr. Räuber-Sandoz, Telegraphenrevisor, B.
49.	Grosses Siegel der Universität Bern	XIX.	Staat Bern.

C. Ankäufe.

a. Archäologische Sammlung.

1. Zwei Steinkeile, vom Seeufer bei Vinelz.
2. Eine zerbrochene Bronzefibel, von Dürrenast bei Thun, vorrömisch.
3. Lanzenspitze aus Bronze, Murtensee, vorrömisch.
4. Messer aus Bronze, Neuenburgersee, vorrömisch.
5. Grosse runde Bronzeplatte, römisch, aus dem Seeland.
6. Skramasax und silberplattierte Beschläge, Kallnach.
7. Zwei röm. Silbermünzen, Valerian, Mummenthal b. Aarwangen.
8. Drei römische Bronzeschalen, Sorvillier.
9. Eine kleine doppelhenklige Thonflasche, römisch.
10. Zwei kleine Schalen, römisch.
11. Eine grössere Kollektion von Pfahlbausachen der Steinzeit, worunter ein besonders schönes durchbohrtes Hammerbeil aus Serpentin, aus den Stationen Lattrigen und Gerolfingen.

12. Eine grosse Kollektion von 31 Fundgegenständen aus der Zihl, worunter Lanzenspitzen, Messerklingen, Äxte verschiedener Form und Grösse, Sicheln, ein Skramasax, fränkische Lanzen mit Flügeln, Bronzemeissel, Bronzesichel, bronzene Haarnadeln, Bronze-Ringe u. s. w.
13. Eine schöne Lanzenspitze, zwei Wurfspeerspitzen, neun Pfeilspitzen etc., Murtensee.
14. Blauer Armring aus dunkelblauem Glas,
15. Bronzekette von 80 cm Länge,
16. Drei Bronze-Armspangen,
17. Bronzespirale,
18. Zwölf kleine Bronzefibeln.

} Fundstücke aus zwei vorrömischen Gräbern im Weissenbühl (Müngergut).

b. Bernisch-historische Sammlung.

		Jahrh.
1.	Farbig emaillierte Flasche mit den Wappen der XIII Kantone, 1786	XVIII
2.	Drei farbig emaillierte Gläser, dat. 1738, 1739 u. 1755	XVIII
3.	Zwei grössere Trinkgläser, geschliffen, wovon eines mit Berner Wappen	XVIII
4.	Zwei Steingutkrüge, wovon einer mit dem Bild Karls VI., der andere mit Jonas und dem Fisch	XVIII
5.	Humpen in Langnauer Fayence, dat. 1784	XVIII
6.	Vier geschnitzte Ornamentstücke einer Orgel, mit Figuren	XVIII
7.	Truhe mit Intarsien, Spätrenaissance, aus Walkringen	XVII
8.	Drei Lehnstühle mit gedrehten Beinen	XVII
9.	Langnauer Platte, dat. 1756	XVIII
10.	Sechs Aquarellblätter, Schweizer Militär von 1806 .	XIX
11.	Kleine Zinnkanne mit Fratze am Ausguss	XVIII
12.	Schränkchen, sog. Kabinett, schwarz, mit weissen reich ornamentierten Einlagen	XVII
13.	Scharfschützenoffiziers-Tschako v. 1840, mit Goldborte	XIX
14.	Zwei lange Speer-Eisen und ein Luntenschloss aus den Ruinen von Pfirt	XVI
15.	Mittelalterliches Handbeil, Fundstück	XV
16.	Berner Militärlager in Thun 1826 und 1839. Lithogr.	XIX
17.	Steinerne Sonnenuhr in Kugelform, dat. 1768 . . .	XVIII
18.	Zwei kugelförmige bichrome Steingutkrüge	XVIII
19.	Vegecius de re militari. Holzschnittwerk	XVI

		Jahrh.
20.	Kleine geschnitzte Truhe mit der Figur der Eva . .	XVI
21.	Ölbild: Schloss und Städtchen Nidau	XVIII
22.	Truhe mit Städtebildern in Intarsia. 1609	XVII
23.	Drei Teller von Simmenthaler Fayence	XVIII
24.	Berner Läuferspiess	XVIII
25—29.	Fünfzehn Holzschablonen für farbigen Tuchdruck, geschnitzt	XVIII
30.	Schliffscheibe mit dem Brustbild des Nikl. v. d. Flüe	XVIII
31.	Mittelalterlicher Steigbügel	XV
32.	Gemalte Wappenscheibe bez. Hans Friderich v. Mülinen 1575	XVI
33.	Halbharnisch mit Helm	XVI
34.	Fragment einer mittelalterlichen Notenschrift mit schönem Initial	XV
35.	Zwei blau und rot dekorierte Steingutkrüge . . .	XVIII
36.	Schüssel von Langnauer Fayence	XVIII
37.	Drei Platten von Bäriswyler Fayence	XVIII
38.	Rundbauchige geätzte Flasche mit Pferdornament .	XVIII
39.	Farbig emaillierte Flasche mit dem Küfer-Handwerkszeichen 1737	XVIII
40.	Berner Offiziersdegen mit Bär am Knauf	XIX
41.	Geschnitzter Nussknacker	XVIII
42.	Geschnitzte und bemalte Bauerntruhe von 1712 . .	XVIII
43.	Drei ornamentierte Backsteine von Altbüron . . .	XIV
44.	Ölbild: Die Tagsatzung zu Stans	XVIII
45.	Zwei Ofenkacheln mit Putti und Bären	XVI
46.	Vier holzgeschnitzte Heiligen-Statuetten (St. Ludwig, St. Barbara, zwei unbekannt)	XVII
47.	Drei geschnitzte gotische Füllungen und ein gotischer Fries	XV
48.	Mehrere Säbel mit Bären an Korb und Stichblatt .	XVIII
49.	Ein Fischgehr fünfzackig, aus der Zihl	?
50.	Gipsabgüsse von Skulpturen des Basler Münsters: die Vincentiuslegende, sechs Apostel und zwei Heilige	XI u. XII
51.	Mehrere geschnitzte Ornamente, Barock und Rokoko	XVIII
52.	Drei Bilder von S. Freudenberger, Trachten bernischer Magistrate (Ergänzung zu den hievor erwähnten) .	XVIII
53.	Pulverhorn mit Wildschweinjagd, bez. Uli Sterchi 1720	XVIII

		Jahrh.
54.	Henkelglas mit 10 hängenden Ringen	XVIII
55.	Alte Ansicht des Schlosses Thorberg, Aquarell . .	XVIII
56.	Wolfspiesseisen	XV
57.	Mittelalterlicher Schlüssel	XIII
58.	Axt von nicht mehr gebräuchlicher Form	XVII
59.	Mittelalterliches Messer, Fundstück	XV
60.	Zwei Schüsseln von Langnauer Fayence	XVIII
61.	Kupferstich: Schultheiss Christoph Steiger, gem. von Huber	XVIII
62.	Essgabel mit eingelegtem und silberverziertem Griff	XVII
63.	Taschenmesser mit beweglicher Essgabel, dat. 1778	XVIII
64.	Vier feine facettierte Fussgläser	XVII
65.	Reich bestickter Herrenrock, Rokoko.	XVIII
66.	Säbel in Scheide, mit Bär auf der Klinge	XVIII
67.	Bunt bestickte Patrontasche, dat. 1717	XVIII
68.	Römisches Brevier mit gedruckten Minuskeln und von Hand gemalten gotischen Majuskeln	XV
69.	Holzstatuette, St. Anna selbdritt	XVI
70.	Spätgotisches Altarbild aus Erlach (St. Stephan und St. Laurentius, auf der Rückseite St. Michael mit der Seelenwage und St. Imerius)	XV
71.	Zwei Tische mit schrägen, gedrechselten und geschnitzten Beinen	XVII
72.	Acht Stabellen und ein Stabellen-Lehnstuhl, meist datiert	XVIII
73.	Zwei Halbharnische mit Helmen	XVII
74.	Metzgerlehrbrief, gemalt, für Balth. Schweizer von Zürich 1789	XVIII
75.	Spanisches Korbschwert	XVI
76.	Weisse, reich ornamentierte Flasche mit dem eingeschliffenen Wappen v. Diesbach von Freiburg und Monogramm A. v. D.	XVIII
77.	Frühmittelalterliches Kurzschwert mit Bronzeknauf, Fundstück	?
78.	Silberner Frauenschmuck zur Luzerner Tracht . .	XIX
79.	Grünes, farbig emailliertes Trinkglas mit zwei Figuren dat. 1635	XVII
80.	Lehnstuhl mit geschnitzter Lehne, worauf das Monogramm Christi	XVII

		Jahrh.
81.	Gotisches Schloss, reich verziert	XV
82.	Kleine Zuckerschüssel von Langnauer Fayence . .	XVIII
83.	Giessfass aus Langnauer Fayence in Rokokoformen. 1805	XIX
84.	Zwei grosse Zinnkannen mit Tragringen	XVIII
85.	Runder Steingutkrug mit plastischem Ornament (Gewild)	XVII
86.	Figurengruppe aus Ludwigsburger-Porzellan, Faun und Bachantin, aus bernischem Besitz stammend	XVIII
87.	Zinnteller mit den Wappen Perret und Koch dat. 1629	XVII
88.	Zwei Korbschwerter, Fundstücke von der elsässisch-bernischen Grenze	XVI
89.	Nidwaldner Kostümstücke	XIX
90.	Zwei kleinere Altarbilder: St. Sebastian und St. Martha St. Rochus und St. Magdalena auf Goldgrund . . .	XVI
91.	Gipsrelief der Erdburg zu Aarberg (frühmittelalterlich).	

c. Sammlung schweizerischer Münzen und Medaillen.

Medaille Hans Waldmann, in Silber.
» Luzerner Löwe, 100jährige Gedenkfeier, in Silber.
» Gottfried Keller, in Silber.
» Genf, für Wissenschaft und Kunst, in Bronze.
» Sempacher Schlachtfeier, in Silber.
» Stef. Franscini, Bronze.
» Jean Richard, Silber.
» Berner Feuerwehr-Offizier.
» zur Vollendung des Berner Münsters, Silber.
» Telldenkmal, Silber.

Münzen:	Schweizer Fünffrankenstücke 1890, 1891, 1892,	1894
	Zwanzigfrankenstück	1894
	Zweifrankenstück	1894
	Einfrankenstück	1894
	50-Rappenstück	1894
	10-Rappenstück	1894
	1-Rappenstück	1892
	Zwitterstück:	
	Berner Vierer	1699
	Zürcher 10-Schillingsstück	1736
	Helvetik, 5-Batzenstück	1799

d. Ethnographische Sammlung.

Zwei hohe altjapanesische Fayence-Vasen, bemalt.
Sieben altjapanesische Messer mit Bronzeheften.
Neun altjapanesische Panneaux mit Naturscenen.

Kollektion indianischer Gegenstände
aus Nordamerika (angekauft von Herrn Dodane).

Steinkeule.
Kinderhängebett mit Verzierungen aus Stachelschweinsborsten.
Zwei Jagdtaschen für Mundvorräte.
Kopfschmuck für Krieger.
Bemalte Ledersäcke zur Aufbewahrung von Fleisch (Parafleth).
Bogen, Pfeile, Köcher aus Büffelhaut.
Bemalter Lederschild.
Bemaltes Hemd, für den sog. Geistertanz.
Kompletter Männersattel mit Bügel.

Kollektion brasilianischer Gegenstände
(Ankauf von Herrn Béha).

Kopfschmuck, Federkrone.
Zwei Halsketten.
Zwei aus Fasern geflochtene feine Matten.
Geflochtenes Musikinstrument, sog. Banda.
Köcher mit sechs kleinen vergifteten Blasrohrpfeilen.
Zwei Bogen aus Eichenholz
Zehn lange Pfeile mit Knochenspitzen.
Lanze aus Bambus.
Zierat aus einem Pumazahn.
Schöpflöffel aus Kokusnuss.
Totem auf einer Trommel.
Trinkflasche aus Gummi.
Frauengürtel aus Früchten und Fasern.
Ein Federfächer; ein Bündel Pflanzenfasern.

Kollektion chilenischer Gegenstände
(Ankauf von Herrn Grosjean).

Ein Maté-Gefäss, aus einem reich mit Silber beschlagenen Kürbis, auf silbernem Fussgestell.
Silberner Maté-Löffel.
Ziergehänge eines araukanischen Kaziken, aus silbernen Röhrchen, Schlaufen, Kreuzen und Sternen bestehend.

Silbernes Ziergehänge ähnlicher Form.
Silbernes Ohrgehänge mit halbmondförmigen Ringen.
Gleiches Ohrgehänge mit kleinern Plättchen.
Serpettartiges, gekrümmtes, einschneidiges Messer, mit Griff aus verschiedenfarbigen, polierten Hartsteinen.

Chinesische Sammlung
(Ankauf von Hrn. Missionar Kutter).

Guitarre und Geige. Flöte.
Plätteisen.
Knabenhut.
Geomanten-Kompass.
Reisschale und zwei Theetässchen.
Ausrüstung eines Bücherlesers (Tuschreibschale, Pinselbecher mit Pinseln, Pinselhalter, zwei Wassergefässchen etc.).
Armspange aus Jadeit?
Dollarwage.
Sonnenuhr.
Bambusmatte, Unterlage zum Schlafen.
Mandarinenfahne.
Sonnenhut.
Ein blauer und ein weisser Rock.
Kapuze.
Fusswärmer.
Modelle einer Reismühle, eines Pfluges, von Wasserkübeln mit Stange, Reisstampfe, Egge.
Mehrere alte Zeichnungen und Bücher.
Zwei Muscheln von Messing an einer Kette, zum Orakelfragen.
Schere.
Schachspiel.
Bonze, in Holz geschnitzt.
Drei Götzen.
Ein Frauen-Anzug.
Ein Mädchenrock.
Silberschmuck der Graduierten.
Zwei runde Fächer.
Inschriften und Zeichnungen.
Schuhe und Strohschuhe.

Irdenes Bild der Himmelskönigin Ron Yim.
Zimmer-Weinkrug. Tabakstellerchen.
Mütze.
Blaue Vase.
Fächer mit Gelehrten-Handschrift.
Zinnmodelle: Schwert, Spiess, Dreizack, Pfanne.
Einige Bücher: Anleitung zur Schreibkunst, Zauberbuch etc.
Ahnenopfergeräte.
Amulette.
Priesterschild, über der Stirne getragen, aus Karton.
Löwe und Rind, chinesische mythologische Figuren.

e. Handbibliothek.

Sechs Blätter Abbildungen aus dem Basler historischen Museum.
Vor- und frühgeschichtliche Denkmäler aus Österreich-Ungarn, herausgegeben vom k. k. Kultusministerium. Bilder-Tabelle mit Text, 1895.
Katalog der Waffensammlung Kuppelmayr in München.
Ann. Report of the Bureau of Ethnology von J. W. Powell. 3 Bde. Jahrgänge 1879—83.
Merkbuch, Altertümer aufzugraben und aufzubewahren, herausgeg. vom preussischen Unterrichtsministerium. II. Aufl. 1894.
Fribourg artistique. Jahrg. 1895.
Internationales Archiv für Ethnographie. Bd. VIII. Leiden, 1895.
Corragioni, Münzgeschichte der Schweiz. Genf, 1896.
D. L. Tyck-Crano, das Restaurieren von Gemälden. Wien 1896.
de Farcy, Louis. La broderie du XIe siècle jusqu'à nos jours. Prachtwerk mit 200 Tafeln in Fol. Angers 1890.
Revue suisse de numismatique. 5me année, 1895.
Antiquitäten-Zeitung. Jahrg. 1895. Stuttgart.

Auszug aus der Betriebsrechnung pro 1895.

Einnahmen.

Activ-Saldo vom Jahre 1894	Fr.	1,096. 53
Beitrag des Staates pro 1895	„	10,000. —
„ der Burgergemeinde	„	10,000. —
„ der Einwohnergemeinde	„	10,000. —
Beitrag des Akadem. Kunstcomités an den Ankauf eines Bildes	„	500. —
Eintrittsgelder, Erlös aus Katalogen, Führern etc.	„	3,512. 80
Capital- und Pachtzinse	„	930. 35
Erlös verkaufter Gegenstände, Verschiedenes . .	„	117. 09
TOTAL .	Fr.	36,156. 77

Ausgaben.

I. Unterhalt der Sammlungen nebst Bibliothek:		
Ankäufe	Fr.	9,930. 65
Anschaffungen für die Bibliothek	„	363. 25
Handkredit des Direktors zu kleinen Ankäufen . .	„	1,000. —
Anschaffungen für die archäologische Sammlung aus dem Morlot-Legat	„	930. 70
Restaurationen, etc.	„	5,887. 60
II. Besoldungen und Löhne	„	9,330. —
III. Reiseauslagen	„	185. 95
IV. Verwaltungskosten:		
Unterhalt von Gebäuden, Mobilien und Geräten, Pachtzinse	„	1,808. 25
Beleuchtung und Heizung	„	1,475. 40
Versicherungen	„	1,363. 04
Reiseunkosten, Drucksachen und Inserate	„	1,782. 20
TOTAL .	Fr.	34,057. 04

Bilanz.

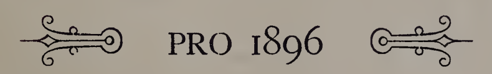
Einnahmen	Fr.	36,156. 77
Ausgaben	„	34,057. 04
Bleibt Activ-Saldo	Fr.	2,099. 73

JAHRES-BERICHT

DES

HISTORISCHEN MUSEUMS

IN BERN



PRO 1896

ABGELEGT

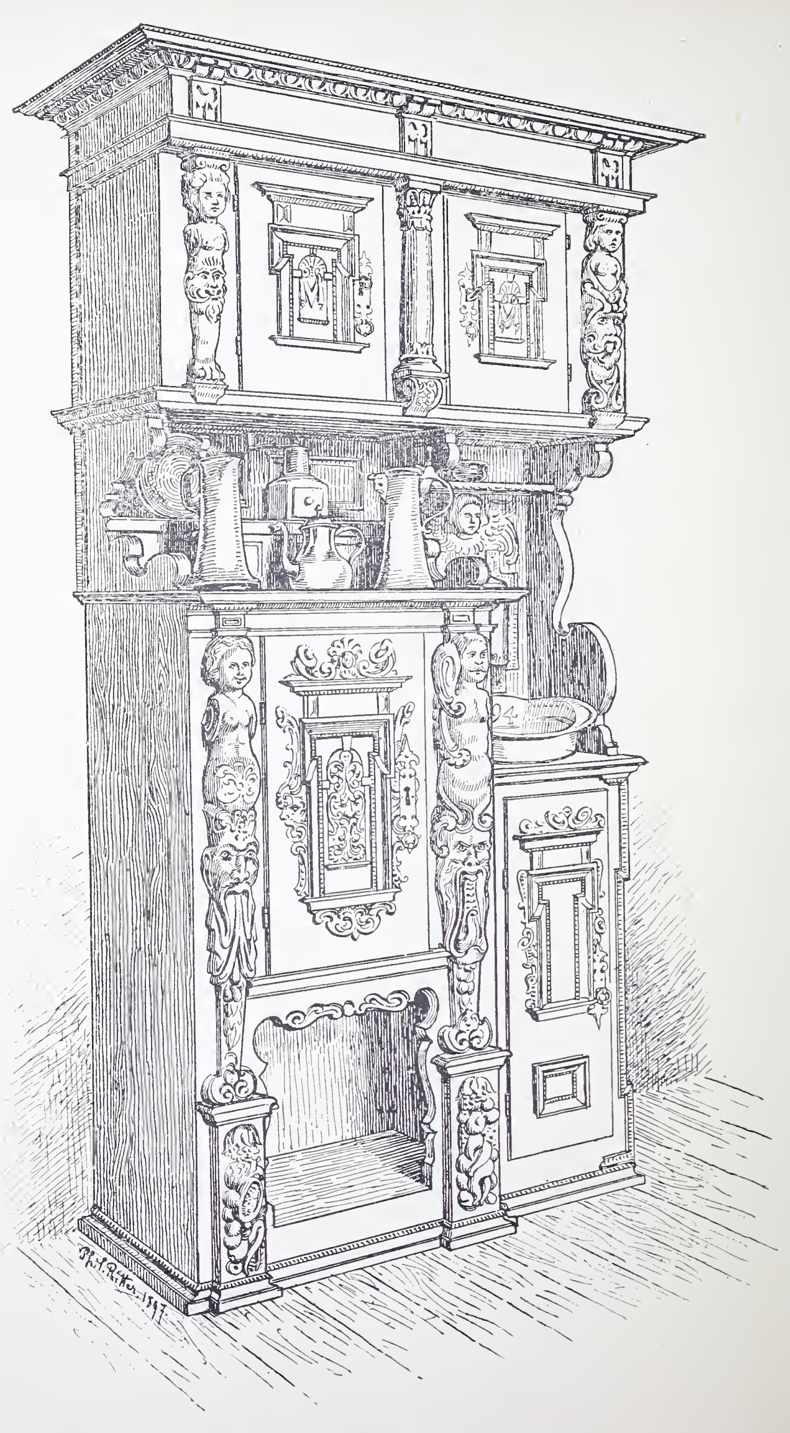
VON

DIREKTOR H. KASSER.

BERN.

DRUCK VON K. J. WYSS

1897.



Buffet im Gaberelzimmer, um 1660.

Jahresbericht

des

Historischen Museums in Bern

für 1896.

Abgelegt von

Direktor H. Kasser.

BERN.
Druck von K. J. Wyss
1897.

Aufsichtskommission.

*Regierungs-Rat Dr. *Gobat*, Präsident *Prof. Dr. *Hilty* Prof. Dr. *Vetter*	Von der h. Regierung gewählt.
K. Reisinger, Vicepräsident d. Burgerrates *Dr. *Edm. von Fellenberg* *Eugen Stettler-Zündel*, Fürsprecher *R. v. Wurstemberger*, Architekt *Dr. *G. Wyss*, Buchdrucker, Sekretär und Kassier	Vom Burgerrat der Stadt Bern gewählt.
Stadtpräsident *F. Lindt*, Vicepräsident, *Alfr. Hodler*, Architekt **E. Probst*, Gemeinderat	Vom Gemeinderat der Stadt Bern gewählt.

Die mit * bezeichneten Herren sind zugleich Mitglieder des engern Verwaltungsausschusses, welchem überdies angehören:

Architekt *Ed. v. Rodt* Prof. Dr. *Theophil Studer*	Von der Aufsichtskommission gewählt.

I. Ausbau und innere Einrichtung des Museums.

Ein Museum, zumal ein solches für vaterländische Altertümer, wird eigentlich nie fertig. Je fleissiger an der Vermehrung der Sammlung gearbeitet wird, desto häufiger wird sich die Notwendigkeit wiederholen, Umstellungen vorzunehmen und neue Räume herzurichten. Das abgelaufene Jahr hat hierin seine besondere Signatur durch den relativen Abschluss der ersten Serie alter Zimmer im Tiefparterre. Nachdem wir diese Abteilung in den frühern Berichten nur kurz berührt haben, ist wohl jetzt, nachdem 5 dieser Zimmer dem Publikum geöffnet sind, der richtige Moment gekommen, ihnen einen kurzen Kommentar mit auf den Weg zu geben.

Die heutigen historischen Museen wollen nicht blosse Raritätenkammern sein, sondern in wohlgeordneten Gruppen von Gegenständen das Leben der frühern Generationen zur Anschauung bringen. Dazu gehören auch Zimmereinrichtungen, die uns einen Begriff geben von den Räumen, in denen sich vor Jahrhunderten dieses Leben bewegte. Das schweizerische Landesmuseum in Zürich hat geradezu seine Hauptaufgabe darin gesucht, vom frühen Mittelalter herab bis ins vorige Jahrhundert die Entwicklung der Wohnräume vorzuführen, und es ist ihm gelungen, eine Reihe solcher zusammenzubringen, die in den europäischen Museen wohl ihresgleichen suchen dürften. In ansprechender Weise hat auch das historische Museum in Basel seinen reichen Besitz von kunstreich geschnitzten Decken und Getäfern

in der Barfüsserkirche aufzustellen gewusst, so dass dieselben allgemein als die Perlen der Sammlung bewundert werden. Wenn nun unser Museum es versucht hat, etwas Aehnliches dem Publikum vorzuführen, so sind wir uns dessen sehr wohl bewusst, dass wir hierin mit Zürich und Basel nicht rivalisieren können. Dazu fehlte uns von vornherein der reiche Grundstock an alten Zimmereinrichtungen, der in diesen beiden Städten noch bis in unsere Zeit vorhanden war. Anderseits hat es uns nicht an aufmunternden Stimmen gemangelt, die auch diese, in bescheidenerem Gewande auftretenden alten Stuben mit Freuden begrüssten. Haben ja doch auch in frühern Zeiten nur wenige Auserwählte in Prunksälen gelebt und ist es sicherlich nicht ohne Reiz, den Regungen des Kunstsinnes in der Sphäre des kleinbürgerlichen Lebens zu folgen.

Was von Getäfern aus dem Mittelalter im Kt. Bern vorhanden ist, reduziert sich auf geringe Ueberreste; dem Schreiber dieses sind nur noch fünf Räumlichkeiten profanen Charakters bekannt, die Stücke gotischer Einrichtungen bewahrt haben. So findet sich eine Decke in einem Hause zu Burgdorf, deren Fugenleisten in hübsches Masswerk auslaufen; eine ähnliche einfachere im alten Johanniterschlosse zu Münchenbuchsee schaut auf die taubstummen Wagner- und Schreinerlehrlinge herunter, die im betr. Raume hantieren. Eine Decke mit gotischer Flachschnitzerei ziert ein Zimmer im Schlosse Spiez, und ein Stübchen mit ebensolcher Decke und Getäfer hat sich im Schlosse Ralligen erhalten, das vom jetzigen Besitzer wieder hübsch in stand gestellt worden ist. Endlich ist noch der ehemalige Kreuzgang des Franziskanerklosters, jetzige Hochschulgang zu nennen, der seine flachgeschnitzte gotische Decke ebenfalls bewahrt hat. Reichlicher finden sich gotische Decken nur noch in Kirchen, hier allerdings in solcher Fülle, dass wir

uns einen Begriff von der hochentwickelten Holztechnik jener Epoche machen können; wir verweisen beispielsweise auf die Holzdecken der Kirchen von Köniz, Blumenstein, Oberwyl i/S., Zweisimmen, Würzbrunnen bei Röthenbach, Lauperswyl, Sumiswald, Eriswyl, Kirchberg, Büren a/A. Zahlreiche Reste solcher, so namentlich diejenigen der abgebrochenen Decke von Biglen, befinden sich im historischen Museum. Um so mehr dürfen wir uns glücklich schätzen, dass auch die schöne Zimmerdecke mit flachgeschnitzten Friesen, welche Frau L. Welti-Escher anfangs der 90er Jahre in *Thun* erwarb und der Eidgenossenschaft schenkte, als Deposit der Gottfried-Kellerstiftung unserem Kanton erhalten blieb. Sie hat die stattlichen Dimensionen von 6,15 m Breite und 8,85 m Länge und wird mit einem ebenfalls erhaltenen Wandstück, das oben mit einem Zinnenornament abschliesst, ein guter Repräsentant dieser Epoche sein. Zur Ergänzung der fehlenden Teile stehen uns die in den Mustern sehr nahe verwandten Friese zur Verfügung, welche ehemals im untersten Hause der Junkerngasse standen und von denen sorgfältig gearbeitete Kopien im Besitze unserer Sammlung sind. Die zwei an der Decke angebrachten Wappen, von denen das eine das Monogramm I R, das andere die 3 Künstlerschildchen aufweist, führen vielleicht später zur Entdeckung des unbekannten Verfertigers, der um die Wende des 16. Jahrhunderts gelebt hat. Als Thürverkleidungen wurden hier zwei solche aus dem sog. Heidenhause in *Grossg'schneit* verwendet, in deren Besitz das Museum bereits 1883 anlässlich des beklagenswerten Umbaues dieses originellen gotischen Gebäudes gelangt ist.

Fernere drei gotische Thürverkleidungen gleicher Herkunft, von denen sich zwei durch besonders reiche und zierliche Ausführung auszeichnen, halfen uns in Verbindung mit der gesprengten gotischen Balkendecke

und der schön beschlagenen Thüre aus dem Hause *Teutsch* in Ligerz, sowie einigen passenden, flachgeschnitzten Bordüren, zur Herstellung eines zweiten gotischen Zimmers, das mit der wohlgelungenen Fensternische einen recht wohnlichen Eindruck hinterlässt. Man mag über die Berechtigung solcher Kompositionen ursprünglich nicht zusammengehöriger Stücke verschiedener Ansicht sein. Gewiss ist, dass der Durchschnittsbesucher aus den einzeln für sich aufgestellten Bauteilen nichts machen könnte, während ihm hier in der Vereinigung ein Licht über ihre Bedeutung aufgeht. Zur Vervollständigung gehört allerdings passendes, zeitgenössisches Mobiliar, das uns noch spärlich zur Verfügung steht.

Zwischen diesen und den nachfolgenden 5 Wohnräumen besteht eine Zeitdifferenz von nahezu 1½ Jahrhunderten. Aus dem 16. Jahrhundert stammen einzig die äussern Thürverkleidungen der Zimmer V und VII und der Wandtisch im Korridor, welche gleichzeitig mit dem in der Waffenhalle aufgestellten Ofen aus dem Schlosse Worb gekauft wurden und von 1547 datiert sind.

Eine ganz besondere Freude war es für uns, als der Gemeinderat der Stadt Bern am 18. März 1896 seine Finanzdirektion ermächtigte, das wertvolle Getäfer im Hause Nr. 7 an der Kramgasse dem historischen Museum unter Vorbehalt des freien Eigentumsrechtes zur Aufbewahrung zu übergeben. Kennern hiesigen Kunstgewerbes war dieses Prachtstück einer vornehmen Zimmerverkleidung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts längst bekannt, dem Schreiber dieses schon seit den Knabenjahren, wo eine verwandte Familie jenes Stockwerk bewohnte. Eine kleine Partie derselben hat Hr. Architekt von Rodt in der II. Serie seiner Schweizerischen Kunstdenkmäler publiziert. Eine glückliche Wendung fügte es, dass das Haus im Jahre 1869 in den Besitz der Ein-

wohnergemeinde Bern überging. Herr Joh. Friedrich *Zieler*, gew. Handelsmann von und in Bern, verstorben den 10. September 1869, hatte nämlich mittelst Testament vom 14. Juli 1865 den Einwohnergemeinderat zum Alleinerben seines Vermögens eingesetzt mit der Verpflichtung, dieses zur Errichtung einer Waisenanstalt für Knaben und Mädchen von armen, aber ehrbaren Eltern zu verwenden, welche sich mindestens 10 Jahre in hiesiger Gemeinde aufgehalten haben. Einen Bestandteil dieses etwas über 200,000 Fr. betragenden Vermögens bildete auch jenes Haus, dessen Rückfront nach der Kirchgasse hin die wiederholt publizierte, schöne Renaissancefassade von 1609 zeigt. Die Fassade nach der Kramgasse hin ist längst modernisiert. Infolgedessen war auch vom Getäfer die ursprüngliche Fensterwand nicht mehr erhalten. Ebenso fehlte das ehemals sicher vorhandene Büffet an der Rückwand des Zimmers. Das übrige aber ist unter dem mehrfachen Ueberzug von Oelfarbe, den das 18. und 19. Jahrhundert darüber legte, so gut konserviert geblieben, dass es immer noch ein reiches Ensemble bildet. Der 8,60 m lange und 5 m breite Raum ist mit einer schönen Kassettendecke versehen nnd hat die Gestalt eines verzogenen Vierecks. Die Langseiten samt den zwei Thüren sind durch 19 fein geschnitzte Pilaster in 18 bogenförmige Felder abgeteilt, die oben durch bunt wechselnde barocke Ornamente verziert sind. Ein weitausladendes Gesimse mit Eierstab und Zahnstab schliesst oben, Wandsitze, von denen die Vorderseite erhalten war, schliessen unten die ganz aus Nussbaumholz gefertigten Wände ab. Besonders reich ist die Ausstattung der Pilaster. Sie zeigen sämtlich in ihrer obern Hälfte Halbfiguren, welche zu Karyatiden ausgebildet sind und von denen jede einzelne als ein kleines Kunstwerk für sich bezeichnet werden darf. Es sind die im 17. Jahrhundert so beliebten symbolischen Darstellungen

der Haupttugenden, der fünf Sinne und der vier Jahreszeiten, die wir auch auf plastischen und gemalten Ofenkacheln und Glasgemälden wiederfinden. Auf der Wand rechts folgen sich von vorn nach hinten die fein charakterisierten Gestalten des Glaubens mit dem Kreuz, der Liebe mit dem Kind auf dem Arme, der Hoffnung mit dem Anker, der Gerechtigkeit mit Schwert und Wage, der Wahrheit mit Spiegel und Schlange, der Barmherzigkeit mit Becher und Kanne, der Geduld mit dem Lamme, der Stärke mit der Säule. Auf der Wand links erblicken wir zuerst die Gestalt des Gefühls, hier als Schmerzgefühl charakterisiert durch die Person der edlen Römerin Lucretia, die sich selbst das Schwert in die Seite stösst (vielleicht zugleich eine Anspielung auf die Tugend der Keuschheit, die im vorhergehenden Cyklus fehlt), dann das Gesicht mit dem Fernrohr, das Gehör mit der Laute, den Geruch mit der Blume, den Geschmack mit der Frucht. Sodann kommen in umgekehrter Reihenfolge die Jahreszeiten: der Frühling als Mädchen mit dem Blumenkorb, der Sommer als Schnitterin, der Herbst als Winzer und der Winter als alter Mann mit dem Kohlenbecken. Alle diese Gestalten, so hübsch sie im ganzen zusammenstimmen, sind fern von irgend welcher Monotonie. Keine wiederholt die Bewegungen der andern. Die Glieder zeigen die damals beliebte, schwellende Muskulatur, wie wir sie auf Rubens'schen Gemälden erblicken.

Wer ist der Künstler, der hier sein hochstehendes Können bewiesen, wer der Arbeitgeber, der die Kosten nicht scheute, um sich ein solches Kunstwerk ins Haus zu stiften? Auf beides können wir Antwort geben, wenn auch diejenige auf die erste Frage einstweilen etwas mager lautet. Nirgends am Getäfer selbst findet sich eine Inschrift, ebensowenig ein Monogramm oder Datum. Als man aber die eichene Thürschwelle weghob, trat

auf der Rückseite eine verblichene Rötelschrift zu Tage. Flüchtig hingeworfen und von der zweihundertjährigen Bearbeitung durch die Füsse fast unkenntlich gemacht, wurde sie auch von den handschriftkundigen HH. Archivar Türler und Seminarlehrer Flury nur mit Mühe entziffert. Sie lautete: «Zu der Zeit anno 1645 Jahr ist die Arbeit gemacht von dem Hans schultes von Danske auss Preusen Michel Lot von stuckert auss dem Würtberckelande.»

Zwei deutsche Arbeiter, wohl durch die bösen Zeiten des dreissigjährigen Krieges in die Schweiz verschlagen, sind es also gewesen, die dieses hübsche Stück geschaffen. Ob sie aus eigener Erfindung oder nach Vorbildern eines andern gearbeitet, wissen wir nicht. Letzteres ist möglich, sogar wahrscheinlich. Derartige symbolische Figuren vererbten sich traditionell. Wir finden sie, wie bereits bemerkt, auch auf Glasgemälden, bald selbständig, wie auf einer im hiesigen Museum befindlichen Scheibe, welche den Geruch darstellt und offenbar den Rest eines Cyklus der fünf Sinne bildet — bald in den Ober- und Eckbildchen, wo namentlich die Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung, Gerechtigkeit u. s. w. häufig wiederkehren. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass ein Berner Meister, wie der gemütliche Hans Jakob Düntz, der das Figurenwerk mit grosser Gewandtheit handhabte, dazu die Entwürfe geliefert, wie er solche zahlreich für Glasgemälde geschaffen und oft selbst ausgeführt hat (vgl. die Wyss'sche Sammlung von Scheibenrissen im histor. Museum. Depot der Eidgenossenschaft). Das Hauptverdienst aber bleibt doch denjenigen, welchen die virtuose Ausführung dieser Schnitzereien zu danken ist.

Ueber den Mäcen, für den sie gearbeitet, konnten wir mit Hülfe der HH. Archivar Türler und Prof. Dr. v. Mülinen folgendes in Erfahrung bringen. Das Haus wurde 1609 von Junker Bartlome May neu erbaut, daher

das Allianzwappen May und von Wattenwyl an der Südfassade, im Giebelfeld der zwei Fenster im I. Stock. 1645 war es im Besitze des Junker *Wolfgang v. Mülinen*, geb. 19. September 1609, Mitglied des Rates 1635, Vogt zu Aarberg 1639, Oberst, Vogt nach Baden 1647 und Hofmeister nach Königsfelden 1650. Im Jahre 1655 kaufte er die Herrschaft Schöftland im Aargau und tauschte sie an seinen Tochtermann Hans Rud. May von Rued gegen Löwenberg bei Murten. Sowohl Schloss Schöftland als Löwenberg hat er neu gebaut. Er starb am 17. April 1679 im Löwenberg und wurde in der nun abgetragenen Kirche von Montellier begraben. Sein einzig ihn überlebendes Kind Margaretha brachte sein Erbe, darunter das Haus an der Kirchgasse, ihrem Gatten Hans Rud. May v. Rued zu. Er war laut Dekan Gruner ein Chimicus und präparierte selbst die fürtrefflichsten Medikamente. Also ein baulustiger Mann, vielleicht selbst ein halber Architekt, dazu ein solcher, der auch für die Natur einen offenen Sinn hatte, war dieser Junker v. Mülinen. Dass er sich eine solche Zimmereinrichtung erstellen liess, stellt auch seinem Kunstverständnis kein geringes Zeugnis aus.

Gerne möchte ich Ihnen auch über die Entstehung der übrigen vier aus der gleichen Epoche stammenden Zimmer so eingehend berichten; allein hier lassen uns die Nachrichten teilweise im Stich.

Die Getäfer der Zimmer IV und V befanden sich ehemals im gleichen Hause zu *Ligerz*, welchem die gotische Decke entnommen ist, und wurden anfangs der 90er Jahre von Frau Teutsch-Fontaine daselbst erworben. Das erstgenannte, von Tannenholz mit sternförmigen Einlagen in den Feldern, hat oben einen schwarzen, mit ausgesägten Ornamenten verzierten Fries, an welchem das Datum 1658 angebracht ist. Das zugehörige, in einem Nachbarhause angekaufte Bett, das in der Orna-

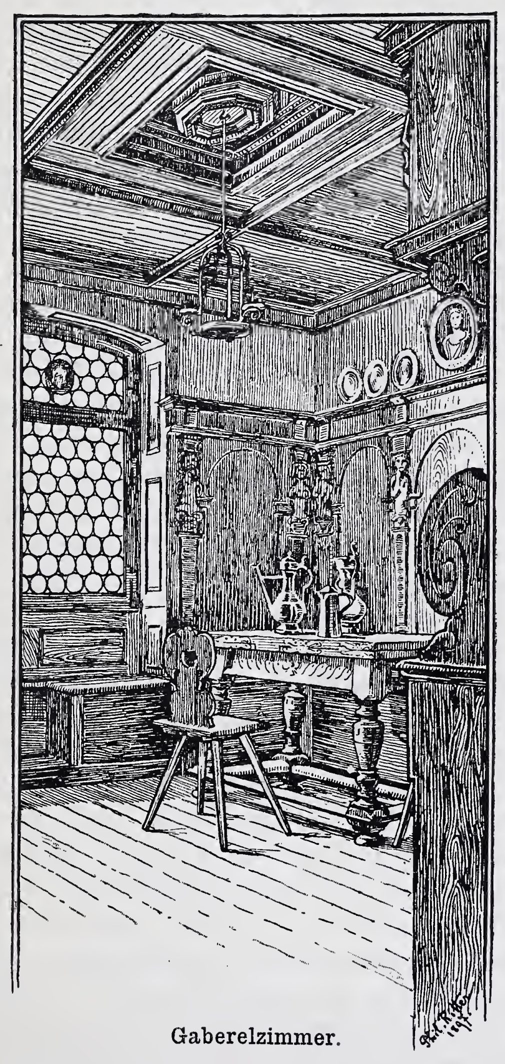
mentik völlig übereinstimmt, trägt am Baldachin die Jahrzahl 1648. Das zweitgenannte Getäfer, von Eichenholz, ist durch Pilaster in bogenförmige Felder abgeteilt und bietet das Bild einer vollständig erhaltenen kleinbürgerlichen Zimmereinrichtung des Jahres 1657, welche Jahrzahl an der Verkleidung der Fensternische angebracht ist. Der Ofen mit der Jahrzahl 1732 und dem Gaberel'schen Wappen stand ursprünglich im Zimmer Nr. VII (vgl. unten). Er ist eine Arbeit von Joh. Conrad Landolt in Neuenstadt, dessen Monogramm sich am Gesimse befindet.

Wieder nach Bern zurück führt uns Zimmer VI. Es stammt aus dem Hause 37 an der Marktgasse, das über der Hausthüre die Jahrzahl 1668 trägt. Um diese Zeit muss wohl auch dieses durch besonders schöne Fournierarbeit sich auszeichnende Getäfer entstanden sein. Inwendig im Hause finden sich allerdings noch ältere Daten, welche beweisen, dass dasselbe verschiedene Umbauten erfahren hat, allein der in der Ornamentik verwendete sog. Ohrmuschelstil verweist unser Zimmer frühestens in die Mitte des 17. Jahrhunderts. Es ist leider nur noch ein Fragment, was wir da vor uns sehen. Der mächtige Schrank, der die eine Seite ausfüllt, muss für einen viel grösseren Raum geschaffen .worden sein, und die Decke hat ebenfalls viel von ihrer ursprünglichen Schönheit verloren. Das Getäfer wurde vor ca. 25 Jahren, als die Fürsorge für die Denkmäler vaterländischen Kunstgewerbes bei uns noch keine öffentliche Sache war, von der gemeinderätlichen Finanzkommission an einen Privaten veräussert, der es für seine Bedürfnisse zurecht schneiden liess. Allein auch noch in diesem fragmentarischen Zustande ist es als Denkmal einer vornehmen bernischen Zimmereinrichtung jener Epoche von Wert und es ist daher zu begrüssen, dass der Verwaltungsausschuss des historischen Museums dasselbe

vor 2 Jahren mit Bundesunterstützung zurückerwarb. Ueber Besteller und Ersteller sind wir im dunkeln. Hrn. Staatsarchivar Türler gelang es, über die Besitzer folgendes zu ermitteln. Bis 1646 gehörte das Haus der patrizischen Familie Michel seit mehr als 100 Jahren. Um 1646—66 war darin Landvogt Cäsar Lentulus, und von 1680 an, wahrscheinlich aber schon früher, war Abraham Tscharner (des Grossen Rates 1680, Chorweibel 1687, Hofmeister zu Königsfelden 1692, des Kleinen Rates 1706, Salzdirektor 1713) Eigentümer, in dessen Descendenz es im 18. Jahrhundert verblieb. Wem von diesen Besitzern die Entstehung des Getäfers zu danken ist, müssen wir einstweilen unentschieden lassen.

Etwas besser unterrichtet sind wir beim letzten der Reihe, dem kleinen, aber durch seine vorzügliche Erhaltung, wie durch die Harmonie der einzelnen Teile sich in gleicher Weise auszeichnenden *Gaberelzimmer*, aus Ligerz. Die dem Berichte beigegebene Illustration enthebt uns der Notwendigkeit, dasselbe im einzelnen zu beschreiben. Es misst nur 4 m in die Breite und 4,30 m in die Länge, macht aber trotz dieser geringen Dimensionen mit seinen geschnitzten Pilastern, mit dem richtig proportionierten Büffet, an welchem sozusagen eine Fratze die andere ablöst, und der gut profilierten, in der Mitte durch eine vertiefte Kassette belebten Decke einen überaus anheimelnden Eindruck, der durch das miterworbene, zugehörige Mobiliar noch erhöht wird. Ursprünglich gehörte dazu, wie schon bemerkt, noch der grüne Ofen, der sich nun im Zimmer V befindet. Da er durch mehrmaliges Neuaufsetzen im Umfange etwas reduziert war, zogen wir vor, ihn nur als Halbofen zu verwenden und ersetzten ihn durch einen vollständigen Ofen von Neuenstadt (Geschenk der städtischen Finanzdirektion Bern), welcher vom gleichen Töpfer, Joh. Conrad Landolt, herstammt und das Datum 1719 trägt. Das

Haus, dem das Getäfer entnommen ist, befindet sich seit mehr als zweihundert Jahren im Besitz der ange-



Gaberelzimmer.

sehenen Ligerzer Familie Gaberel und zeichnet sich auch jetzt noch, da es die Zeichen des Alters verrät, durch seine malerische Erscheinung aus. Ein hübsches

Giebelstübchen von Fachwerk und Reste von Fassadenmalereien, welche die Fenster begleiten, sowie eine Sonnenuhr lassen erraten, dass der Ersteller ein kunstfreundlicher Mann war. Bevor uns das Nähere darüber bekannt wurde, war uns die nahe Verwandtschaft der an unserm Getäfer verwendeten Ornamentik mit einzelnen Partien der Kirchenstühle zu Ligerz und namentlich mit der in der Kirche hängenden, grossen, tabernakelartigen Tafel der X Gebote aufgefallen, welche vom Jahre 1669 datiert und mit den Initialen A. G. bezeichnet ist. Hr. Eichmeister Gaberel in Bern, der das Zimmer dem Museum käuflich abgetreten hat, um es den Zufälligkeiten der wechselnden Mieterschaft zu entziehen, konnte uns nun folgenden Aufschluss geben. Verfertiger dieses Getäfers und wahrscheinlich der sämtlichen Schnitzereien in der Kirche zu Ligerz war ein Abraham Gaberel, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte und sowohl seine Initialen A. G., wie sein Handwerkswappen (ein Schnitzermesser, einen sogenannten Geissfuss und ein Winkelmass) an der im Zimmer befindlichen Stabelle und am Giessfass hinterlassen hat. Das Zimmer hat er für sich selbst angefertigt und der Werkstattraum, in welchem er seinen Beruf ausübte, ist im gleichen Hause noch nachweisbar. Wenn man sich darüber verwundern möchte, dass so weit von jedem grössern Verkehrscentrum weg in jener Zeit eine derartige Werkstätte in Ligerz bestehen konnte, so ist beizufügen, dass damals eine ganze Reihe vornehmer Berner Familien in Twann, Ligerz, Schaffis und bis nach Landeron hin Landhäuser mit Rebgütern besassen, in deren Ausstattung der in seinem Fach tüchtige Mann Beschäftigung fand, dass er — wie die Kirche von Ligerz beweist — auch an der Möblierung von Gotteshäusern einen wesentlichen Anteil erhielt und dass der Geschmack der Zeit überhaupt dieser Technik günstig war. Hoffentlich gelingt es, über diese

Werkstätte noch näheres in Erfahrung zu bringen, deren Gründer wohl wesentlich dazu beigetragen hat, jene Gegend zu der ergiebigen Fundgrube für Antiquare zu machen, als die sie seit Jahrzehnten bekannt gewesen ist.

So ist es denn hauptsächlich das 17. Jahrhundert, das sich in unsern alten Stuben wiederspiegelt. Hoffen wir, dass später auch das 16. und 18. zur richtigen Vertretung gelangen werden. Nachdem nun der Westflügel benützbar gemacht ist, wovon wir im nächsten Jahre zu berichten haben werden, ist dafür im gleichen Tiefparterre der nötige Raum verfügbar geworden.

II. Zuwachs der Sammlungen im Jahre 1896.

Ueber den Zuwachs, den uns das abgelaufene Jahr gebracht hat, gibt die angefügte Liste der Geschenke und Anschaffungen Auskunft. Um den Bericht nicht zu sehr anschwellen zu lassen, begnügen wir uns mit Hervorhebung des Wichtigsten.

Vor allem möchten wir unsere Freude darüber aussprechen, dass der Zufluss an Gaben und Depositen noch keineswegs versiegt ist. Manches von dem im Verzeichnis aufgeführten mag dem Fernerstehenden unbedeutend erscheinen; im Zusammenhang mit vorhandenen Serien ähnlicher Dinge ist es sehr gut verwendbar. Dies gilt namentlich von kleinen Hausgeräten aller Art. In den alten Zimmern dürfen allzu kostbare Objekte gar nicht verwendet werden, da die dazu unerlässlichen verschliessbaren Glaskasten den Effekt derselben stören würden.

Ende 1895 bot uns Hr. Dr. J. Nüesch in Schaffhausen eine geordnete Kollektion von ca. 250 Fundgegenständen, teils Tierknochen, teils Artefakten von Feuerstein, Knochen und Horn aus der von ihm aufgedeckten prähistorischen Niederlassung am *Schweizersbild* bei Schaff-

hausen zum Kaufe an, samt einem aus dem natürlichen Material hergestellten Profil der Fundschichten in halber Grösse und den photographischen Abbildungen der schönsten Stücke des von ihm bereits an die Eidgenossenschaft veräusserten Grundstockes der gemachten Funde. Ungemein reiche Ausbeute hat Schweizersbild namentlich für die paläolithische Periode (Renntierzeit) geliefert, die in unserem Museum noch sehr schwach vertreten ist. Es bot sich daher hier eine erwünschte Gelegenheit, unsere Sammlung zu vervollständigen, und es hat denn auch der Verwaltungsausschuss den Ankauf genehmigt. Die anfängliche Befürchtung, wir möchten nur eine wertlose Nachlese erhalten, wurde durch die Objekte selbst zerstreut, die wohl geeignet sind, von dieser ältesten Stufe menschlicher Kultur einen richtigen Begriff zu geben. Im gleichen Jahre ist auch der wissenschaftliche Kommentar hinzugekommen. Ueber Schweizersbild ist in den Denkschriften der schweiz. naturforschenden Gesellschaft, Band XXXV, mit Subvention des Bundes eine 344 Quartseiten starke, mit Illustrationen reich ausgestattete Monographie erschienen, zu welcher ausser dem Entdecker noch die HH. Pfarrer Bächtold in Schaffhausen, Dr. J. Früh in Zürich, Dr. A. Gutzwiller und Prof. Dr. Kollmann in Basel, Medizinalrat Dr. A. Hedinger in Stuttgart, Prof. J. Meister in Schaffhausen, Prof. Dr. A. Nehring in Berlin, Prof. Dr. A. Penck in Wien, Dr. A. Schötensack in Heidelberg und Prof. Dr. Th. Studer in Bern Beiträge geliefert haben. Die Aufstellung des hiesigen Profils wurde von Hrn. Dr. Nüesch selbst besorgt und nachträglich noch ein Modell des ebenfalls am Schweizersbild zu Tage geförderten primitiven, aus rohen Steinen verfertigten Feuerherdes jener Ansiedler der Renntierzeit beigefügt.

Von dieser Sammlung, die ein Ganzes für sich bildet, abgesehen, verteilen sich die geschenkten und

angekauften Gegenstände folgendermassen auf die verschiedenen Epochen:

Pfahlbauten und jüngeres Steinalter im allgemeinen	321
Vorrömisch	102
Gallo-römisch	4
Merowingisch	16
XIV. Jahrhundert	1
XV. »	9
XVI. »	16
XVII. »	50
XVIII. »	97
XIX. »	34
	650

Von dieser Vermehrung entfallen, wie aus obigen Zahlen ersichtlich, wiederum zwei Drittel auf die archäologische Sammlung. Es mag dies auffallen, da bekanntlich bei uns die Ausbeutung der Pfahlbauten sozusagen abgeschlossen ist. Dieselbe fiel in die erste Hälfte der 70er Jahre, als durch die Eröffnung des Nidau-Bürenkanals das Niveau des Bielersees so tief sank, dass die Pfähle, auf denen diese vorgeschichtlichen Niederlassungen ruhten, zu Tage traten und die sog. Kulturschicht trocken gelegt wurde, und es ist ein bleibendes Verdienst der Herren Dr. Edm. v. Fellenberg und Konservator Ed. v. Jenner, als Organe des Staates und der damaligen archäologischen Kommission der Burgergemeinde, diesen Moment in umsichtiger Weise zu Anlage einer Sammlung benutzt zu haben, die ihresgleichen sucht. Heute, nachdem der Wasserstand des Bielersees durch die Vollendung des Hagneckkanals und das Einströmen der Aare in das Seebecken wieder erheblich höher geworden ist, sind weitere Nachforschungen kaum mehr möglich. Die Kollektion von über 300 Stück, die oben aufgeführt ist, stammt denn auch

nicht aus dem Vaterlande, sondern aus *Bosnien* und wurde durch Tausch vom bosnisch-herzegowinischen Landesmuseum in Serajewo erworben, mit welchem Hr. Dr. Edm. v. Fellenberg anlässlich der von der österreichischen Regierung im Jahre 1894 dorthin veranstalteten Expedition europäischer Archäologen freundliche Beziehungen angeknüpft hat. Es sind Funde aus den nahe bei Serajewo aufgedeckten Landansiedlungen des Steinalters von Butmir und Debelo brdo und wichtig zur Vergleichung mit den Fundstücken der jüngern Steinzeit in der Schweiz.

Einen interessanten Zuwachs erhielt die archäologische Abteilung ferner durch 95 Nummern von Bronzegegenständen aus *etruskischen* Gräbern, die in den Jahren 1895 und 1896 in Molinazzo und Castione bei Arbedo aufgedeckt worden sind. Wir verdanken diese Sammlung der Vermittlung des Schweizerischen Landesmuseums. das die dort zuerst von Privaten veranstalteten Ausgrabungen nunmehr systematisch in die Hand genommen und prächtige Resultate erzielt hat. Die dortigen Funde werfen ein ganz neues Licht auf die Verbreitung des in vielen Beziehungen noch rätselhaften Volkes in die Thäler am Südabhange der Alpen und werden eine Zierde des Schweizerischen Landesmuseums bilden. Gegenüber hiesigen Grabfunden aus gleicher Zeit zeichnen sie sich durch ihre schöne Erhaltung aus.

In der bernisch-historischen Abteilung ist es namentlich die *Silberkammer*, die sich heute ganz anders präsentiert als vor einem Jahre. Im Herbst hielten die Silberschätze der Zünfte ihren Einzug und füllten die seit langem bereitstehenden Eckschränke. Ueber die einzelnen Stücke gibt die gleichzeitig mit diesem Berichte erscheinende neue Auflage des Katalogs genauere Auskunft, dem wir die auf die Stifter derselben bezüglichen Daten und Inschriften, sowie auch die Goldschmieds-

zeichen einverleibt haben. Letztere weisen nächst Bern auf Augsburg, Basel und Biel hin als Ursprungsorte der bedeutendsten Stücke. Bekannt ist, wie die Ausstellung dieser Ehrengeschirre in Genf hohe Angebote auswärtiger Antiquare auf einzelne derselben hervorgerufen hat, die glücklicherweise am patriotischen Sinne unserer bernischen Burgerschaft gescheitert sind. Den Zünften zu Affen und Kaufleuten möchten wir hiefür noch einen besondern Kranz winden. Von der Familienkiste v. Stürler wurde die goldene Ehrenkette deponiert, die Hr. Vincenz Stürler, damals Landvogt zu Morsee und später Welschseckelmeister des Standes Bern, gelegentlich seiner Sendung an Herzog Franz Emanuel von Savoyen im Frühjahr 1663 von diesem Fürsten zum Geschenk erhalten hat. Die Kette ist 130 cm lang und mit dem, wie die Kette selbst, massiv-goldenen Medaillon-Brustbild des Herzogs und seiner Gemahlin geschmückt. Solche Ketten mögen früher in manchen bernischen Familien vorhanden gewesen sein, da sie die für Gesandte übliche Ehrung bildeten, bis die am Ende des vorigen Jahrhunderts hereinbrechende Not der Zeit zur Veräusserung zwang.

Wertvoll war uns der Zuwachs an *Reliquien der organisierten Berufsgenossenschaften* des vorigen Jahrhunderts. Vom medizinisch-chirurgischen Verein des Kantons Bern wurde die Lade der bernischen Aerzte deponiert und von Hrn. Zimmermeister Ingold diejenige der Zimmerleute und Schreiner geschenkweise übergeben. Beide Kasten sind im Rokokostil ausgeführt, fourniert, Wände, Deckel und Füsse geschweift, die Ecken abgeschrägt. Alle vier Seiten haben hellere Einlagen auf dunklem Grunde, auf denen in Kartuschen und Schilden die Berufsembleme angebracht sind. Letztere sind bei der Schreinerlade in Messing ausgeführt. Als Embleme der ärztlichen Kunst sind auf den 2 Schmalseiten chirur-

gische Instrumente verwendet; auf der einen Breitseite stehen das Datum 1764 und Hand und Auge auf einer rollenden Kugel mit der Umschrift: Hic manus et oculus, zur Mahnung daran, dass zur geschickten Hand und zum scharfen Auge auch noch das Glück hinzukommen muss, um den Erfolg des Arztes zu sichern; auf dem Deckel der Sensenmann als memento mori und am Fuss des Postaments, auf das er sich stützt, die Notiz: S. F. fecit. Auf den gleichen Verfertiger, und zwar einen solchen aus dem bernischen Geschlecht *Frank*, weist der Deckel der Schreinerlade hin, auf welchem das Wappen Frank und wieder die Initialen S. F. angebracht sind und zwar hier im Wappenschilde selbst, so dass darüber kein Zweifel bestehen kann. In der That stehen im Stammregister der Frank um die Mitte des 18. Jahrhunderts zwei Brüder, von denen der eine Emanuel Anton Chirurgus, der andere Samuel Anton Schreinermeister war. Der zweite muss somit der Verfertiger der beiden Laden gewesen sein. Er mag den Auftrag für die Lade der Aerzte durch seinen Bruder erhalten haben. Die Ausführung der beiden Arbeiten beweist, dass er ein wirklicher Meister in seinem Fache war.

Mit der Meisterlade kam auch das Herbergszeichen der Zimmerleute ins Museum, die zierlich geschnitzte Figur eines jungen Mannes mit Zopf und Dreispitz, der unter einem Thorbogen steht. Ausser diesem besitzen wir bereits die Herbergszeichen der Weber und Kupferschmiede, die Lade und zwei Geldbüchsen der Hutmacher und als Depot den Silberbecher der Schreiner mit 22 Meisterschildchen, sowie das Meisterbuch der Schneider mit dem Meisterspruch und den kolorierten Mustern der Meisterstücke, ferner eine Anzahl Handwerkssiegel und Lehr- und Gesellenbriefe. Aus diesen Elementen wird, sobald dafür Raum geschaffen werden kann, eine eigene hübsche Gruppe gebildet werden.

In der Abteilung der *Waffen* heben wir die Fahne der Legion Rovéréa heraus, die von der Familie Pillichody von Yverdon aufbewahrt und nun dem Museum übergeben worden ist. Ein durchgehendes Kreuz teilt dieselbe in 4 zwischen rot und schwarz schräg geteilte Quartiere. In der Kreuzung steht auf der einen Seite das Bernerwappen, auf der andern die Inschrift: Réunion des Suisses fidèles, auf den wagrechten Armen des Kreuzes die Namen N. Friedrich v. Steigers, Franz II. von Oesterreich und Paul I. von Russland, als Protektoren des Regiments.

Im Berichtsjahr wurde ferner vom historischen Verein des Kantons Bern das s. Z. auf Anregung von Hrn. Berchtold Haller aus freiwilligen Beiträgen von Behörden und Privaten erstellte, von Maler C. Bühler mit 2 prächtigen Titelblättern geschmückte, *bernische Fahnenbuch* dem Museum zur Aufbewahrung und Ausstellung übergeben. Es enthält die von Hrn. A. Müller-Sommer sorgfältig angefertigten Abbildungen von 70 bernischen und eroberten Fahnen, eine Zahl, die leicht noch um ein Bedeutendes vermehrt werden könnte.

Unter den *historischen Portraits* darf ein aus der Erbschaft der Frau v. Diesbach-v. May uns zugekommenes Original von *H. J. Düntz* ein besonderes Interesse beanspruchen. Es ist das Brustbild einer ältern Frau mit scharf markierten Zügen und klug blickenden Augen, die über einer weissen Haube ein kleines, schwarzes Mützchen trägt. Oben in den Ecken steht SARA KVLLIN AETAT. 64. 1625. HD. pinxit 1655. An der Rückseite des auf Holz gemalten Bildes ist eine schriftliche Notiz des Künstlers aufgeklebt, die folgendermassen lautet: «Wegen vilen schwären Kindbetten wurde Sara Ků̊llin, die berümte Hebame von Strassburg nach Bern beruffen und durch deren Fleiss und Geschiklichkeit haben file von den vornemsten Geschlechtern der Statt Bern Ihre

zukünftige Vortpflanzung zu verdanken. H. J. Düntz.» Nach einer gef. Mitteilung von Prof. Dr. P. Müller war Strassburg die erste deutsche Stadt, welche im 17. Jahrhundert eine förmliche Hebammenschule einrichtete, weshalb die dort ausgebildeten Wehmütter eines besondern Rufes genossen. Das Portrait erinnert somit an eine nicht bedeutungslose Massnahme auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege.

Erfreulichen Zuwachs hat wiederum unsere *Scheibensammlung* zu verzeichnen. Durch ein Abkommen mit der Kirchgemeinde Büren, welche dafür drei neue Chorfenster erhielt, gelangten zwei höchst defekte Scheiben aus dortiger Kirche ins Museum. Beide wurden unter Leitung von Hrn. Heraldiker Münger durch die Glasmalerei Giesbrecht in vorzüglicher Weise restauriert. Die eine ist eine gotische Wappenscheibe, undatiert und bezeichnet «Rudolf v. Erlach». Da sie aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammt, kann sie sich nur auf den gleichnamigen Schultheissen von Bern beziehen, der von 1479 bis 1507 im Amte gewesen ist. Die andere «Hr. Joh. Jakob Heimberg, Schultheiss zu Büren 1626» erinnert an ein ausgestorbenes stadtbernisches Geschlecht und ist eine noch ganz tüchtige Leistung aus jener Zeit des Niedergangs. In Genf konnten aus einer Privatsammlung zwei eigentümliche Stücke erworben werden, die eine fühlbare Lücke ausfüllten. Es sind dies ein ziemlich roh gezeichneter Kruzifixus und eine Bischofsfigur, die beide ohne einen Hintergrund oder architektonische Umrahmung direkt in Butzenfenster eingelassen sind. Es sind derbe Arbeiten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, deren Heimat wahrscheinlich im Wallis zu suchen ist. Eine kleine Kabinettscheibe, die in Bern gekauft wurde, trägt die Legende: «Hr. Franz Ludwig von Erlach, Freiherr zu Spiez und des Raths der Statt Bern 1626». Sie ist in Komposition und Farbe

der eben erwähnten Heimbergscheibe so nahe verwandt, dass sie wohl von derselben Hand sein könnte. Endlich haben wir die vier noch in den alten Butzenfenstern eingelassenen, flotten Bauernscheiben von 1606 zu nennen, welche Hr. Balsiger, Landwirt in Herzwyl, im Frühjahr 1896 dem Museum zur Aufbewahrung übergeben hat. Wir haben denselben s. Z. in der Presse eine eingehende Besprechung gewidmet. Sie zeigen paarweise angeordnete Figuren, entweder zwei einander gegenüberstehende Schützen mit Hakenbüchse und Schwert, oder den Mann als Schützen, die Frau ihm den Becher kredenzend, alle in der malerischen Tracht vom Anfang des 17. Jahrhunderts. In den Oberbildchen sehen wir Jagden und Ackerzüge, am Fuss regelmässig mit Varianten in den Farben das übliche Bauernwappen mit der Pflugschar. Inschriftlich sind sie bezeichnet: 1. Deus (Mathäus) Leman der Zyt Fryweibel und Aman zu Künytz. Anna Beret sin Husfrouw 1606. 2. Doppelscheibe: Petter Leman und Barbly Wäber. Ulrich Dietherich und Susanna schertz 1606. 3. Hans Lemer und Ully Zedo 1606. 4. Hans Gurttimann von Hertzwyl. Hans schertz von Oberwangen 1606. Es sind somit angesehene Bauern der Gemeinde Köniz, die den Erbauer des Wohnstockes in Herzwyl, in welchem bis letztes Jahr die Fenster eingefügt waren, mit diesen Fenstern und Scheiben beschenkt haben. Seit 20 Jahren von Antiquaren und Sammlern viel umworben, sind sie dem Lande durch den patriotischen Sinn des Eigentümers erhalten geblieben und schmücken nun eines der alten Zimmer im Museum.

Verhältnismässig am stärksten hat sich die Kategorie der *Hausgeräte* vermehrt. Auf dem Gebiete der Möbel herrscht seit Jahren wohl die grösste Nachfrage, da die Vorliebe für alte Stücke hier weite Kreise ergriffen hat, auch solche, die sich sonst kaum mit Alter-

tümern abgeben. Gutes ist daher selten geworden und muss teuer bezahlt werden. Als einen besondern Glücksfall dürfen wir es deshalb bezeichnen, dass es uns möglich war, drei typische, gotische Möbel zu erwerben, eine sehr einfache, aber wohlerhaltene Truhe aus der Umgebung von Laupen, einen Schrank aus der Sakristei von Herzogenbuchsee, der uns vom dortigen Kirchgemeinderate gegen Erstellung eines neuen überlassen wurde, und eine Kredenz aus der Westschweiz. Letztere wurde uns als Truhe angeboten, da der untere Teil amputiert war. In den Lehrwerkstätten hergestellt, gehört sie nun zu den Zierden des Museums, wo sie später im gotischen Thuner Zimmer aufgestellt werden wird. Erwähnung verdient ferner ein gut disponierter Renaissanceschrank von Aarberg, der uns vom Besitzer zu einem Vorzugspreise überlassen wurde, und ein achteckiger, mit Intarsien geschmückter Tisch aus der Ostschweiz, welcher die Möblierung des Erkers im Burgundersaal in erwünschter Weise vervollständigte. Zur Ausstattung der alten Zimmer wurde dem Zinngeschirr besondere Aufmerksamkeit zugewendet, das im 16. und 17. Jahrhundert im Haushalt noch dominierte. Gern ergriffen wir namentlich die Gelegenheit, zwei noch in die gotische Epoche zurückreichende, ungewöhnlich grosse Zinnkannen unserer Sammlung einzuverleiben, auf die wir seit Jahren ein Auge gehabt haben. Dieselben dienten seit Jahrhunderten als Aushängeschild an dem der Gemeinde gehörenden Wirtshaus zum «Bären» in Aeschi, was ihrer Erhaltung nicht gerade günstig war, sind aber sicher ursprünglich Gebrauchstücke gewesen. Da der baufällig gewordene «Bären» auf Abbruch verkauft wurde, meldete sich das historische Museum als Käufer und wurde angenommen. In der Form stimmen sie bis auf die kleinsten Einzelheiten mit der Bubenbergkanne im Basler Museum überein, die aus der gleichen Gegend stammt,

tragen aber das Wappen der Landschaft Aeschi. Ein gewisses historisches Interesse darf endlich auch der mächtige Mushafen der Landvogtei Interlaken beanspruchen, der im Berichtsjahr aus dem Besitz eines Metallhändlers in den unsrigen überging. Nach erfolgter Säkularisation der Klöster widmete die Regierung einen beträchtlichen Teil des Klostergutes den Armen und Kranken, indem sie Spenden, Almosen, Mushafen und Krankenhäuser stiftete oder mit den notwendigen Mitteln ausstattete. Drei der bedeutendsten (Thorberg, Frienisberg und Interlaken) behielten ihre klösterliche Einrichtung und wurden Pfrundhäuser für dürftige Personen, womit in Frienisberg und Interlaken noch Spitäler verbunden wurden. An bestimmten Tagen der Woche wurden wie vor der Reformation Spenden an Nahrung ausgeteilt, wozu auch dieser Mushafen gedient hat. Er ist am obern Rande mit einer Bären-Prozession, nach Art derjenigen am Zeitglockenturm, und den Wappen von Bern und Interlaken verziert und trägt das Datum 1662. Endlich nennen wir hier noch die kleine, mit ihrer Inschrift in gotischen Majuskeln wohl noch aus dem 14. Jahrhundert stammende Kirchenglocke aus Leissigen, die der dortige Kirchgemeinderat etwas unter dem Metallwert dem Museum überliess, damit sie vor dem Einschmelzen bewahrt bleibe.

Wir benutzen diesen Anlass, um den Behörden der Stadt Bern, von Büren, Herzogenbuchsee, Aeschi, Leissigen und Gurzelen (von wo uns ein vollständiges Assortiment alter Kirchenmusikinstrumente zu billigem Preise überlassen wurde) den besten Dank auszusprechen für die Art und Weise, wie sie uns im vergangenen Jahre entgegengekommen sind und in einsichtiger Weise die Zwecke des Museums gefördert haben.

Im Anschluss an dieses Kapitel haben wir noch den Entscheid des h. Bundesrates zu berühren, durch

welchen die dem Bunde gehörende, ungemein wertvolle *Wyss'sche Sammlung von Scheibenrissen schweizerischer Glasmaler des 16. und 17. Jahrhunderts* unserem Museum zur Aufbewahrung übergeben worden ist.[1]) Die Sammlung besteht aus 8 grossen Foliobänden, in welche zusammen ca. 650 Blätter eingeklebt sind. Der Kunstwert derselben ist verschieden; als Ganzes aber gibt die Sammlung eine hübsche Uebersicht der Entwicklung der schweizerischen Glasmalerei. Bd. VII und VIII enthalten ausschliesslich bernische Blätter; in den übrigen Bänden finden sich ebenfalls solche eingestreut, so dass deren Zahl kaum unter 300 betragen wird, soweit dieselben überhaupt eruiert werden können. Bern ist aber in der Sammlung nicht nur im Verhältnis am stärksten vertreten, sondern die Entstehung und Erhaltung derselben ist ausschliesslich drei Bernern zu verdanken, den HH. Eman. Wyss, Heraldiker, Stadtschreiber E. Wyss und Fürsprecher Ernst Wyss. Sie wurde angelegt durch den Erstgenannten, der im ersten Drittel des Jahrhunderts in Bern als geschätzter Heraldiker gewirkt und beim Wiedererwachen der Glasmalerei Entwürfe zu gemalten Scheiben geliefert hat, wobei er sich dieser alten Vorbilder bediente. Von ihm ging sie über an seinen Neffen, Hrn. Stadtschreiber Wyss sel., der sie als kunstsinniger Mann mehrere Jahrzehnte gehegt und gepflegt hat. Als Hr. Wyss Mitte der 70er Jahre starb, verkaufte die Vormundschaftsbehörde des minderjährigen Sohnes die Kollektion an Stadtrat Fr. Bürki, der sich wiederholt darum beworben hatte; immerhin gegen Ausstellung eines Reverses, laut welchem dieselbe niemals auswärts veräussert werden dürfe, sondern später an eine bernische Sammlung kommen müsse. Als das Testa-

---

[1]) Vgl. den fünften Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums in Zürich, 1896, pag. 14 f.

ment des Hrn. Bürki die von ihm selbst genährten Hoffnungen täuschte, machte Hr. Ernst Wyss den Revers geltend, und es unterblieb deshalb die Versteigerung dieser Handzeichnungen. Später kaufte sie Hr. Wyss um den gleichen Preis, den Hr. Bürki dafür bezahlt hatte, nämlich Fr. 5000 von der Erbschaft des Hrn. Bürki-Marcuard zurück. In jene Zeit fiel der Beschluss der Bundesversammlung vom 30. Juni 1886, zum Zwecke der Erwerbung und Erhaltung vaterländischer Altertümer jährlich einen Kredit von Fr. 50,000 aufs Büdget zu nehmen. Keinen Augenblick zweifelnd, dass das zukünftige Nationalmuseum nach Bern kommen werde und in der Absicht, die Sammlung der Schweiz und speciell *Bern* zu erhalten, dessen historischem Museum damals noch kein genügender Jahreskredit zur Verfügung stand, bot Hr. Wyss dieselbe durch die Kommission für Erhaltung vaterländischer Altertümer dem h. Bundesrat zum Kaufe an und zwar zum gleichen Preise von Fr. 5000, welcher von Sachkennern als kaum *einen Drittel des Verkaufswertes* repräsentierend anerkannt wird. In dem betreffenden Schreiben steht wörtlich folgender Passus: «Ich erlaube mir nun, Ihrem Komitee die genannte Sammlung zum nämlichen Preise von Fr. 5000 zum Kaufe anzubieten mit der Bestimmung, dass die Sammlung nicht weiter verkäuflich ist, sondern entweder dem projektierten schweiz. Nationalmuseum oder sonst einer öffentlichen Sammlung Berns einverleibt werden soll.» Diese Bestimmung hat auch der h. Bundesrat beim Ankauf acceptiert. Sofort, nachdem im Dezember 1890 der Entscheid bezüglich des Landesmuseums zu Gunsten Zürichs gefallen war, erkundigte sich Hr. Wyss bei Hrn. Bundesrat Schenk sel. darüber, was mit der Wyss'schen Sammlung geschehen werde. Dasselbe that auch der Direktor des historischen Museums. Beide erhielten von Hrn. Schenk beruhigende Zusicherungen. Dem Zweitgenannten riet

er anlässlich der bevorstehenden Eröffnung des neuen Museums, ein Gesuch an den h. Bundesrat zu richten, dass die Sammlung diesem Institut depotweise übergeben werde. «Es werde dies Gelegenheit geben, Bern eine Freundlichkeit zu erweisen.» Eine Eröffnungsfeier unterblieb, wenige Monate nachher trat die Katastrophe ein, durch welche uns Hr. Schenk entrissen wurde. Infolgedessen wurde das Gesuch aufgeschoben, bis die Angelegenheit durch ein Schreiben des Landesmuseums im Herbst 1896 akut geworden ist. Nach einlässlicher Untersuchung der Rechtsfrage hat dann der h. Bundesrat die Streitfrage, wohin die Sammlung gehöre, zu Gunsten Berns entschieden, wofür ihm auch an dieser Stelle im Namen sämtlicher kunstfreundlicher Kreise und namentlich der tüchtigen Heraldiker unserer Stadt der wärmste Dank ausgesprochen sei. Nachdem der noch lebende Verkäufer selbst deutlich erklärt hatte, wie er s. Z. jene Bestimmung gemeint habe, konnte der Entscheid kaum anders ausfallen.

3. Besuch und Benutzung der Sammlungen.

Im vorigen Berichte konnten wir zahlenmässig konstatieren, dass der Besuch des Museums im Steigen begriffen ist. Für das Jahr 1896 ist uns dieses deshalb unmöglich, weil der Verwaltungsausschuss am 8. April dieses Jahres, einer Eingabe des städtischen Centralkomitees der städtischen Quartier- und Gassenleiste entsprechend, vollständige Freigebung des Besuches an den Sonntag-Nachmittagen von 2—4 Uhr beschlossen hat. Infolgedessen ging der Billetverkauf, der gerade an Sonntag-Nachmittagen oft recht stark war, von 6120 auf 5258 zurück. Dass der wirkliche, mit Zahlen nicht nachweisbare Besuch dagegen nicht abgenommen hat, werden

die grossen Scharen bezeugen, die namentlich an Sonntagen sich in den Museumsräumen bewegen.

Im Dezember gelangte das Komitee des bernischen Lehrervereins an den Verwaltungsausschuss mit dem Gesuch, es möchte seinen Mitgliedern gegen Ausweiskarten der jederzeit unentgeltliche Besuch der Sammlungen bewilligt werden. Mit Rücksicht auf den Bildungszweck des Museums einerseits und die Hülfe anderseits, deren wir uns gerade von seiten der Lehrerschaft bei Aeuffnung des Museums schon wiederholt zu erfreuen hatten, wurde diesem Wunsche entsprochen. Wenn aber seither wiederholt von Lehrern die Meinung geäussert worden ist, es sollte auch den Schulen kein Eintrittsgeld abverlangt werden, so müssen wir dem entgegentreten. Die Schüler sind sehr verschieden diszipliniert, eine Beobachtung, die namentlich in Museen gemacht werden kann. Es gibt Klassen, welche sich bescheiden und anständig aufführen, den Lehrer im Auge behalten und auf seine Erklärungen horchen. Es gibt aber auch solche, die sich sofort nach allen Seiten hin zerstreuen und oft recht deutliche Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen. Um dieser willen müssen für den Besuch der Schulen gewisse Schranken bestehen bleiben, da sonst kein Personal zur Beaufsichtigung hinreichen würde. Eine solche wohlthätige Schranke ist das Eintrittsgeld, das für die Schulen schon erheblich reduziert ist. Sie veranlasst viele Schulen, zum Besuche des Museums die öffentlichen Stunden am Dienstag und Samstag zu wählen, für welche das Aufsichtspersonal aufs Doppelte verstärkt ist.

Wie früher so haben auch im Berichtsjahre Abteilungen der Handwerkerschule unter Leitung von Hrn. Maler R. Münger die Sammlungen an bestimmten Tagen zu Studienzwecken besucht, wovon bei der Ausstellung der Zeichnungen im Frühjahr 1897 hübsche Resultate

zu sehen waren. Wir sehen hierin eine der wichtigsten Funktionen des Museums, das damit dem Gewerbemuseum mit seinen mehr dem neuern Kunstgewerbe gewidmeten Sammlungen ergänzend zur Seite tritt. Zu wiederholten Malen konnte auch einzelnen Schweizerkünstlern für Kostümstudien, zu denen das Museum in seinen Textilien vorzügliches Material besitzt, an die Hand gegangen werden. Von Herrn Prof. Dr. Vetter wurden seine sachkundigen, erklärenden Vorträge der Schätze des Museums vor einer zahlreichen Zuhörerschaft fortgesetzt.

Unerlässlich zur fruchtbaren Benutzung einer Sammlung ist ein richtig angelegter *Katalog*. Je mehr ein Museum in seinem Bestande zunimmt, desto nötiger wird ein gedruckter Führer, welcher den Besucher rasch orientiert und von Saal zu Saal fortschreitend auf das Wichtigste hinweist. Gern hätten wir dem uns mehrmals ausgesprochenen Wunsche nach einem solchen entsprochen, nachdem um die Mitte des Jahres 1896 die von 1892 datierte dritte Auflage des von Hrn. Architekt Ed. v. Rodt verfassten Kataloges der histor. Sammlung vergriffen war. In dieser Absicht begannen wir auch die sämtlichen Schränke mit fortlaufenden Nummern zu versehen. Allein mehr und mehr stellte es sich heraus, dass das Jahr 1897 uns sehr erhebliche Umstellungen bringen werde. In der archäologischen Abteilung war für ganze Kollektionen Raum zu schaffen, in der historischen wurden zerstreut aufgestellte Gegenstände zu Gruppen vereinigt. Endlich mehrte sich die Aussicht, durch Ausbau des Westflügels zu einem eigenen Münzkabinett zu gelangen. Alles dieses nötigte uns, für diesmal noch von einem allgemeinen «Führer durchs Museum» abzusehen und den Katalog in bisheriger Form revidiert und ergänzt durch den Zuwachs der Jahre 1893—97, in vierter Auflage erscheinen zu lassen. Wir sind uns

dessen wohl bewusst, dass derselbe dem Besucher die Dienste nicht leistet, die er von einem Katalog erwarten darf. Er ist nichts anderes als ein fortlaufendes Inventar mit gelegentlichen erklärenden Zusätzen und gibt keine Uebersicht über den Bestand der Sammlung. Die archäologische und die ethnographische Abteilung sind darin gar nicht berücksichtigt, während erstere zu den bedeutendsten der Schweiz gehört. Zudem wuchs der Katalog schliesslich so sehr an, dass der Preis höher gestellt werden musste, als für solche Publikationen zulässig ist, wenn sie Absatz finden sollen. Aus allen diesen Gründen wird die Direktion bestrebt sein, demselben später einen kürzern «Führer» folgen zu lassen.

4. Ausgrabungen im Jahre 1896.

Die rege Bauthätigkeit, die gegenwärtig in Bern und Umgebung herrscht, hat im Berichtsjahre eine Reihe interessanter Funde zu Tage gefördert, von denen wir hoffen, dass sie vollzählig den Weg ins Museum gefunden haben.

Im März stiessen die Arbeiter in einer, der burgerlichen Domänenverwaltung gehörenden Kiesgrube auf dem Wankdorffeld unmittelbar neben der Bahnlinie auf ein Skelett, das einen blauen und einen hellgrünen, blaugeäderten Glasring auf sich trug, ausserdem einen Bronze-Armring und eine Bronze-Gürtelkette von gleicher Form, wie diejenige, welche im Juli 1895 an der Wabernstrasse gefunden wurde (vgl. Jahresbericht für 1895, S. 26). Ein Kindesgrab, das etwas später aufgedeckt wurde, erwies sich als ohne Beigaben; dagegen fanden sich auf einem am 18. April im Beisein von Altertumsfreunden ausgegrabenen dritten Skelett ein stark oxy-

dierter Armring aus Bronze und in der Gegend des Halses zahlreiche Eisenstücke, die sich gereinigt als Fragmente von Fibeln erwiesen.

In derselben Woche, 16. und 17. April, stiess man auch im Spitalacker, in dem für die neue Viktoriastrasse (Zufahrtsweg zur Kornhausbrücke) gemachten Durchschnitt zwischen dem Schänzli und der Lorrainekirche auf 3 Gräber. Das erste ergab an Fundstücken ein Kurzschwert von der seltenen Form, wie solche bei Lindenschmit (das römisch-germanische Zentralmuseum in Mainz in bildlichen Darstellungen, Mainz 1889) auf Tafel XXXIV zusammengestellt sind. Leider war das Stück sehr stark oxydiert und gingen die zwei charakteristischen, hornförmigen Ansätze am Griff verloren, bevor es in unsern Besitz gelangte. Dabei lagen drei gebogene Eisenblechstücke. Im zweiten Grabe, der Beschaffenheit der Skelettreste nach zu schliessen, demjenigen einer Frau, dessen Oeffnung wir beiwohnen konnten, fand sich eine arg oxydierte Bronzekette, wieder völlig identisch mit derjenigen vom Wankdorffeld und der Wabernstrasse, Reste einer bronzenen Armspange, ein wohlerhaltener Armring aus Gagat, ein silberner Fingerring mit schnurförmiger Verzierung, eine Bronzefibel, eine Bronzenadel (Fragment einer zweiten Fibel) und ein kleines, silbernes Bügelchen. Das dritte Grab enthielt wieder ein Kindesskelett ohne Beigaben. Die Gräber lagen 3—4 m weit auseinander in verschiedener Richtung und in einer Tiefe von 1½—2 m. Die ausgegrabene Erde verriet Kohlenspuren. Die Skelette waren stark verwittert und nur in den gröbern Teilen erhalten.

Am 10. und 12. Oktober wurden sodann neuerdings in der Kiesgrube an der Wabernstrasse Gräber angeschürft. Ein hellgrauer, blau geäderter Glasring wurde leider von Arbeitern achtlos zerschlagen und ist nur in einem kleinen Fragment erhalten. Dagegen wurde im

Beisein der HH. Dr. E. v. Fellenberg und E. v. Jenner noch ein wohlerhaltener Bronzearmring gefunden, welcher mit einer Bronzefibel und einigen Fibelfragmenten gleichwohl eine wertvolle Ausbeute bildet.

Zusammengehalten mit den in den letzten Jahrzehnten im Umkreis weniger Stunden von Bern gemachten Funden, wie sie das historische Museum nun aus der Schosshalde, Aaregg, Schärloch und dem Wylerfeld bei Bern, aus Ferrenberg, Kehrsatz, Kirchlindach, Kirchthurnen, Oberhofen, Gempenach, Ritzenbach und Orpund besitzt, ergibt sich hier ein namentlich für unsere Gegend charakteristischer Typus, als dessen Hauptmerkmale die farbigen Glasringe und die bronzenen, aus Ringen verfertigten, mit birnförmigen Anhängseln und Haken versehenen Gürtelketten zu betrachten sind.

Diesen Funden aus vorrömisch-helvetischer Zeit (Früh-La-Tène-Periode) reiht sich ein solcher aus merowingischer Epoche an. Im Juni wurden bei Fundamentgrabungen des Baues von Hrn. Gymnasiallehrer Andres in der Schosshalde (Bantigerstrasse) 3—4 Alemannengräber blossgelegt. Die Skelette lagen, den Kopf nach Osten gewendet, 1—1,5 m unter der Oberfläche. Die Gräber waren mit Kieselsteinen eingedeckt. Als Beigaben fanden sich zwei Skramasaxe, 1 Messer, 2 Pfeilspitzen, ein Bronzebeschläge und ein Bronzeknopf. Ein Schädel zeigte deutlich das Loch eines tötlichen Axt- oder Schwerthiebes. Hr. Architekt v. Rodt machte bei diesem Anlass aufmerksam auf folgende handschriftliche Notiz des Kunstfreundes Sigm. Wagner, die sich auf eine ganz nahe Lokalität bezieht: «1750, als man am äussern, neuen Stalden das Manuelische Eckhaus abgebrochen, da wo der neue Weg jetzt durchgeht, hat man viel Totengebeine und Armbänder, auch alte Sachen von Kriegsmontur gefunden.»

Endlich erwähnen wir eine kleine archäologische Exkursion, welche am 26. August von Hrn. Dr. E. v. Fellenberg und dem Berichterstatter in den Oberaargau unternommen wurde. Im Frühjahr hatten die HH. Pfarrer P. Flückiger in Niederbipp und Burgerschreiber Ryf in Bannwyl, die treuen Hüter der Altertümer in dortiger Gegend, uns auf mehrere Grabhügel in der Umgegend von Bützberg und im Längwalde zu Niederbipp aufmerksam gemacht und gewünscht, dass eine Ausgrabung versucht werde. Die Erlaubnis zu derselben wurde bei diesem Besuche vom Eigentümer erwirkt und in Niederbipp bei Hrn. Pfr. Flückiger ein umfangreicher, von ihm gemachter Fund an rollenförmigen Terracottastücken behändigt, den er in der unter Kirche und Friedhof liegenden römischen Ruine gemacht hat. Der Gebrauch dieser eigentümlichen, an Spulen erinnernden Rollen, die auch anderwärts schon gefunden worden sind, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

5. Versicherung der Sammlungen.

Nachdem bis Mitte des Berichtsjahres jeder der drei Kontrahenten der Museumsstiftung, Staat, Burger- und Einwohnergemeinde, seinen Anteil an den Sammlungen separat versichert hatte, wurde auf 1. Juli 1896 für dieselben bei der Schweizerischen Mobiliarversicherungsgesellschaft eine gemeinsame Police errichtet im Gesamtbetrag von 1 Million Franken, an welcher die Korporationen in folgendem Massstabe beteiligt sind:

Die Burgergemeinde für ihre archäologische, historische und ethnographische Sammlung, die sie seit dem Bestehen derselben bis 1893 allein unterhalten und vermehrt hatte . .	Fr. 500,000.—
Die Einwohnergemeinde Bern für die ihr gehörenden Teppiche und Paramente	» 400,000.—
Uebertrag	Fr. 900,000.—

Uebertrag	Fr. 900,000.—
Der Staat Bern für die ans Museum übergegangene Zeughaussammlung . .	» 50,000.—
Die Stiftung «bernisches historisches Museum» für die Neuerwerbungen seit 1893	» 50,000.—
Total	Fr. 1,000,000.—

In dieser Gesamtversicherung sind die sämtlichen Depositen von Privaten und Korporationen inbegriffen. Ausgenommen davon sind nur die Becher und Ehrengeschirre der Burgergemeinde und Zünfte von Bern, für welche mit dem gleichen Institute besondere Versicherungsverträge abgeschlossen worden sind. Letzteres geschah nach Rückkehr der in Genf 1896 ausgestellten Stücke auf Grund der Schatzungen, welche Herr Bossard, Goldschmied und Antiquar in Luzern, anlässlich der Auswahl der Stücke für die Schweizerische Landesausstellung in Genf im Auftrag des Burgerrates und der Zünfte vorgenommen hatte. Hienach sind nun bei der Schweizerischen Mobiliarversicherungsanstalt assekuriert:

Die Becher, Ehrengeschirre und Siegelstempel der Burgergemeinde für . .	Fr. 122,200.—
Die Becher und Ehrengeschirre der Zunftgesellschaften für	» 130,540.—
Zusammen für	Fr. 252,740.—

Daran anschliessend bemerken wir, dass seit Ende 1896 die Silberkammer ausser durch eine feste Kassenthüre und Vergitterungen auch durch ein in die Wohnungen des Direktors und des Abwarts reichendes, elektrisches Diebsgeläute gesichert ist, dessen sich, wenn nötig, auch die in der Silberkammer installierte Hüterin bedienen kann.

Vermehrung der Sammlungen im Jahre 1896.

A. Geschenke.

		Jahrh.	
1.	Lehrbrief und zwei Gesellenbriefe, letztere mit Ansichten der Städte Bern und Thun	XVIII.	Hr. Fürsprech Hermann Hodler in Biel.
2.	Fayence-Teller mit Blumen	XVIII.	Frl. Bertha Bringgold in Laufen.
3.	Sechs Uniformen aus fremden Kriegsdiensten	XIX.	Troupiersverein Bern.
4.	Flaschenzug aus Messing mit Ornamenten, dat. 1587 . .	XVI.	Giesserei Bern (v. Rollsche Eisenwerke).
5.	Gipsabgüsse von Zürcher Stadtsiegeln		Hr. Berchtold Haller, B.
6.	Silberne Plaque mit einer Scene aus der röm. Geschichte	XVIII.	Hr. Weber, gew. Direktionssekretär, B.
7.	Dragonerhelm u. Kavalleriesäbel	XIX.	Hr. O. Dæpp, Kiesen.
8.	Kleine Trommel mit Berner Wappen	XVIII.	Hr. Grossrat v. Steiger, Kirchdorf.
9.	Kollektion von Militär-Abschieden 1791—1827 . . .		Hr. Siegfried-Gerber, Postkond., Weissenbühl.
10.	Schloss m. verzierter Messingplaque	XVIII.	Hr. Dr. L. v. Tscharner, Oberstl., B.
	Gebäckmodell mit Berner und Reichs-Wappen	XVII.	Derselbe.
11.	Rasierbecken mit Berner Wappen, Langnau	XVIII.	Hr. Dr. Edm. v. Fellenberg, B.
12.	Drei Trachtenbilder n. Aberli	XVIII.	Hr. Pfr. Kistler, Bolligen

		Jahrh.	
13.	Satyrische Landkarte des Schlaraffenlandes	XVIII.	Hr. Fürspr. Eug. Stettler-Zündel, B.
14.	Alte Garnwinde; Säbel mit Kuppel; kleine, eiserne Standuhr; Fensterflügel m. Butzenscheiben	XVIII.	Hr. Burgerrats-Weibel Schweizer, B.
15.	Siegel des helvetischen Regierungs-Kommissärs . . .	XVIII.	Hr. Obergärtner Schenk, B
	Kalebasse, 1798 von einem Franzosen zurückgelassen .		Derselbe.
16.	Siegel d. Dachdeckermeisterschaft in Bern	XVII.	Hr. Steiner, Dachdeckermeister, B.
	Berner Kreuzer von 1684		Derselbe.
17.	Vier Maultierhufeisen, am Hauenstein gefunden . . .		Hr. A. Tanner-Bieder, B.
18.	Freiburgerin, Kostümbild von F. N. König, und 6 alte Ansichten aus den Berner Alpen	XVIII.	Hr. Prof. Dr. Lotmar, B
19.	Von Hand geschriebenes «Formularbuch» (Schreibmuster) von 1697	XVII.	Hr. Ing. F. Toggenburger, B.
20.	Lederner Geldgurt, dat. 1771 und Stutzer, dat. 1767 . .	XVIII.	Hr. Ritschard-Imer, Interlaken.
21.	Postillons-Uniform mit Posthorn, um 1850	XIX.	Frau Wwe. Böhlen, B.
	Drei Dragonerhelme u. 1 Säbel	XIX.	Dieselbe.
22.	Feuerzange m. Flügelschraube	XVII.	Hr. Antiquar Jasselin, B.
23.	Wachsportrait des Dichters Gellert	XVIII.	Frl. Luise Schärer, B.
	Gipsmedaillon von Pestalozzi und seiner Gattin	XVIII.	Dieselbe.
24.	Degen	XVIII.	Hr. Direktor Lang, B.
25.	Vier photogr. Ansichten des Innern der ehem. Jesuitenkirche in Pruntrut	XIX.	Kant. Erziehungsdirektion, B.

		Jahrh.	
26.	Zwei Rokoko - Herrenröcke und eine Weste	XVIII.	Hr. alt Schul-Direktor Schuppli, B.
	Ein Rokoko-Frauenmieder .	XVIII.	Derselbe.
	Büffelfuss als Wandtasche, indianische Arbeit		Derselbe.
27.	Bronzenadel, im Längenschachen b. Oberhofen gefunden		Hr. Ing. Schall-Schmidlin, London.
28.	Tabakdose mit dem Bilde Friedrichs d. Gr.	XVIII.	Aus dem Nachlass des Hrn. Not. Nydegger, von Hrn. Ernst Nydegger.
29.	Kessel aus Lavezstein, mit Bronzestreifen gefasst . .		Hr. Eugen Schmid, Wirt, Diesbach b/B.
	Wetzstein mit Datum 1757	XVIII.	Derselbe.
30.	Kesselchen aus Lavezstein .		Hr. Dr. Edm. v. Fellenberg, B.
31.	15. lithogr. schweiz. Trachtenbilder	XIX.	Hr. Maler Lauterburg, B.
32.	7 Portraits von Berner Schultheissen in Lithogr. . . .	XIX.	Hr. Prof. Dr. W. F. v. Mülinen, B.
33.	Druckwerk: Die Habsburg, Aarau 1896	XIX.	Hr. Dr. W. Merz-Diebold Aarau.
34.	Spinnrad, bemalt u. geschnitzt	XVIII.	Jgfr. E. Moser, B.
35.	Thonbüste von Schuldirektor Frölich sel.	XIX.	Hr. Amtsnotar Salvisberg, B.
36.	Hinterglasmalerei von 1740	XVIII.	Hr. A. Müller-Sommer, eidg. Beamter, B.
37.	Schärpe eines Tambourmajors, Geschenk der Genfer Offiziere an das Berner Bat. 43 im Jahre 1860	XIX.	Hr. Fr. Lüthi, Feilenhauermeister, Langenthal.

		Jahrh.	
38.	Bernisches Ratsherrenbarett; zwei Siegelsäcke mit den Namenszügen d. Schultheissen Hieronymus und Albr. Friedr. v. Erlach	XVIII.	Hr. Oberst R. v. Erlach, Münsingen.
39.	Oelgemälde auf Holz: Frauenportrait, bez. SARA KVLLIN 1625, fecit HDüntz 1655. Laut handschriftlicher Notiz des Malers auf der Rückseite war S. K.. «eine berühmte Hebamme», welche von Strassburg nach Bern berufen wurde	XVII.	Erbschaft der Frl. Emilie v. Diesbach sel., B.
	Barometer, dat. 1750, mit Rokokoornamenten etc. . . .	XVIII.	Dieselbe.
40.	Gemaltes Rundscheibchen mit Wappen, bez. Hr. Carolus Lutz, Burger der Stadt Bern etc. 1715	XVIII.	Frau Wwe. Otzenberger, B.
41.	Altes Thürschloss	XVII.	Hr. Schlossermstr. Seufert B
42.	Schweinslederband mit gepressten Ornamenten: «Kreutterbuch» v. Hieronymus Bock, Strassburg 1551	XVI.	Hr. Schmuz, Wirt, Ottenleuebad b. Guggisberg.
43.	Grabfunde im Spitalacker: Zweischneidiges Kurzschwert, gebogene Eisenblechstücke, bronzene Gürtelkette u. Armspange, silberner Fingerring, Armring aus Gagat . . .		Stadtbauamt Bern.
44.	Grabfund im Wankdorffeld: Bronze-Armring u. Eisenfragmente		Burgerliches Feldgut Bern.
45.	Reitersporren, im Bremgarten unter einem Wurzelstock gef.	XVI.	Hr. L. Prélaz, Thierarzt, B.

		Jahrh.	
46.	Goldwage	XVIII.	Hr. G. Lüthy-Brupbacher,
47.	Zwei grosse und zwei kleine messingene Holzmasse, mit den Wappen d. Fürstbischofs Jos. Wilh. Rinck v. Baldenstein, des Landvogts de Valloreille und des Amtes Freibergen u. 3 Gewichte, dat. 1766	XVIII.	Kant. Finanzdirektion B.
48.	Abbildung eines Chorstuhles in d. Kirche zu Zofingen, 1506	XVI.	Hr. A. Müller-Sommer, eidg. Beamter, B.
49.	Schwarzrotgeflammte Fahne vom Regiment de Rovéréa.	XVIII.	Hr. E. Pillichody, Red., B.
50.	Ofenkachel, polychrom glasirt	XVI.	Hr. Dr. Verdat, B.
51.	Zwei grosse Gläser, sog. Meyel, verziert	XIX.	Hr. Brunner-Tchanz, Interl.
52.	Indischer Wasserkrug . .		Frau Morato-Senn, Burgdorf.
53.	Ein Paar Perkussionspistolen in Futteral von 1847 . . .	XIX.	Hr. Ritschard-Imer, Interl.
54.	Japanischer Dolch u. Kabylensäbel (Flyssa)		Dr. Edm. v. Fellenberg, B.
55.	Oesterreichische Kavallerietasche von 1815 und kurzes Seitengewehr	XIX.	Hr. A. König-Beer, Registrator, B.
56.	Freiburger Batzen von 1630, beim Brückenbau gefunden	XIX.	Stadtbauamt Bern.
57.	Drei Fächer	XVIII.	Hr. B. Geiser, Angest., B.
58.	Eine Kollektion geschnitzter Gebäckmodelle etc.	XIX.	Frl. Sophie Küntzi, B.
59.	Schliffscheibe mit Kanonier, dat. 1788	XVIII.	Hr. Johann Gäumann, Tägertschi.
60.	Sechskantige Zinnkanne mit Ring; kleines, dreibeiniges Bronzepfännchen	XVIII.	Hr. Zahnarzt Aemmer, Interlaken.

	Jahrh.	
61. Druckwerk: Der hinkende Bot, seine Entstehung und Geschichte. Bern 1896 . .	XIX.	Buchdruckerei Stämpfli & Cie., B.
62. Druckwerk: Aus dem Tagebuch des Malers Fr. Kurz. Bern 1896	XIX.	Prof. Dr. Kurz, B.
63. Kollektion grosser Herren- u. Damenhüte zur städtischen Tracht um 1820	XIX.	Hr. Gerber-Tripet, Hutfakrikant, B.
64. Pergamentblatt mit gemalten Initialen	XV.	Hr. Pfr. Rooschüz, Aeschi.
65. Haussecol mit Bernerschild. 1830—40		Hr. W. Lauterburg, Kaufmann, B.
66. Prachtwerk: Die neolith. Station Butmir, herausgeg. vom Landesmuseum in Bosnien	XIX.	Hr. Dr. Edm. v. Fellenberg, B.
67. Elfenbeinschachtel mit feiner Holzschnitzerei	XVIII.	Hr. K. Reisinger. Vicepräs. d. Burgerrates, B.
68. Meisterlade d. Schreinerhandwerks in Bern	XVIII.	Hr. Zimmermstr. Ingold, B.
Handwerkszeichen der Schreiner in Bern		Derselbe.
69. Handzeichnung von J. J. Düntz, wahrscheinlich ein Scheibenriss: Das babylon. Weib mit dem siebenköpfigen Drachen.	XVII.	Hr. Notar K. Montandon, B.
70. Modelle des japanischen Handwagens und eines Fischerboots, aus Horn verfertigt; blauseidenes, besticktes Schutztuch, Vase in Email cloisonné, alles japanisch; Hauskleid eines Japaners	XIX.	Frl. Aebersold, gew. Lehrerin in Japan.
71. Ellstab, dat. 1738	XVIII.	Hr. Joh. Frey, B.

	Jahrh.	
72. Zwei Römermünzen, ein Löffelchen etc., zu Baden im Aargau gefunden, und mehrere andere Gegenstände		Hr. Ambrecht, Rentier in Münchenbuchsee.
73. Drei Frauenkappen, zur alten Baselbietertracht	XVIII.	Hr. Gerspacher-Preiswerk, Bankinsp., B.
74. Zwei altgriechische Glasfläschchen von der Insel Syra.		Frl. E. Gautschi, Erzieherin in Athen.
75. Mehrere Ausrüstungsgegenstände eines Stabsoffiziers von	XIX.	Hr. Notar Maurer in Brügg.
1847 und 2 silberne Uhren .	XVIII.	Derselbe.
76. Hinkender Bot von 1745 .	XVIII.	Hr. E. Richard, B.
77. Uhrgehäuse aus Holz . . .	XVIII.	Hr. Spenglermeister Kissling, B.
78. Zwei Stücke altägypt. Cartons mit Malereien		Hr. Gymnasiallehrer Dr. Zeller, B.
79. Zwei eiserne Kienspanhalter.	XVII.	Dr. Edm. v. Fellenberg, B.
Hundehalsband mit Stacheln.	XVII.	Derselbe.
Kuhglocke mit Figuren etc.	XIX.	Derselbe.
80. Patrontasche eines Artillerieoffiziers von 1850	XIX.	Hr. Leuzinger-Jeker, B.
81. Steinschlosspistol mit Ornamenten	XVIII.	Hr. Amtsnotar Jordi, B.
82. Verzierter Frauenhut. 1810 bis 1820	XIX.	Frau Fürspr. Stuber, B.
83. Gestickte Frauentasche . .	XVIII.	Frl. S. Rosselet, B.
84. Zweifrankenstück (Essai 1860)	XIX.	Hr. A. Stoll, B.
85. Kalligraph. Widmungsblatt an G. v. Diesbach	XVIII.	Hr. Eug. Schmid, Wirt, Diessbach b. B.
Taschenuhrgehäuse, dat. 1684.	XVII.	Derselbe.
Buchschliesse mit Figur . .	XVII.	Derselbe.
86. Heimberger Bartkachel mit Bernerwappen	XVIII.	Hr. Notar K. Montandon, B.

		Jahrh.	
87.	Kollektion von Fundstücken vom alemannischen Gräberfeld zu Wilderswyl: 5 Skramasaxe und 3 Messer, 1 Gurtschnalle, 4 Knöpfe etc. . .		Frau Steiger-Marti, Pension Wilderswyl.
88.	Mailänder Silbermünze, im Rhein gefunden	XVI.	Hr. P. Lichtensteiger, B.
89.	Italienische Mandoline, verziert	XVIII.	Hr. Oberst v. Grenus, B.
90.	Handtuch mit rotgemusterter Bordüre und ähnliches Schutztuch	XVIII.	Hr. Hauptmann Stähelin Weinfelden.
91.	Tambourmajorstab von 1850.	XIX.	Dr. Edm. v. Fellenberg, B.
	Orientalischer, silbertauschirter Dolch		Derselbe.
	Ornamentierte Lederschachtel	XVII.	Derselbe.
	Miniaturportrait	XVIII.	Derselbe.
	Zwei asiatische Terracotta-Figuren und Scarabäus in Bronze		Derselbe.
92.	Bleisoldaten von 1820—1830.	XIX.	Hr. F. Gerber-Schuppli Ing., B.
93.	Kleine Handlaterne . . .	XVIII.	Hr. Antiquar Zimmermann, B.
94.	Kalligraphisch ausgeführte Figur: Vitt. Amad. Duca di Savoia	XVIII.	Hr. Dr. Fankhauser, Burgdorf.
95.	Lanzenspitze, bei Grindelwald gefunden		Hr. Günther, Wirt z. Zimmerleuten, B.
96.	Oelgemälde: Japanisches Boot.		Hr. Dr. Edm. v. Fellenberg.
	Japanischer Metallspiegel .		Derselbe.
97.	Kellerschloss aus Ralligen, Thürklopfer und Thürknopf.	XVII.	Hr. Eisenhändler Christen, B.
98.	Säbel, dat. 1743	XVIII.	Hr. alt Lehrer Schifferdecker, B.

	Jahrh.	
99. Zwei Paar Schuhe aus Finnland		Hr. alt Pfarrer Kuhn, B.
100. Grosser, fournierter Schrank, ostschweizerisch	XVIII.	Hr. Bräm, Postbeamter, B.
101. Kollektion von antiken Münzen, in der Dobrudscha gesammelt		Hr. Stähli, Banquier, Bukarest.
102. Kinderwiege, geschnitzt . .	XVIII.	Kant. Frauenspital, B.
103. Siebzig lange Spiesse . . . (Durch Geschenk eines Belagerungsschildes des XV. Jahrhunderts erwiedert.)	XVII.	Regierung von Luzern.

B. Deposita.

1. Der sog. Muraltbecher, Augsburger Arbeit	XVII.	Gesellschaft zu Ober-Gerwern.
2. Gotische Wappenscheibe «Rudolf v. Erlach», aus der Kirche zu Büren	XVI.	Staat Bern.
3. Wappenscheibe: Hr. Joh. Jak. Heimberg, Schultheiss zu Büren 1624, aus der Kirche zu Büren	XVII.	Derselbe.
4. Vier Fensterflügel mit Butzenscheiben, enth. vier Glasgemälde, sämtlich dat. 1606	XVII.	Hr. Balsiger, Gutsbesitzer, Herzwyl.
a) Doppelscheibe bez. Petter Leman und Barbly Wäber, Ulrich Diethrich und Susanna Schertz.		
b) Einfache Scheibe bez. Hans Lemer und Ully Zedo.		
c) Einfache Scheibe bez. Hans Gurttimann und Hans Schertz.		
d) Einfache Scheibe bez. Deus Leman und Anna Beret.		

	Jahrh.	
5. Schrank des Berner Stadtarztes Wilh. Fabricius Hildanus, dat. 1623, in welchem derselbe der Bibliothek ein Skelett vermachte	XVII.	Staat Bern.
6. Goldene Ehrenkette, Geschenk des Herzogs Franz Eman. v. Savoyen an Vincenz Stürler, bern. Gesandter nach Turin 1663	XVII.	Familienkiste v. Stürler, B.
7. Hautrelief in Gips: Landenberg Urfehde schwörend, von Bildhauer Abart aus Unterwalden. (Verfertiger der grossen Bären vom Murtenthor)	XIX.	Hr. Bolzern, Schriftsetzer, B.
8. Bernisches Fahnenbuch, mit 70 Blättern, teils fremde eroberte, teils bernische Fahnen darstellend		Historischer Verein des Kantons Bern.
9. Hoher Rokokobecher, Silber .	XVIII.	Gesellschaft zu Distelzwang.
10. Narrenhaupt, Silber	XVI.	Dieselbe.
11. Grosser Löwe mit dem brennenden Stamm des Wappens von Graffenried, dat. 1700, silbervergoldet	XVIII.	Gesellschaft zu Pfistern.
12. Kanne mit Schale, 1731 vom Grafen v. Dohna der Zunft geschenkt, silbervergoldet . .	XVIII.	Dieselbe.
13. Adler, 1725 von den Grafen Alexander und Christoph v. Dohna der Zunft geschenkt, silbervergoldet	XVIII.	Dieselbe.
14. Der grosse Kaufmann, Augsburger Arbeit, dat. 1641, silbervergoldet	XVII.	Gesellschaft zu Kaufleuten.

	Jahrh.	
15. Der grosse Metzger, Arbeit von A. Moll in Biel, Silber .	XVIII.	Gesellschaft zu Metzgern.
16. Der kleine Metzger, dat. 1664, silbervergoldet	XVII.	Dieselbe.
17. Grosser Löwe mit dem Gerbermesser, silbervergoldet . . .	XVII.	Gesellschaft zu Mittellöwen.
18. Grosser Leopard mit dem Sinnerwappen, Geschenk des Schultheissen Sinner 1708, silbervergoldet	XVIII.	Dieselbe.
19. Zwei Buckelbecher, Geschenk von Obrist Burkhard Wyttenbach 1699, silbervergoldet .	XVII.	Dieselbe.
20. v. Jenner-Becher, Geschenk von Sam. Jenner, Bauherr, 1672, silbervergoldet . . .	XVII.	Dieselbe.
21. Zwei sechseckige Becher, silbervergoldet	XVII.	Dieselbe.
22. Zwei kleine Löwen (May-Wappen), silbervergoldet . .	XVII.	Dieselbe.
23. Deckelbecher mit Jenner-Wappen, Geschenk von Gabr. Jenner 1703, silbervergoldet .	XVIII.	Dieselbe.
24. Tillierbecher, Geschenk von Hans Rud. Tillier, 1680, silbervergoldet	XVII.	Dieselbe.
25. Sinner-Becher, silbervergoldet	XVII.	Dieselbe.
26. May-Becher, Geschenk von Junker Hans May. 1681 . .	XVII.	Dieselbe.
27. Zunftlade der Aerzte der Stadt Bern, dat. 1765	XVIII.	Medizinisch-chirurg. Gesellschaft des Kts. Bern.

C. Ankäufe.

a. Archäologische Sammlung.

Eine Anzahl von Fundstücken, worunter der Fuss einer Bronzestatuette und eine Lanzenspitze, aus Avenches.

Gegenstände aus etruskischen Gräbern, die in den Jahren 1895 und 1896 bei Molinazzo und Castione bei Arbedo (Kt. Tessin) aufgedeckt worden sind, 95 Nummern (durch Vermittlung des schweiz. Landesmuseums).

Ein römischer Gluttopf aus Marmor, mit Ornamenten.

Eine Mumie aus Achmim (Aegyten).

Bronzebeil, in Hasle bei Riggisberg gefunden.

Röm. Münze, Fundstück aus Witzwyl.

Zwei farbige Glasringe, 1 Bronzereif und eine Bronzekette, gefunden in Wankdorffeld.

Lanzenspitze der La-Téne-Periode, gefunden in Portalban.

Eine grosse Kollektion von Fundstücken des neolithischen Steinalters aus Butmir bei Serajevo, durch Tausch gegen schweizerische Pfahlbaugegenstände vom bosnischen Landesmuseum erworben, im ganzen 321 Nummern, worunter Steinmesser, Lanzen- und Pfeilspitzen, Sägen, Bohrer, Schaber, Meissel, Hämmer, Beile, Keile, zahlreiche Thongefässfragmente, Netzsenker, Thonwirtel etc.

b. Bernisch-historische Sammlung.

	Jahrh.
Rennschlitten in Gestalt eines Delphins	XVIII
Oelbild: Bern von der Südseite, um 1690	XVII
Runder Klappstuhl (mittelalterl. Form)	?
Gotische Truhe, um 1500, aus Laupen	XVI
Säbel vom Berner-Regiment v. Erlach in französ. Dienst	XVIII
Kuhglockenriemen, aus Holz geschnitzt, mit reich ornamentiertem Beschläge, aus Greyerz	XVIII
Gotischer Kredenzschrank	XV
Mushafen der Landvogtei Interlaken mit Wappen und Bärenfries, dat. 1662	XVII
Fenster mit zwei in Butzenscheiben eingelassenen Glasgemälden, einen Kruzifixus und einen Bischof darstellend	XV
Ofen mit grünen Relief-Kacheln und polychromem Gesimse, aus Worb	XVII
Gotischer Schrank, aus Herzogenbuchsee	XV
Schrank in Spätrenaissance, aus Aarberg	XVII

	Jahrh.
Vier kolorierte Bilder, die Gefechte vom 5. März 1798 zwischen Franzosen und Bernern darstellend, dédié au Général Brune par le citoyen François Müller de Fribourg	XVIII
Zwei grosse Zinnkannen mit dem Wappen von Aeschi, ehemals am «Bären» daselbst ausgehängt	XV
Tisch mit Schieferplatte, eingelegten Rahmen und geschnitztem Fussgestell	XVII
Thönerne Klosterglocke aus Magden (Aargau)	XVII
Vier Korbschwerter, Fundstücke	XVI
Sieben Kirchenmusikinstrumente, aus Gurzelen (Kt. Bern)	XVIII
Ein Kranken-Ciborium, kupfervergoldet, spätgotisch . .	XV
Kirchenglocke aus Leissigen mit Inschrift in gotischen Majuskeln	XIV
Kabinettscheibe mit Wappen: Franz Ludwig v. Erlach, Freiherr zu Spiez 1626	XVII
Truhe mit Intarsien, dat. 1636	XVII
Rohrstock, im Knopf eine Uhr mit verziertem Zifferblatt bez. Haas, Bern	XVIII
Mörser (Geschütz) mit dem Wappen Wyss, Bern, dat. 1704	XVIII
Schliffscheibe: Albr. v. Erlach, 1752	XVIII
Sieben farbig emaillierte Apothekerfläschchen u. eine farbige Busenflasche (Tausch)	XVIII
Bretzeleisen bez. A. H. 1744	XVIII
Feilkloben bez. Robert 1714	XVIII
Fünf runde Zinnlöffel, alter Form	XVIII
Militärabschied, auf Pergament gemalt, ausgestellt von Kaspar v. Bonstetten, Hptm. im Dienst der Generalstaaten, für Peter Michel, Namur 1. Okt. 1730 . .	XVIII
Hellebarde	XVI
Heimbergkrug mit Berner Wappen	XVIII
Kleine messingbeschlagene Kassette	XVII
Drei ornamentierte Steingutkrüge	XVII
Mittelalterliche Backsteinplatte mit David und dem Löwen, beim Brückenbau gefunden	XV
Vorderseite eines gotischen Troges	XVI
Grosser Zimmermannshobel mit Wappen, dat. 1666 . .	XVII
Zwei Teller von Bäriswyler-Fayence, mit Soldatenfiguren	XVIII

	Jahrh.
Säbel mit Wappen	XVIII
Drei geschnitzte Stabellen, wovon zwei dat. 1662 u. 1798	XVII
Drei Langnauer Schüsseln, wovon zwei dat. 1799 u. 1812	XVIII
Steinschlosspistole mit graviertem Eisenschaft, dat. 1793 .	XVIII
Schmiedeisernes Zierstück	XVIII
Sechseckige Zinnkanne von 43 cm Höhe, dat. 1774 . .	XVIII
Lederne Feldflasche	XVII
Zwei gravierte Kupferplatten, die eine mit einer Ansicht von Bern von 1830	XIX
Geschnitztes Gebäckmodell, in der Mitte der Reichsadler, ringsum eine Jagd	XVII
Drei Rokokobildchen, Kostümstücke, in sog. Hinterglasmalerei	XVIII
Ein got. Schloss verziert	XV
Zwei Langnauer Schüsselchen	XVIII
Thürring aus Schmiedeisen mit dem Reichsadler als Rosette	XVII
Zwei Höbel, datiert 1718 und 1766	XVIII
Butterfass von Langnauer Fayence, datiert 1756 . . .	XVIII
Platte von Bäriswyler Fayence mit den Wappen der XIII alten Orte	XVIII
Glaspokal	XVIII
Säbel mit Bären am Stichblatt	XVIII
Mittelalterliche Dolchklinge, auf dem Belpberg gefunden	XV
Drei Heimberger Platten mit Figuren und Blumen . . .	XIX
Bretzeleisen mit Reichsadler, dat. 1713	XVIII
Brautkränzchen zur alten Berner Tracht	XVIII
Zwei kuglige Steingutkrüge, ornamentiert	XVIII
Aquarell: Berner Sappeur von 1834	XIX
Flasche mit dem Wappen der XIII Kantone, dat. 1795 .	XVIII
Stabelle, eingelegt, datiert 1794	XVIII
Dragoneroffiziershelm, Ord. 1850	XIX
Kästchen mit Kerbschnittornamenten	XVI
Heimberger Butterfass, datiert 1794	XVIII
Jagdstutzer mit Steinschloss und verziertem Kolben . .	XVIII
Giessfass aus Zinn, ornamentiert, mit kupfernem Becken	XVII
Drei ornamentierte Schlösser	XVII
Kleine geschnitzte Figur, Gottvater darstellend	XVII
Langnauer Teller mit Adler, datiert 1795	XVIII

	Jahrh.
Frauenhut zur Luzerner Tracht	XVIII
Gestickte Handtuchdecke mit hebr. Inschrift	XVII
Drei Schliffscheiben mit Wappen und Figuren, aus Saanen datiert 1784	XVIII
Aquarell: Schloss Rougemont um 1780	XVIII
Hölzernes Schloss, datiert 1676	XVII
Drei geschnitzte Heiligenstatuetten	XVII
Viereckiges, reich verziertes Riegelschloss	XVII
Steinschlosspistole mit Messinglauf	XVIII
Gebäckmodell mit Figuren, datiert 1620	XVII
Holzgeschnitztes Kruzifix	XVIII

c. Ethnographische Sammlung.

Zwei afrikanische Schilde.

Modell eines Hauses der Battaks auf Sumatra, von den Eingebornen verfertigt, und 4 Musikinstrumente gleicher Herkunft.

Kollektion von Gegenständen aus Columbia, Bolivia, Guatemala, Chile etc.

Seidener, reich bestickter Rock eines Mandarinen.

Chinesische Fayencefigur.

Kabylensäbel (Flyssa) und Dolch.

Zwei japanische Lanzen.

Kollektion araucanischer Silbersachen: Steigbügel, Haarpfeil, Halskette, Ohrringe, drei Ziergehänge, 4 Glöckchen.

Vier japanische Messerhefte aus Bronze mit Figuren verziert.

Arabische Hängelampe.

Sammlung von 77 Waffen und Utensilien der Negerstämme im östlichen Centralafrika (Ankauf von E. Pfau in Dar-es-Salam), enthaltend 3 Massai-, 8 Wahehe-, 3 Uniamwesi-, 9 Ugogo- und 4 Nituruspeere, 1 Massaischild, 5 Bogen und 32 Pfeile der Wanyamwesi, 1 Musikinstrument, 3 Kopfzierden der Wahehe und Wanyamwesi, eine Suahili-Keule etc.

Drei ägyptische Modelle: Pflug, Wasserrad, Dreschschlitten.

d. Handbibliothek.

Paul de Witt, Katalog seiner Instrumentensammlung in Leipzig. 16 Tafeln mit Text.

Cook, IIIme voyage de, illustré par Webber (J. Wäber). 4 vol.

Adressbuch der Museen, Bibliotheken, Sammler und Antiquare, herausgegeben von Forrer und Fischer, Strassburg 1897.
Antiquitätenzeitung. Jahrg. 1896, Stuttgart.
Internationales Archiv für Ethnographie, Bd. IX. Leiden 1896.
Fribourg artistique. Jahrg. 1896.
Revue suisse de numismatique, 6. Jahrg. 1896.
v. Mülinen und Thormann, die Glasgemälde der bernischen Kirchen. Bern 1896.
Corragioni, Münzgeschichte der Schweiz. Genf 1896.



Auszug aus der Betriebsrechnung pro 1896.

Einnahmen.

Beiträge der Contrahenten	Fr.	30,000. —
» von Verschiedenen	»	1,241. 72
Legate und Schenkungen	»	—
Eintrittsgelder	»	3,001. 90
Geldbezüge auf Kassen	»	26,199. 20
Kapital- und Pachtzinse	»	755. 30
Erlös verkaufter Gegenstände	»	173. —
TOTAL	Fr.	61,371. 12

Ausgaben.

I. Unterhalt der Sammlungen nebst Bibliothek:		
Ankäufe	Fr.	8,970. —
Anschaffungen für die Bibliothek	»	178. 62
Handkredit des Direktors	»	1,000. —
Restaurationen	»	9,030. —
II. Besoldungen und Löhne	»	9,703. 60
III. Reiseauslagen	»	247. 53
IV. Verwaltungskosten:		
Gebäudeunterhalt, Mobiliar und Geräte, Diverses	»	1,807. 05
Beleuchtung, Beheizung und Wasser	»	1,674. 40
Versicherungsbeiträge	»	1,662. 74
Büreaukosten, Drucksachen und Inserate	»	992. 80
Geldeinlagen	»	26,325. 30
Rechnungsrestanz	»	1,604. 67
TOTAL	Fr.	63,196. 71

Bilanz.

Einnahmen	Fr.	61,371. 12
Ausgaben	»	63,196. 71
Bleibt Passiv-Saldo	Fr.	1,825. 59